

Kämpfende Jugend – Dokumentation zum

WEHRKRAFTZERSETZUNGs PROZESS





Münchner Funkkaserne, Rekrutenabschied

„Es genügt die Absicht, einen Geist der Widersetzlichkeit erzeugen zu wollen...“

mit diesen Worten fällt die Staatsschutzkammer am Münchner Landgericht in einem spektakulären Prozeß wegen 2 antimilitaristischer Flugblätter folgendes Urteil:

8 Monate Freiheitsstrafe, ausgesetzt auf 3 Jahre gegen 1500 DM Geldstrafe an die „Internationale Gesellschaft für Menschenrechte“¹ plus Prozeßkosten – gegen Alfons Lukas

90 Tagessätze à 15 DM (somit vorbestraft) plus Prozeßkosten – gegen Stephan Sinz

Schuldspruch nach Jugendgerichtsbarkeit auf 2 Jahre – gegen Heiko Müller

Einstellung wegen Geringfügigkeit bei Cengiz Yürü (dem die Verteilung eines Flugblattes vorgeworfen worden war – und das konnte ihm nicht nachgewiesen werden).

Die Anklage lautete auf: „... fortgesetztes verfassungsfeindliches Einwirken auf die Bundeswehr“ nach § 89 StGB. Wehrkraftzersetzung heißt dieses „Delikt“ im Volksmund. Dieser Paragraph hat im zweiten Weltkrieg 100.000 deutschen Soldaten das Leben gekostet. Es war der Paragraph gegen all diejenigen, die sich nicht mit Sonntagsreden und Durchhalteparolen den Blick für die Tatsachen vernebeln ließen.

Und so ist es auch heute noch.

¹ Der Arbeitskreis Nicaragua, Frankfurt, schrieb uns zu diesem Teil des Urteils: „Abgesehen von der Empörung über das Urteil an sich ist uns die Wut ganz besonders hochgestiegen, als wir den Empfänger der Geldbuße erfuhren: die IGfM. „Löwenthal-Stiftung“ ist ein geradezu verharmlosender, verniedlichender Begriff für diesen üblen Verein von Contraunterstützern, Geheimdienstagenten und

Faschistenfreunden. (...) die IGfM macht Propaganda gegen den Südafrika-Boykott und hintertreibt die UNO-Resolution 435 zu Namibia.

Einige Kopien zur diesjährigen Protestkundgebung gegen die Jahreshauptversammlung der IGfM in Königstein sowie ein Beleg für die personelle Verflechtung mit CAUSA, einer Un-

terorganisation der Moonsekte, liegen ebenfalls bei.

1500,- DM an die IGfM sind 1500,- DM gegen die Befreiungsbewegung in Südafrika, gegen die SWAPO, gegen die Sandinisten; sind 1500,- DM gegen die fortschrittlichen Kräfte in der BRD, gegen Antifaschisten und Antimperialisten.“



Diese Zeitung ist Dein persönliches Eigentum. Vorgesetzte haben nicht das Recht, sie einzuziehen. (Aktenzeichen SI-Bla 67/74 Truppendienstgericht Süd/Ulm) Müßt Du sie dennoch auf ausdrücklichen Befehl abgeben, verlange eine Quittung und beschwere Dich.

Rekrutenabschied!

1. Oktober 1985

Es ist soweit. 456 Tage vor Euch - schlechteste Lage Deutschlands". Wenn sie Euch begebracht haben, wie man sich wäscht, Anzucht, geht, grüßt, Ordnung hält und den blödsinnigsten Befehlen gehorcht, führen sie Euch zum feierlichen Gelöbnis. Ihr habt ganz besonders zu feiern. Denn die Bundeswehr wird 30. Und ihr seid die Jubelkaiser für das größte Militärspektakel dieser Nach- und Vorkriegszeit. Bei mehr als 460 belohlenen Jugendknechtgebungen habt ihr für Wörner und Kohl zu demonstrieren.

denkmal eingeweiht. (Das versüßt den Heldenlot fürs Vaterland.) Natürlich ist auch Franz Strauß mit dabei. Großer Zapfenstreich. Öffentliches Gelöbnis am 12. November auf dem Königsplatz. (Dem Platz, den die Nazis plündern ließen, damit die Militärstiefel der neuen Wehrmacht besser knallen.) Und alles hat seinen Gipfel: Im Anschluß an das Herbstmanöver am 13. November findet ein großes Gelechtschießen im scharfen Schuß vor der gesamten Bonner Kabinettsrunde statt. (Das war ein Treffer!) Als kriegender eine ganze Brigade dann eine ganze Brigade am obersten Knechtstern am obersten Knechtstern M-Kohl und allen seinen Mitnistem vorbei. Wo das sein soll? Auf dem Truppenübungsplatz Bergen-Hohne, der auf dem Gelände des ehemaligen KZ Bergen-Belsen steht.

-Voran die Musik mit Tschindler / Spielt einet florisch Märsch. / Und der Soldat, so wie er's geternt / Schmeißt seine Beine vom Ansch. (Berol Brecht, Legende vom toten Soldaten) Und ihr sitzt mitten drin in der Soße. Kasernenholstimmung im ganzen Land. In der ersten Vorkriegszeit steht dafür der „Sedanstag“ - ein Hurra auf die letzte geschlagene

An die Redaktion der „KÄMPFENDEN JUGEND“

Liebe Freunde,

was haltet ihr von folgendem Vorschlag* für ein - man kann's auch anders nennen -

KULTURELLES BEIPROGRAMM ZU 30 JAHREN BUNDESWEHR

1. Der Soldat des 1. Weltkriegs wird ausgegraben (in Verdun, falls das möglich ist)

Ein Drittel aller eingezogenen Rekruten sind erwerbslos. Deshalb soll niemand mehr sagen dürfen:

„Ich bin nicht bereit, das Recht und die Freiheit des Unternehmers zu verteidigen, mich arbeitslos zu machen.“

Über eine Million Arbeitende in diesem Land leben in menschenunwürdigen Löchern, die man Wohnungen nennt, ca. 800.000 Wohnungen fehlen laut Bundesregierung. Deshalb soll niemand mehr sagen dürfen:

„Ich bin nicht bereit, mein Recht zu verteidigen, in einem 7,5-qm-Zimmer leben zu müssen, während die Oberen in ihren Villen residieren.“

Einem Sozialhilfeempfänger steht u.a. in der Woche 1 Tageszeitung oder 1/8 Kinokarte, 1/36 Unterwäsche oder 40 g Hackfleisch zu, deshalb soll niemand mehr fragen und antworten:

„Was ist das für ein Vaterland, das Euch nicht gehört und in dem Euch nichts gehört. Es ist das Vaterland der Banken, Konzernherrn, Generäle, Postenjäger. Ihr habt es zu



gen dieses Rekrutenabschieds stehen nun zwei Aktivisten der Arbeiterjugendbewegung vor Gericht. „Wehrkraftsetzungen“ hieß der Paragraph unter den Nazis, der gegen die beiden angewendet werden soll. Heute heißt er gar heftig-demokratisch-grundordentlich: „Fortgesetztes verfassungsföndliches Einwirken auf die Bundeswehr

Einzugstermin! - Das ist: Termin für den Rekrutenabschied. In den Zügen, in den Hauptbahnhöfen, vor den Kasernen wenden wir uns an die Rekruten, um ihnen in die Kaserne zu geben: Vergiß nicht - Du bist auch Uniform Arbeiter und wirst es später wieder sein. Laß nicht das Rückgrat brechen. Laß Dich nicht zum willigen Werkzeug der Kapitalisten machen, laß Dich nicht mißbrauchen gegen Dich und Deinesgleichen! Vertausch nicht Deinen Kopf mit dem Helm!

Es geht um deinen Kopf!

21 Seiten lang ist die Anklageschrift gegen den aktiven Antimilitarismus. In einer Fleißarbeit hat die Staatsanwaltschaft eine große Zitatsammlung aus mehreren Anti-Kriegs-Flugblättern zusammengestellt. Aus dem „Rekrutenabschied“, aus der „Anti-Gebräuchsanweisung“ für die Rekruten und - fast not least - aus unseren Flugchriften zum „Kulturellen Beiprogramm zu 30 Jahren Bundeswehr“ (wir beschreiben bereits öfter).

Die Logik der Anklage ist trotz der Länge einfach und schnell ersinnbar: Ein Soldat darf erfahren, was es ist in der Bundeswehr endlich zu verteidigen hat und er hat recht nicht soll er dann nachdenken, wie der Krieg der Welt zu schaffen ist.

Brüder zu schießen, wie es jetzt in diesem Räuberkrieg geschieht und wie dir die Vertreter des Sozialismus raten, sondern um gegen die Bourgeoisie deines eigenen Landes zu kämpfen, um der Ausbeutung, dem Elend und den Kriegen nicht durch homme Wünsche, sondern durch das Besiegen der Bourgeoisie und deren Entwertung ein Ende zu bereiten. ... Von denjenigen, die in Deutschland um diesen Weg zum Frieden gekämpft haben, hat sich Alfons Lukas am meisten mit Karl Liebknecht befaßt. Von ihm hat er auch die Idee des Rekrutenabschieds aufgegriffen und in die Initiative zur Jugend der revolutionären Jugend getragen.

stern bezaubert ließ und die Rekruten zum feierlichen Gelöbnis auf die Straßen gehetzt wurden, da hätte er auch gerade seiner von denen sein sollen. Aber er verweigerte das Gelöbnis und forderte seine Kameraden dazu auf, daß auch sie wie er dieses Recht ruzten.

„Ich bin nicht bereit, das Recht und die Freiheit des Unternehmers zu verteidigen, mich arbeitslos zu machen, ich bin nicht bereit, mein Recht zu verteidigen, in einem 7,5-qm-Zimmer leben zu müssen, während die Oberen in ihren Villen residieren. Weil diese Armee nicht meine Arbeitsmessen, sondern die Interessen des Kapitals schützt - 30 Jahre Bundeswehr sind Beweis genug - werde ich das Gelöbnis verweigern.“

So erklärt er den Kameraden seinen Schritt und das ist auch das einzige „Bewusstseinsstück“, um Helko vor Gericht zu bringen, um ihm möglichst eine satte Strafe

aufzuzunehmen. So bekommt Helko „das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes“ spüren die er „jaपर zu verteidigen“ hätte geloben sollen.

Eingelagt war die Erklärung Helko „Ich verweigere das Gelöbnis“ in unserem „Rekrutenabschied“. Er genießt den ganzen Haß der Münchner Staatsanwaltschaft...

Der Rekrutenabschied ist eine alte und internationale Arbeitertradition. Es ist die Tradition derer, die erklären: „In diesem System kann kein Mann einen Groschen!“ und deswegen jedem Rekruten mit in die Kaserne geben: Vergiß nicht, daß du Arbeiter bist!

Begonnen hat diese Tradition in Belgien und sein Vorführ ist Flugblatt aus dem Jahre 1889. Als das Militär in großem Umfang gegen Streiks der Arbeiter eingesetzt wurde, gab die Antimilitaristische Arbeiterpartei ein Flugblatt an die Soldaten heraus. Obwohl viel Umschwung wurde zu dem hortsamtwersicherung gegenüber dem Befehl, auf Volk zu schreiben, aufgefördert.

In belgien sind es in Belgien „Jeunes Gardes“ - die Jung-

Helko Müller ist der zweite Angeklagte in diesem Prozeß. Von Beruf ist er Koch.

Als die Bundeswehr mit Tschingelrasabum gerade ihr Dreißig-

* „Lant. „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution“ (Lenn Wenne, Bd.22, S.78) Die ersten, die so handelten, waren die Arbeiter der Pariser Commune 1871; die deutschen Arbeiter und Bauern auf diesem Weg betrat sie das Flugblatt zur Besetzung des 1. Weltkriegs gesetzt. Auch weltweit hat sich die Freundschaft dieses Rekrutenabschieds allseitig praktisch erwiesen. (Mehr dazu in unserer Erklärung „70 Jahre Oktoberrevolution: Sie war gut und macht uns Mut“, im Forum)

Beim Zentralrat der „Jungen Garde“ war ein Beschwerdestatistik Deutschland antimilitaristisches Gedankengut verbreitet.

schützen gegen Euch.“

748 Milliarden sollen in 13 Jahren in der Rüstung verpulvert werden, soviel wie in den fast 33 Jahren zuvor, während uns Norbert Blüm sagt, man könne auch ohne Gebiß leben und die gesetzlichen Krankenkassen plündert. Deshalb soll niemand mehr sagen dürfen:

„Und wem würde dieser Krieg in unserem Land nützen? Sicher nicht der werktätigen Bevölkerung, die deshalb auch nicht weniger für Benzin, Heizöl und Gas zahlen müßte. Wer bei uns am Krieg verdient, braucht man nicht lange zu fragen: Innerhalb eines Monats nach der Invasion sowjetischer Truppen in Afghanistan kletterten die Aktien des Krauss-Maffei-Rüstungskonzerns um 100%. Es sind dieselben, für die die deutsche Jugend schon in zwei Weltkriegen bluten durfte.“

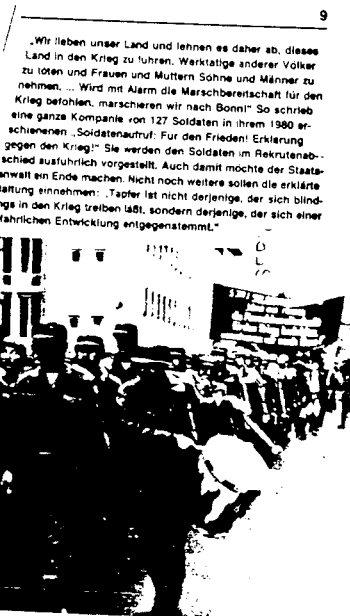
Und weil auch dieser Prozeß selbst ja keine Unruhe an der Heimatfront bringen durfte, hat dieselbe Staatsschutzkammer, die in dem Prozeß das Urteil zu fällen hat-

te, auch gleich die Kämpfende Jugend Nr. 38 beschlagnahmt und von ihr verlangt, jedes Wort über den Prozeß zu schwärzen. Aus der Urteilsbegründung: „Der Artikel befaßt sich mit dem Strafverfahren gegen Lukas und Müller wegen verfassungsfeindlicher Einwirkung auf die Bundeswehr. Er zielt darauf ab, sich mit den beiden Angeklagten für solidarisch zu erklären, diese für Bestrebungen der revolutionären Arbeiter nutzbar zu machen, indem sie um Spenden angegangen werden oder indem das Verbreiten weiterer Aufrufe oder die Ableistung des Gelöbnisses, den Gehorsam aufgekündigt zu haben, gefordert wird.“

Geschwärzt werden sollte auch Bertolt Brechts Gedicht „General, dein Tank ist ein starker Wagen“ – das mit den Zeilen endet:

**„General, der Mensch ist sehr brauchbar.
Er kann fliegen und er kann töten.
Aber er hat einen Fehler:
Er kann denken.“**

Kämpfende Jugend Nr. 38 – „Die Seiten 8, 9, 10, 14 untere Hälfte, 15, 16, 17, 24, 50 oben und 51 unten rechts sind zu schwärzen...“

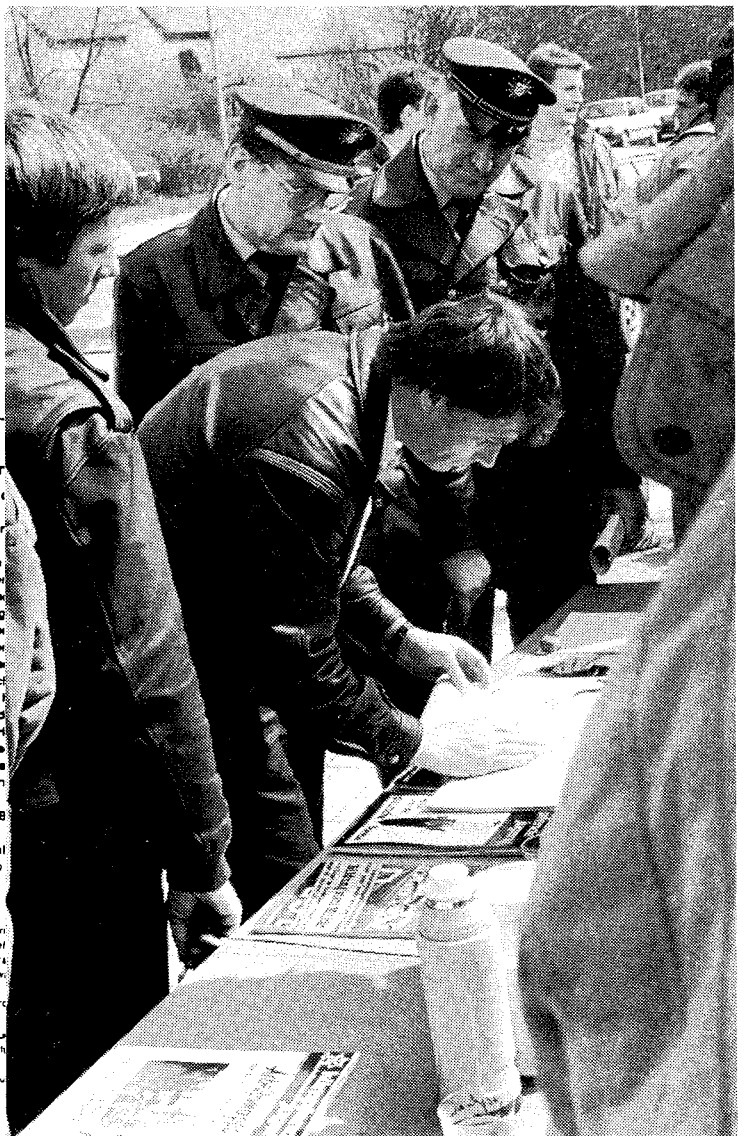


20 Ratschläge zur praktischen Anwendung

Nicht verweigern, sondern in der Mee für den Frieden kämpfen, die Lösung einer konsequenter militäristen.
Die nachstehenden Richtlinien eine Hilfe sein für all diejenigen zum Bund kommen. Diese „Chate“ ist aufgrund der Erfahrung von Freunden und Genossen entstanden, die Punkte können von dem engagierten Kämpfer in der Mee beliebig durch die praktische antimilitaristische Arbeit in der Mee erweitert werden. Jeder, der Augen zum Sehen, Ohren zum Hören und eine Nase hat, um die Klasse widersprüche zu erkennen und auszuspielen, wird auch die „kleinen Vorkommnisse“ den Kameraden zeigen. Er wird immer mehr die Bundeswehr antlarven und dies anschaulich durch die eigenen Erfahrungen an jeden in und außerhalb Kasernen weitergeben.

1. Vaisehe Deinen Dienst einigermaßen korrigiert und sei ein guter Soldat. Ist Dir das Schief nur gut beibringen. Du wirst es einmal brauchen. Sei aber in kein „bessere“ Soldat, die Disziplin betriffst, als die Kameraden. Schleimscheißer sind bei ihnen unten durch.

2. Laß Dich zum Vertrauensmann aufstellen und von den Kameraden wählen. Du kämpfst für die Interessen Deiner Kameraden konsequent. Außerdem hast Du mehr Kontakt zu Deinen Kameraden und bekommst eher Verbindung zu anderen Einheiten.



General, dein Tank ist ein starker Wagen.
Er bricht einen Wald nieder und zermalmt hundert Menschen.
Aber er hat einen Fehler:
Er braucht einen Fahrer.
General, dein Bombenflugzeug ist stark.
Es fliegt schneller als ein Sturm und trägt mehr als ein Elefant.
Aber es hat einen Fehler:
Es braucht einen Monteur.
General, der Mensch ist sehr brauchbar.
Er kann fliegen und er kann töten.
Aber er hat einen Fehler:
Er kann denken.

Ein Urteil zu sprechen ist die eine Sache, es anzuwenden und durchzusetzen eine andere.

Deshalb war am 4. Juli 1988, wenige Wochen nach der Urteilsverkündung, in München wieder Rekrutenabschied. Durchgeführt von der Münchner Initiative zur Vereinigung der revolutionären Jugend, der Bezugsgruppe München der Kampagne Ziviler Ungehorsam, der Schwabinger Friedensinitiative, dem Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, dem Kommunistischen Hochschulbund, der Gruppe „Brennpunkt links“ an der Münchner Fachhochschule, unterstützt von zahlreichen Gewerkschaftern aus Münchner Betrieben, wie von Oskar Neumann, Gründungsmitglied der VVN – Bund der Antifaschisten und Hanne Hiob, die die presserechtliche Verantwortung für die dazu erschienene Drucksache übernahm.

Ihr Vater war es, der uns in den Zeiten der Wiederaufrüstung vor dem Völkerkongreß für den Frieden aufgefordert hat:

**„Laßt uns das tausendmal Gesagte immer wieder sagen, damit es nicht einmal zu wenig gesagt wurde. Laßt uns die Warnungen erneuern und wenn sie schon wie Asche in unserm Munde sind. Denn der Menschheit drohen Kriege, gegen die die vergangenen wie armselige Versuche sind. Und sie werden kommen, ohne jeden Zweifel, wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten, nicht die Hände zerschlagen werden!“
(Bertolt Brecht)**

In diesem Sinne haben wir, die Redaktion der Kämpfenden Jugend, diese Dokumentation zusammengestellt – für all diejenigen, die nicht tatenlos zusehen wollen, wie ein 3. Weltkrieg von deutschem Boden aus seinen Lauf nimmt, für all diejenigen, die nicht wie unsere Väter und Großväter eines Tages ohnmächtig vor der Frage stehen wollen: Wie konnte *das* geschehen?

München, vor dem Antikriegstag 88

**das Redaktionskollektiv
der Kämpfenden Jugend**



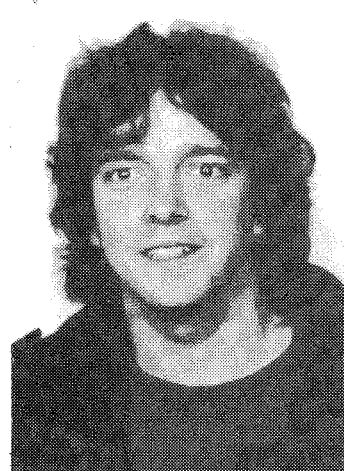
Alfons Lukas



Heiko Müller



Cengiz Yürü



Stephan Sinz

„Wir haben nichts zu verteidigen außer unser Leben!“

Was die Angeklagten vor Gericht zu sagen hatten:

Alfons Lukas, Angestellter, Verfasser des „Rekrutenabschied“:

Die Entscheidung über Krieg und Frieden sollen die haben, die bluten sollen, nicht die, die am Blut verdienen

Wir wollen den Frieden. Wer nicht? Wer gezwungen ist, mit seiner Hände Arbeit sein Leben zu fristen, was hat er davon, wenn ihm der Krieg die Gliedmaßen vom Körper reißt? So belehrte mich mein Vater, der seinen rechten Arm im Krieg verlor. Als Maurer hatte er nichts in diesem Krieg zu gewinnen. Nur zu verlieren.

Das sind die Erfahrungen aller Völker der Welt. Aus ihnen schöpfte die internationale Arbeiterbewegung den Antimilitarismus. Antimilitarismus heißt schlicht: Wenn sich alle zusammenschließen, die im Krieg verlieren, um die zu entwaffnen und zu besiegen, die am Krieg Profit machen, so werden wir tatsächlich den Krieg überhaupt aus der Welt schaffen.

Ich stehe auf dem Boden der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz. Hier saßen die Vertreter der Völker der Welt über den deutschen Militarismus zu Gericht und überlegten fieberhaft, wie zu verhindern ist, daß ein drittes Mal ein Weltkrieg von deutschem Boden ausgeht. Es wurden die drei großen Ds beschlossen – al-

so: Demonopolisierung, Demilitarisierung, Denazifizierung. Was ist daraus geworden? Die Kriegsbrandstifter der IG-Farben sollten entflochten werden. Heute ist jede der IG-Farben-Nachfolger größer als die IG-Farben jemals waren. Die Deutsche Bank, die Dresdner Bank sollten nach Empfehlung der amerikanischen Militärkommission nach eingehender Untersuchung aufgelöst, ihr Vermögen eingezogen werden. Die Kriegsverbrecher Flick und Krupp wurden als solche enteignet und ins Zuchthaus gesperrt. Unter Adenauer begnadigt, bekamen sie ihre Vermögen zurück. Und die Deutsche Bank und die Dresdner Bank sind Giganten gegenüber den Winzlingen, die sie vor 1933 waren.

Statt entmilitarisiert wurde remilitarisiert. Die neue Wehrmacht 1956 gegen den entschiedensten Volkswiderstand ins Leben gerufen.

Zum Punkt Entnazifizierung sage ich nur ein Wort des Dichters und Präsidenten des „Nationalkomitee Freies Deutschland“, Erich Weinert:

„Anstatt das Land von Nazis reinzuwaschen Wäscht man die ganzen Nazis wieder rein.“

Als deutscher Patriot nehme ich für mich in Anspruch, gegen die Bundeswehr sein zu dürfen, für die Auflösung der Bundeswehr zu sein. Und ich nehme für mich in Anspruch, auch mit den Soldaten der Bundeswehr über Sinn und Unsinn der Bundeswehr reden zu dürfen.

Lieber hat unser vom Krieg zerstückeltes Land keine schillernende Wehr, keine Kommißtraditionen, keinen Meutereiparagra-

phen, keine Tornados, keine Leo II, keine Werbeoffiziere, keine Kriegsproduktion, keinen Waffenexport...

Lieber ohne einen einzigen Soldaten im Nato-oliv der Bundeswehr, lieber keine in Kasernen eingesperrte Jugend.

Selbst auf die nicht sehr wahrscheinliche Gefahr hin, daß unser Land Raubbeute von Großmachtinteressen anderer sei. Lieber den Weg Österreichs, Schwedens, Finnlands und der Schweiz. Das käme allemal billiger, als mit der Bundeswehr in den nächsten Angriffskrieg zu stolpern. Das dritte Mal versucht, die Welt Herrschaft zu erringen, und in unserem Lande wären wirklich alle Lichter aus.

Ich verfolge die Absicht, die Entscheidung über Krieg und Frieden aus dem Dunkel der Diplomatschleichwege, Kabinette, Lobbyhallen, Konzernetagen, Bankbilanzen herauszuholen und ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Die Entscheidung über Krieg und Frieden sollen die haben, die bluten sollen, nicht die, die am Blut verdienen.

Dazu dient der Rekrutenabschied. Ihn zu verteidigen, wird uns Angeklagten deswegen eine Ehre sein!

**Heiko Müller, Koch,
öffentlicher Gelöbnisverweigerer**

Nein zum Tod auf Raten!

„Ich bin nicht bereit, das Recht und die Freiheit des Unternehmers zu verteidigen, mich arbeitslos zu machen. Ich bin nicht bereit, mein Recht zu verteidigen, in einem 7,5 qm-Zimmer leben zu müssen, während die Oberen in ihren Villen residieren. Weil diese Armee nicht meine Arbeiterinteressen, sondern die Interessen des Kapitals schützt – 30 Jahre Bundeswehr sind Beweis genug – werde ich das Gelöbnis verweigern.“

So schrieb ich damals am 1.10.85, meinem Einzugstermin, warum ich das Gelöbnis verweigere. So stellte ich mich meinen Kameraden vor. Dieser Text, der als Einlegeflugblatt zum „Rekrutenabschied“ eingelegt wurde, ist das einzige konkrete „Beweisstück“, das mich heute vor Gericht gebracht hat.

Was ist nun so gefährlich an dem, was ich geschrieben habe, daß man mich wegen „Wehrkraftersetzung“ anklagt?

Nichts anderes als die tagtäglichen Erfahrungen vieler hunderttausender arbeitender Menschen hier in diesem Land habe ich aufgeschrieben. Der Angriff auf die Arbeiter wird forciert, es grassiert die soziale Demontage. Während man in den nächsten Jahren mit der Steuer„reform“, der Krankenkassen„reform“, Privatisierungsplänen, niedrigen Dauertarifabkommen, Arbeitszeitgesetzen und Plünderung der Sozialkassen uns das Geld aus der Tasche ziehen will, wird kräftig in die Rüstung investiert. Tod auf Raten kann man das nennen. So werden Produktivkräfte, unsere Arbeitskraft, für gesellschaftlich sinnlose Produkte verpulvert.

Ein Panzer macht uns nicht satt und schafft uns auch kein Dach über dem Kopf. Apropos Dach über dem Kopf: Im Stern Nr. 15 vom 7. April 1988 kann man folgende Fakten lesen:

– Über eine Million Kollegen leben in menschenunwürdigen Löchern.

– 10% aller Wohnungen in einem der reichsten Industriestaaten der Welt haben noch nicht einmal ein Bad.

– 19000 Kollegen haben eine Sozialwohnung hier in München beantragt.

Und was das Sattmachen betrifft: Maxhütte-Haidhof und Krupp-Rheinhausen werden platt gemacht, tausende Kollegen stehen auf der Straße ohne Brot und Arbeit.

Die Herrschaften behaupten, wir bräuchten keinen Stahl mehr. Was wir nicht brauchen, sind die Kapitalisten. Wir brauchen den Stahl für mehr Wohnungen und nicht für Panzer und Bombenflugzeuge. Wir schufteten uns krank. Und am Ende stehen wir vor dem Sozialamt oder Arbeitsamt, und sie sagen uns: „Entweder du arbeitest für den Krieg oder du kriegst überhaupt keine Arbeit.“

Die Bundeswehr hat schon erklärt, sie könne Aufträge erteilen für die Stahlwerke in Hattingen.

Neuer Stahl für neue Panzer. Bezahlt wird der Panzerstahl aus unseren Rentenkassen, aus unseren Krankenkassen, aus unseren Arbeitslosenkassen.

„Wer arm ist, braucht kein Gebiß“, frei nach Norbert Blüm. Noch lange bevor die Abschlußbrampen der Pershingraketen im Hunsrück zertrümmert sein werden, wird unsere Rente zertrümmert sein, die Sozialhilfe und die gesetzliche Krankenversicherung ebenso. So sieht er aus, der 3%-Friede. Wir werden nicht satt davon. Wir kriegen keine warmen Füße davon und unsere Kinder keine anständige Ausbildung von ihrem Frieden. Er schafft uns keine Arbeit her. Er kostet uns den Arbeitsplatz. Er kostet uns das Rückgrat, die Lunge, das Herz und oft genug das Leben. Ihr Frieden ist aus demselben Stoff wie ihr Krieg.

3% mehr Frieden für 30% mehr Erwerbslose in Rheinhausen, in der Oberpfalz oder auf den norddeutschen Werften – an diesem Frieden ersticken wir.

Wer etwas gegen ihren Frieden unternimmt, so wie z.B. ich, den setzt man kurzerhand auf die Anklagebank, während die in diesem Land ungestraft herumlaufen können, die den Krieg vorbereiten. Angebot und Nachfrage regeln den Markt, lernte ich in den Schulen. Funktionieren tut die Sache doch anders: Jeder produziert wild drauf los und stellt erst am Markt fest, ob und wieviel von seinen Produkten gebraucht wird. Der Kampf um die Marktanteile geht los, national wie international. Doch die Sphären sind längst abgesteckt, es gibt nichts mehr zum Aufteilen, es geht nur noch darum, wer wem was entreißen kann – friedlich oder mit kriegerischen Mitteln. Daß der Imperialismus, vor allem der deutsche, dabei nicht vor Leichen zurückschreckt, hat er in der Geschichte hinreichend bewiesen.

Was manch ein Schreibtischtäter bei der Bundeswehr unter dem Prinzip Wirtschaftlichkeit versteht, konnte man unlängst in der SZ vom 31.12.87 nachlesen: Dort schrieb der Vize-Präsident vom WBK VI in München, Rainer Reinhart, u.a.:

„... dann war der Einsatz von Giftgas zur Massenvernichtung von Juden an Stelle der individuellen Hinrichtung auch ein Sieg des Wirtschaftlichkeitsprinzips.“

Im Kapitalismus ist es keine Frage vom Wollen der Kapitalisten, ob es Krieg gibt oder nicht. Tagtäglich treibt uns die kapitalistische Ökonomie näher an den Krieg.

Bertolt Brecht drückte es so aus:

„Die Kapitalisten wollen keinen Krieg, sie müssen ihn wollen.“ Deshalb ist es keine Frage für mich, ob ich will oder nicht, ob ich darf oder nicht, wenn ich ein Flugblatt verteile, worin ich die Kameraden auffordere, sich zu überlegen: Welcher Gehorsam? Für was und für wen?

Wir werden Krieg nicht verhindern können, wenn wir nicht diejenigen gewinnen, die den Finger am Abzug haben.

Bertolt Brecht:
 General, dein Tank ist ein starker Wagen.
 Er bricht einen Wald nieder und zermalmt hundert Menschen.
 Aber er hat einen Fehler:
 Er braucht einen Fahrer.
 General, dein Bombenflugzeug ist stark.
 Es fliegt schneller als ein Sturm
 und trägt mehr als ein Elefant.
 Aber es hat einen Fehler:
 Es braucht einen Monteur.
 General, der Mensch ist sehr brauchbar.
 Er kann fliegen und er kann töten.
 Aber er hat einen Fehler:
 Er kann denken.

**Stephan Sinz, Azubi Informations-
 elektroniker, Jugendvertreter
 Verbreiter des Rekrutenabschied**

Der Soldat muß einen festen geistigen Standort haben...

Ich war selbst Soldat bei der Bundeswehr und habe während meiner Dienstzeit mitgekriegt, daß der Kadavergehorsam trotz aller Theorien vom „Staatsbürger in Uniform“ immer noch geriert. Die Soldaten sollen ihr Gehirn nur dazu gebrauchen, die Ideologie der Bundeswehrführung aufzusaugen. Nicht aber, um zu überlegen, für oder gegen wen sie kämpfen.

Wohin der Kadavergehorsam geführt hat, zeigen die beiden Weltkriege, die von deutschem Boden ausgegangen sind. Jetzt will ich mit Beispielen aus meiner eigenen Bundeswehrzeit zeigen, wie der Kadavergehorsam verordnet und durchgesetzt wird.

1. Der verordnete Kadavergehorsam:
 Während eines GVD-Dienstes (GVD heißt: Man muß zusammen mit einem Unteroffizier ohne Waffen ein Kompaniegebäude vor Feinden schützen) habe ich in der zentralen Dienstvorschrift 14/5 geblättert und bin auf den Abschnitt „Jubiläumrecht“ gestoßen.

0	G 611
Anlage 3 (Muster)	
Dankurkunde	
Im Namen der	
Bundesrepublik Deutschland	
spreche ich	
dem Major	
Ludwig Schmitz	
zu seiner am 20. September 1962 vollendeten	
Dienstzeit von 25 Jahren	
meinen Dank und meine Anerkennung für die dem Deutschen Volke geleisteten treuen Dienste aus.	

ZDv 14/5

G 611 7
Anlage 1
(Muster)

Festsetzung des Jubiläumstages
 nach der Verordnung über die Gewährung von Jubiläumsgewährungen an Soldaten vom 24. Juli 1963

1. Vor- und Zuname: Ludwig Schmitz
2. Dienstgradbezeichnung: Major
3. Einheit oder Dienststelle und Dienstort: Pz GrenBtl 113, Fischen
4. Personenkennziffer: 051215 S 21654
5. Tag der Begründung des Soldatenverhältnisses oder eines zu berücksichtigenden Dienstverhältnisses: 1. 4. 1938
6. Festsetzung des Jubiläumstages:
 - a) Dienstzeiten als Soldat und sonstige zu berücksichtigende Zeiten:

1. 4. 1936 bis 31. 3. 1938	aktive Dienstzeit auf Grund der Wehrpflicht		
18. 9. 1939 bis 30. 9. 1940	Kriegsdienst als Angehöriger der Reserve		
1. 10. 1940 bis 8. 5. 1945	Berufssoldat		
9. 5. 1945 bis 3. 12. 1947	Kriegsgefangenschaft		
4. 12. 1947 bis 31. 3. 1956	anrechenbare Zwischenzeit		
5. 4. 1956 bis 4. 8. 1956	Eignungsübung		
5. 8. 1956 bis z. Z.	Berufssoldat		
 - b) Zeiten der Unterbrechung, die nicht als Dienstzeiten zu berücksichtigen sind:

1. 4. 1938 bis 15. 9. 1939	15 Tage	5 Monate	1 Jahr
1. 4. 1956 bis 4. 4. 1956	4 Tage	– Monate	– Jahr
zusammen		19 Tage	5 Monate 1 Jahr

oder

- | | |
|--------------------------|-------------|
| c) Tag nach Nr. 5 | 1. 4. 1938 |
| hierzu Zeiten nach b | 19 5 1 |
| maßgebender Stichtag | 20. 9. 1937 |
| hierzu/ 25-40-50 Jahre | 25 |
| ergibt Tag des Jubiläums | 20. 9. 1962 |

7. Für die Richtigkeit der Angaben zu Nr. 1 bis Nr. 5 und der Festsetzung des Jubiläumstages:

Bonn, den 17. Oktober 1963

Müller, Regierungsinspektor

Gefragt ist also nach wie vor der Soldat, der dem kapitalistischen Staat treu und tapfer die Stange hält bis zum bitteren Ende. Wenn man in der Sowjetunion Kinder erschießt, Frauen gewalttätig, Höfe abbrennt, kurz „dem deutschen Volke treu dient“, wird man in der BRD dafür bezahlt, wenn man dann in der BRD aber 1956 vier Tage zögert zur Armee zu gehen, wird man nicht mehr bezahlt.

Soweit dazu.

Also der 150%ige Nazischeuge, der irgendwelche zwangsverpflichteten Nazigeegner jahrelang schikaniert, wird voll entlohnt, der Zwangsverpflichtete nicht.

Allerdings muß der 150%ige nachweisen, daß er auch einer war. Soweit zum verordneten Kadavergehorsam und seiner Entlohnung.

Nun zur Durchsetzung des Kadavergehorsams.

Im Handbuch der Inneren Führung steht:

„Der moderne Krieg ist nicht nur ein Waffengang. Er ist ebenso ein Krieg der politischen Ideen und Schlagwerk der Propaganda und psychologischen Kampfführung. In einer solchen Auseinandersetzung muß der Soldat einen festen geistigen Standort haben.“

Der Standort wird von oben befohlen. Wer den Standort nicht hat und das auch noch laut sagt, wird unterdrückt oder abgefordert.

Ein Beispiel von vielen:

Wir hatten staatsbürgerlichen Unterricht über „Demokratie und Armee“. Dabei sagte der Oberleutnant, daß die Armeen immer demokratischer geworden sind und die Bundeswehr die Krö-

nung der deutschen Armeen ist. Daraufhin habe ich ihn hingewiesen, daß die Bundeswehr ausschließlich von Nazis aufgebaut wurde und die Wehrmacht eine Räuberarmee war. Darauf er: „Was, die Wehrmacht eine Räuberarmee, ich laß mir von jemanden wie Ihnen nicht die Wehrmacht in den Dreck ziehen!“ Daraufhin haben die längerdienenden Kameraden geklatscht. Ich habe ihn dann aufgefordert, sich von der Wehrmacht zu distanzieren. Darauf haben die W15 geklatscht. Er hat sich nicht distanziert. Der Unterricht ging schnell zu Ende.

Sechs Stunden später mußte ich meinen Spind zusammenpacken und mußte 60 km entfernt in eine andere Kompanie einrücken.

Der Soldat muß einen festen geistigen Standort haben. Damit der nicht von den Fans der blutigen Räuberarmee bestimmt wird, verteile ich Flugblätter an Soldaten.

**Cengiz Yürü, Azubi Stahlformenbauer,
Jugendvertreter,
Teilnehmer am Rekrutenabschied**

Schuldig wäre ich nur, wenn ich untätig bliebe!

Am 6. April dieses Jahres stand in den „Nürnberger Nachrichten“ eine kleine Meldung, in der sich der Inspekteur des Heeres, Henning von Ondarza, über die wachsende „Wehrunwilligkeit“ der jungen Männer in der BRD beklagt.

Er kann es offensichtlich nicht verstehen, daß den Wehrpflichtigen das 15-Monate-ingesperrt-sein in der Kaserne nicht gefällt. So ein Militaristenschädel kann nicht begreifen, warum junge Männer sich nicht mit voller Begeisterung schikanieren lassen und nicht den ganzen Drill und Erniedrigungen der Offiziere über sich ergehen lassen wollen.

Was soll man nur mit solchen Soldaten anfangen, wenn es erst einmal ernst wird? Werden sie begeistert marschieren oder nur unter Zwang? Oder sollte es gar ein neues 1918, eine neue Novemberrevolution geben, die den Krieg verhindert. Jedes Murren, jeder widerstrebende Gedanke der Soldaten birgt den Keim der Revolte. Das weiß er, dieser Herr von Ondarza, aus der Erfahrung der Geschichte – eine schreckliche Vorstellung für ihn. Doch für uns die einzige Möglichkeit, unser Leben und die ganze Welt vor dem Tod zu retten.

Und das ist überall so. Auf der ganzen Welt, in jedem Land, wo nicht das Volk herrscht.

Und überall wird dafür gekämpft, daß die Menschen unter menschenwürdigen Bedingungen leben können, daß es keinen Krieg gibt und auch dafür, daß nicht mehr eine Handvoll Kapitalisten mit ihren Regierungen herrschen kann.

Ein türkischer Lehrling bei mir im Betrieb fragte mich einmal, wenn es z.B. Krieg gibt zwischen der Türkei und Griechenland, für wen wäre ich da, auf welcher Seite würde ich stehen?

Ich sagte ihm, daß ich weder auf der Seite der Türkei noch auf der Seite Griechenlands stehen würde. Denn, auf beiden Seiten würden die Menschen von den Regierungen gegeneinander gehetzt und müßten im Krieg sterben und hungern. Auf beiden Seiten profitierten die in- und ausländischen Kapitalisten vom Krieg, vom Tod hunderttausender Menschen.

Er dann: aber auf einer Seite müßte ich doch stehen. Darauf ich: ich stehe auf der Seite des Volkes, auf der Seite der Arbeiter gegen ihre Beherrscher, die den Krieg anzetteln; das gilt für die türkische Militärregierung, wie für die griechische Regierung.

Dann er, sichtlich erregt: ich hätte kein Vaterland und ich würde mein Vaterland verraten. Da ist mir aber die Geduld gerissen: ein schönes Vaterland hätte er. Nicht nur, daß es die Menschen in den Krieg schickt, sondern jetzt schon nichts für sie übrig hat, außer Unterdrückung. Ein schönes Vaterland, das den türkischen Arbeitern keine Arbeit und kein gesichertes Leben bieten kann. Das die Arbeiter zwingt, in anderen Ländern Arbeit zu suchen, weil sie sonst in ihrem schönen Vaterland verhungern würden.

Er war baff, wenn auch nicht überzeugt, aber er dachte nach. Uns Kriegsgegnern ist die Nationalität unter uns egal. Denn wir Arbeiter müssen da, wo wir leben und arbeiten, gegen den Krieg kämpfen, auch wenn es in der Fremde ist. Den Kapitalisten ist es schließlich auch egal, welche Uniform ihre Soldaten tragen, und in welchem Land; sie kennen schon lange keine nationalen Schranken und Grenzen.

Nur da, wo die Herrschenden uns gegeneinander aufhetzen können, entdecken sie mit allerlei „Wissenschaftlern“, Professoren und Politikern plötzlich Rassen und Unterschiede. Alles nur, um weiter mit der Uneinigkeit und Unwissenheit des Volkes Milliarden aus unserer Hände Arbeit zu schlagen.

Die westdeutschen Kapitalisten tun das weltweit. Ohne ihre Unterstützung der Militärregierung in der Türkei mit Millionen von DM, Kampfhubschraubern und Leopard-Panzern könnte sich das türkische Volk schon längst befreien.

Ich bin hier vor der Staatsschutzkammer eines Vergehens angeklagt, das die ehrlichste und beste Sache ist, für die es sich zu leben und kämpfen lohnt – den imperialistischen Weltkrieg zu verhindern. Deshalb bin ich nicht schuldig. Schuldig würde ich nur, wenn ich untätig bliebe.

Angeklagt: die Bundeswehr

**Wir dokumentieren:
Auszüge aus über 10 Beweisanträgen;
insbesondere auf Vernehmung des
ehemaligen Ministers Wörner und jetzigen Minister Scholz,
zu laden über Bonn, Hardthöhe...**

Beweisthema Nr. 1

1. Die militärische Strategie der Bundeswehr sieht den Einsatz taktischer Atomsprengkörper vor. Nach Vorgabe der Heeresdienstvorschrift 100/100 wird beim Einsatz dieser Waffe gegen den „Feind“ die Vernichtung der eigenen Soldaten und der eigenen Zivilbevölkerung als mögliche Nebenwirkung in Kauf genommen.

Das Mitglied des Bundestages Günter Leonhart war interner Beobachter des WINTEX-CIMEX-Manöver 1985. Er hat gesehen und gehört, daß während dieses Manövers der Einsatz von taktischen Atomwaffen durch die Bundeswehr geübt wurde. (Quelle: Spiegel 26/85)

2. In den internen Papieren der Bundeswehr, so z.B. in der Heeresdienstvorschrift 100/100 werden die Übergänge zwischen Angriff und Verteidigung so verwischt, daß eine Unterscheidung, was Angriffskrieg und was Verteidigungskrieg ist, aufgrund von vorhandenen formalen Kriterien überhaupt nicht möglich ist.

Heeresdienstvorschrift 100/100 –

„Nur für den Dienstgebrauch“

„Der Einsatz eigener Atomsprengkörper muß so vorbereitet sein, daß er jederzeit möglich ist...“

710. Von Beginn eines Krieges an steht jede Operation unter ABC-Bedrohung. Sie kann jederzeit mit dem Einsatz von Atomsprengkörpern, biologischen oder chemischen Kampfstoffen in eine Operation unter ABC-Bedingungen übergehen. Führung und Truppe haben sich daher immer so zu verhalten, daß bei einem überraschenden Einsatz dieser Kampfmittel das Leistungsvermögen weitgehend erhalten bleibt.

Der Einsatz eigener Atomsprengkörper muß so vorbereitet sein, daß er jederzeit möglich ist.

814. Zur Fortsetzung des Kampfes kann es erforderlich sein, Truppen vorübergehend in verstrahltem, vergiftetem oder verseuchtem Gelände zu belassen oder sie in oder durch einen solchen Raum zu führen. Ungepanzerte Truppen können jedoch nur dann in derartigem Gelände eingesetzt werden, wenn die Verstrahlung gering ist.

Für den Aufenthalt in verstrahltem Gelände befiehlt der Truppenführer das Risiko der Strahlenbelastung. Immer ist abzuwägen, ob die möglichen Auswirkungen auf die Truppe, auch auf ihre Moral, in einem vertretbaren Verhältnis zu dem beabsichtigten Zweck stehen.

Verwüstetes und kontaminiertes Gelände kann durch Ausnutzen der Luftbeweglichkeit am besten überwunden werden.

III. Einsatz von Atomsprengkörpern

815. Nach der Freigabe durch eine oder beide Nuklearmächte werden Nuklearwaffen auf Weisung der NATO-Befehlshaber eingesetzt.

Diese Einsätze können nur im Rahmen vorgegebener strikter Einsatzbeschränkungen durchgeführt werden, die den weitestmöglichen Schutz der Bevölkerung, die Sicherheit der eigenen Truppe und das Vermeiden unnötiger Zerstörungen sicherstellen. Enge zahlenmäßige Begrenzung und strikte Eingrenzung unerwünschter Nebenschäden schränken Zielplanung und operative Wirkung ein. Gefechtsfeldeinsatz ist nur in operativer Notlage zur Verhinderung eines Durchbruchs mit strategischer Wirkung und im Zusammenhang mit einem Einsatz im erweiterten geographischen Bereich gerechtfertigt.

816. Im Rahmen selektiver nuklearer Einsätze werden Truppenführer mit der Durchführung und Überwachung des Einsatzes von Atomsprengkörpern beauftragt. Das atomare Feuer bestimmt dann die Planung und die Durchführung der gesamten Operation.

Bei Einsätzen auf dem Gefechtsfeld werden der Einsatzraum im weiteren Sinne, Zeitgrenzen, die Obergrenze der Detonationswerte, die Anzahl der Atomsprengkörper und die Art der Einsatzmittel vorgegeben. Innerhalb dieser Vorgaben und der festgelegten Einsatzbeschränkungen hat der Truppenführer über Zielräume und Ziele im einzelnen sowie über die Detonationswerte zu entscheiden.

817. Werden Atomsprengkörper für die **Allgemeine Nukleare Reaktion** freigegeben, **entscheiden Truppenführer** über ihren Einsatz. Der militärische Zweck bestimmt dann die Art und den Umfang des atomaren Feuers. Die in sich umfassende Handlungsfreiheit des Truppenführers wird jedoch durch die vorgegebenen Einsatzbeschränkungen begrenzt.

818. Spätestens wenn die Freigabe von Atomsprengkörpern sich abzeichnet, ist ein **Atomfeuerplan** zu erstellen sowie ein Teil der Einsatzmittel in Bereitschaft zu halten.

819. Mit dem Einsatz von Atomsprengkörpern soll ein **Höchstmaß an Wirkung** auf den Feind bei möglichst geringen Nebenwirkungen erzielt werden. Dazu sind sie in der Regel dort einzusetzen, wo die stärksten Kräfte des Feindes getroffen werden. Die Wirkungen jedes atomaren Feuers sind unverzüglich auszunutzen.

820. Die Wirkungsmöglichkeiten atomarer Einsatzmittel hängen wesentlich von der zweckmäßigen Festlegung ihrer Verfügungsräume und Feuerstellungsraume ab. Deshalb haben diese in Operationen unter atomaren Bedingungen Vorrang bei der **Ordnung des Raumes**. Sie sollen nicht im vermuteten Schwerpunkt eines feindlichen Angriffs oder in einem Gelände liegen, in dem Bewegungen starker eigener Truppen vorgesehen sind.

Atomare Einsatzmittel und Atomsprengkörper sind für den Feind bevorzugte Ziele; sie sind daher sorgfältig zu tarnen und zu sichern. Wenn nötig, muß der Truppenführer zu ihrer Sicherung besondere Kräfte einsetzen.

Heeresdienstvorschrift 100/100 – „Nur für den Dienstgebrauch“

„Der Verteidiger darf sich nicht darauf beschränken, den Angriff abzuwarten...“

Die **Allgemeine Nukleare Reaktion** bedeutet den massiven Einsatz der nuklearen Waffen des Bündnisses. Ihre Androhung ist das stärkste Mittel der Abschreckung; ihre Anwendung wäre die stärkste politische und militärische Reaktion der NATO.

Es liegt im Wesen der Flexiblen Reaktion, daß jedem Angriff mit angemessenen Mitteln entgegengetreten wird und die Reaktion für den Angreifer nicht voraussehbar ist. Die Reaktionsarten stellen daher keine Stufenfolge dar; aus der Reihenfolge ihrer Auflistung kann nicht auf die Reihenfolge ihrer Anwendung geschlossen werden. So wird das Risiko für den Angreifer unkalkulierbar.

107. Das **militärstrategische Konzept der Vorneverteidigung** bestimmt die Verteidigungsplanungen der NATO. Es ist für die Bundesrepublik Deutschland unverzichtbar.

Ziel der Vorneverteidigung ist, jeden Angriff frühzeitig und bei möglichst geringem Raumverlust und weitgehender Schadensbegrenzung abzuwehren und verlorengegangenen Raum wieder zu nehmen. Vorneverteidigung schließt die Bekämpfung der Streitkräfte des Feindes in der Tiefe seines Territoriums ein.

2602. Die Verteidigung ist **aktiv und wendig zu führen**.

Der Angreifer hat zunächst die Freiheit des Handelns. Er bestimmt, wann, wo und mit welchen Kräften er angreift. Der Verteidiger darf sich nicht darauf beschränken, den Angriff abzuwarten und darauf zu reagieren, sondern er muß jede Gelegenheit nutzen, um dem Feind das Gesetz des Handelns zu entreißen. Dazu muß er ihm tatkräftig und einfallreich begegnen und ihn daran hindern, seinen Angriff planmäßig zu führen. Dies wird in der Regel nicht ohne Gegenstoß und Gegenangriff zu erreichen sein.

Der Kampf muß von Anfang an **in die Tiefe des Feindes** getragen werden. Dabei kommt es darauf an, die feindliche Artillerie auszuschalten sowie ein geordnetes Heranführen seiner Angriffskräfte und Reserven zu stören und sie abzunutzen, bevor sie auf die vorn verteidigenden Kräfte treffen.

2619. Werden **Atomsprengkörper** eingesetzt, können auch schwache Kräfte gegen weit überlegenen Feind erfolgreich verteidigen.

Vorrangig soll der Feind **in der Tiefe** seines Raumes noch während seiner Annäherung getroffen werden. So geht sein Angriffsschwung am ehesten verloren; zugleich wird die eigene Truppe auch in unübersichtlicher Lage nicht gefährdet, und ihre Handlungsfreiheit bleibt weitgehend erhalten.

Müssen Kräfte **dicht vor** der eigenen Truppe atomar bekämpft werden, kommt es darauf an, den Feind an Gelände Hindernissen und Sperren sowie mit nichtatomarem Feuer zu Massierungen zu zwingen, um möglichst starke Kräfte vernichten zu können. Die Wirkung des atomaren Feuers ist unverzüglich dafür zu nutzen, noch kampffähige Teile des Feindes im Gegenangriff vollends zu schlagen.

Ist der Feind **in den Verteidigungsraum** eingedrungen, kann es zweckmäßig sein, seine stärksten Kräfte an **einer Stelle** atomar zu vernichten und einen Gegenangriff mit allen verfügbaren Kräften an **anderer Stelle** zu führen.

Reaktion der Staatsschutzkammer:

„Die Verteidigung legte dem Gericht die geheime Heeresdienstvorschrift 100/100 vor zum Beweis, daß die Truppenführer der Bundeswehr ihre Soldaten durch verseuchtes, vergiftetes oder verstrahltes Gebiet führen dürfen, und, daß sich jeder Angriffskrieg mit der sogenannten Vorneverteidigung tarnen läßt. Doch die Richter weigerten sich, auch nur einen Blick auf die Dokumente zu werfen. Solche Unterlagen seien nicht verwendbar, erklärte die Strafkammer und wies die Staatsanwaltschaft an, sie zu beschlagnahmen und gegen die Rechtsanwältinnen der Angeklagten ein Ermittlungsverfahren nach Paragraph 183 Gerichtsverfassungsgesetz zu eröffnen („Wird eine

Straftat in der Sitzung begangen, so hat das Gericht den Tatbestand festzustellen und der zuständigen Behörde das darüber aufgenommene Protokoll mitzuteilen“). Das Bonner Verteidigungsministerium taktierte klüger als die aufgeregt agierenden Richter. Ein – juristisch ohnedies unhaltbares – Verbot von Beweismitteln? Das mußte doch die Öffentlichkeit geradezu auf die brisanten Paragraphen dieser nur für den Dienstgebrauch bestimmten Heeresdienstvorschrift hetzen. Und so verzichtete das Verteidigungsministerium nach einem Telefonat mit dem ermittelnden Staatsanwalt Mützel am 9. Mai eilends per Fernschreiber auf die für die Durchführung eines Verfahrens nötige Sperrerklärung für die Heeresdienstvorschrift...“

(Otto Köhler in konkret 6/88, S. 17)

Entgegen den Festlegungen in der Genfer „Konvention über das Verbot von biologischen Waffen“ vom 10.4.1972, die im Jahre 1983 von der BRD ratifiziert wurde und die die Entwicklung, Lagerung und Herstellung biologischer Waffen weltweit ächtet, werden im Auftrag der Bundeswehr von Biologen und Medizinern u.a. an westdeutschen Hochschulen, am Bernhard-Nocht-Institut für Tropenkrankheiten in Hamburg und in der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere in Tübingen, Forschungen an potentiellen Biowaffen, z.B. unter dem Titel „kombinierte Toxinkampfstoffe“ betrieben. Derzeit laufen drei gentechnische Projekte des BMV mit einem Kostenaufwand von insgesamt 1,5 Mio. DM.

Seit 1986 wird in der „Akademie für Sanitäts- und Gesundheitswesen“ der Bundeswehr in München ein gentechnologisches Labor betrieben, das zu 100% vom BMV finanziert wird. Bereits seit dem Jahr 1978 wird auf dem Gelände der „Wehrwissenschaftlichen Dienststelle für ABC-Schutz“ im niedersächsischen Munster ein Hochsicherheitslabor für Forschung an Biowaffen gebaut, das auch für militärisch nutzbare gentechnische Entwicklungsarbeiten verwendet werden soll.

Gen-Waffen-Forschung

Der als Zeuge beantragte Molekularbiologe Manuel Kiper hat im Auftrag der Grünen im Bundestag ausführlich über den Stand der militärischen Gen-Technologie und B-Waffen-Forschung der Bundeswehr recherchiert. Seine Erkenntnisse wurden auf einer Pressekonferenz vom 11.2.1987 in Bonn der Öffentlichkeit bekanntgemacht und von offizieller Seite bislang nicht dementiert.

Versuche, gegen die Verbreitung von Manuel Kipers Erkenntnissen vorzugehen, scheiterten bislang:

Im Juni 1987 erkannte es das Landgericht Hannover als zulässig an, daß die Forschung am Institut für Virologie der Tierärztlichen Hochschule Hannover als Militärforschung an potentiellen Biowaffen und biologischen Kampfstoffen gewertet wird. Das Gericht hob damit eine einstweilige Verfügung gegen Manuel Kiper, Molekularbiologe und Umweltreferent der Grünen im Bundestag, auf.

Das Gericht erkannte in seiner Urteilsbegründung an, daß die militärische Initiierung und Finanzierung von Forschungsaufgaben an der Tierärztlichen Hochschule, deren Absprachen innerhalb der NATO sowie die einschlägige Klassifizierung der verwendeten Erreger als potentielle Biowaffen aus den vorgelegten Dokumenten abgeleitet werden könne.

Wir veröffentlichen im folgenden Auszüge aus dem Bericht von Manuel Kiper im Gen-ethischen Informationsdienst Nr. 28/Dezember 1987 mit der Überschrift:

„Gen-Labor der Bundeswehr kurz vor Inbetriebnahme“

Labor der Sicherheitsstufe L3 in Munster bereits seit 1978 in Bau

Ein Hochsicherheitslabor der Stufe L3 in der *Wehrwissenschaftlichen Dienststelle der Bundeswehr für ABC-Schutz* im niedersächsischen Munster, das seit 1978 im Bau ist, steht kurz vor der Fertigstellung. Der offensichtlich auch für gentechnische Entwicklungsarbeiten im Rahmen der sogenannten B-Waffen-Schutzforschung ausgelegte Gebäudekomplex, der noch zu Zeiten der SPD/FDP-Regierung geplant und begonnen wurde, soll 1989 in Betrieb genommen werden. Wie dieser Tage ebenfalls bekannt wurde, ist an der *Akademie für Sanitäts- und Gesundheitswesen* der Bundeswehr in München bereits seit 1986 ein gentechnisches Labor in Betrieb, das hundertprozentig vom Verteidigungsministerium finanziert wird. ...

Gentechnische Forschung für das Verteidigungsministerium

Inzwischen laufen drei gentechnische Projekte für das Bundes-Verteidigungsministerium, Kostenpunkt 1,5 Millionen Mark. ...

Wie öffentlich ist die NATO-Forschung?

Oberstveternär Dr. Sailer vom BMVg versicherte anläßlich des nichtöffentlichen Fachgesprächs der Enquetekommission Gentechnologie des Deutschen Bundestages über die mögliche militärische Nutzung der Gentechnologie am 16.12.85: „Auf dem wehrmedizinischen Bereich forscht die ganze NATO öffentlich. Da gibt es nirgends die geringste Einschränkung.“ Zu den einzelnen Forschungsvorhaben des BMVg im Bereich Wehrmedizin

sagte der Vertreter des BMVg: „Die Einzelvorhaben, die hinausgehen, sind alle offen. Da gibt es nicht die geringste Einschränkung.“ Die Ergebnisse könnten ohne Einschränkungen publiziert werden.

Entgegen den Behauptungen des BMVg-Vertreters veröffentlicht das BMVg die Einzelprojekte nicht. Als 1986 das erste gentechnologische Projekt des BMVg, ein Arbovirenprojekt an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, in die Schlagzeilen geriet, versuchte das Land Niedersachsen durch einstweilige Verfügung und Strafandrohung von einem halben Jahr Gefängnis zu unterbinden, daß Gentechnik und Militär in einem Atemzuge genannt wurden. Die vielen vorgelegten Dokumente als „nicht offensichtlich falsch“ wertend, mußte das Landgericht Hannover im Mai 1987 Äußerungen für zulässig erklären, daß es sich beim gentechnischen Arbovirenprojekt um „Militärforschung an potentiellen Biowaffen“ handle. Die Fraktion der Grünen im Bundestag will nun in einer Anfrage vom 11.12.87 von der Regierung wissen, wie sich die verkündete Offenheit und Veröffentlichungsfreiheit im Rahmen der Wehrmedizin mit einem Lastenheft des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB, untersteht dem BMVg) zu dem Arbovirenprojekt verhalte. In dem Lastenheft vom 19.8.85 zum Zuwendungsbescheid für das Arbovirenprojekt heißt es nämlich: „Die Genehmigung für die Veröffentlichung der Studienergebnisse ist beim BWB-BAIII6 einzuholen. Es ist dafür zu sorgen, daß keine Informationen über dieses Vorhaben an Dritte (mit Ausnahme der Fraunhofer Gesellschaft) weitergeleitet werden.“

der Bundeswehr

Das Botulinum-Toxin-Projekt

Zu den in dem Prozeß gegen die Tierärztliche Hochschule vorgelegten Dokumenten gehörte unter anderen ein Geheimbericht von Prof. Moennig von der Tierärztlichen Hochschule Hannover an die Fraunhofer Gesellschaft, die die Forschungsmittel des BMVg an zivile Einrichtungen verwaltet. Er schreibt darin über eine Dienstreise nach Fort Detrick, dem wichtigsten gentechnischen Forschungszentrum der US Army: „Zu Beginn wies Dr. Leduc auf die außerordentliche Bedeutung eines Schnellnachweises für Botulinum Toxin hin. Insbesondere im zivilen Bereich besteht in den USA ein Bedarf dafür. Am USAMRIID besteht die Absicht, die Toxigene der Typen C und D zu klonieren... In diesem Zusammenhang sind die amerikanischen Kollegen an deutschen Vorräten von gereinigtem Toxin interessiert. Ich bin beauftragt worden, entsprechende Informationen bezüglich Toxintyp und Reinheitsgrad zu beschaffen...“. Weiterhin wurde darauf hingewiesen, daß die „amerikanischen Wissenschaftler an einer engen Zusammenarbeit mit deutschen Instituten, insbesondere der Wehrwissenschaftlichen Dienststelle interessiert sind. Das zu entwickelnde Testsystem sollte gemeinsam auf Spezifität und Sensitivität geprüft werden.“

Das BMVg hat inzwischen die Kooperation mit den USA beim Botulinumprojekt zugegeben. Hier soll sicher auch das L3-Labor in Munster mitmachen. ...

Gentechnische Labors der Bundeswehr

Wie das Bundesministerium der Verteidigung im Rahmen der Haushaltsplanberatungen zum Etat 1988 einem winzigen Kreis von Haushaltsexperten mitteilte, wurde die Baugenehmigung für das L3-Labor bereits 1977 haushaltsmäßig abgesegnet. 1978 war Baubeginn, 1986 wurde der Rohbau fertiggestellt und für 1989 ist die Fertigstellung und Inbetriebnahme des gesamten Gebäudekomplexes mit mehreren L3-Labors vorgesehen. Das BMVg schreibt dazu: „Der größte Teil des Gebäudes besteht aus Labors der Sicherheitsstufe L1 und L2. Einige Laborräume in dem B-Laborgebäude werden in der Sicherheitsstufe L3 ausgerüstet. ... Die Notwendigkeit, an einer Stelle im Bereich der Wehrtechnik über L3-Labors zu verfügen, ergibt sich daraus, daß technischer Schutz gegen gewisse Erreger der Risikogruppe III (z.B. Milzbrand) erforderlich ist, bevor man medizinisch eingreifen muß und zumindest in der Bundesrepublik Deutschland nicht alle Untersuchungen an zivile Labors vergeben werden können.“ ...

Bereits seit 1986 ist in München an der Akademie für Sanitäts- und Gesundheitswesen der Bundeswehr ein gentechnisches L2-Labor in Betrieb genommen worden, das zu 100% von der Bundeswehr finanziert wird, das offenbar der Ausbildung von militärischen Fachkräften in der modernen Gentechnik und Mikrobiologie dient. ...

Weitere Quellen:

Wechselwirkung Nr. 35/November 87, S. 40-44: „B-Waffen-Forschung in der BRD“; konkret 5/87, S. 71-73: „Bio-Krieg – die handliche Bombe“; Spiegel Nr. 11/1987, S. 221: „Gentechnik: Viren in der Grauzone“; Spiegel Nr. 51/1987, S. 41/42: „Bundeswehr: Einstieg vollzogen“.

Reaktion der Staatsschutzkammer:

„Die unter Beweis gestellten Tatsachen sind aus tatsächlichen Gründen bedeutungslos... Sollte der Antrag darauf abzielen, daß die Bundeswehr mit den angesprochenen Forschungsarbeiten einen Angriffskrieg vorbereiten sollte, so ist selbst bei Erwiesensein der unter Beweis gestellten Indiztatsachen ein solcher Schluß nur möglich, aber nicht zwingend...“

aus dem Ablehnungsbeschuß der Staatsschutzkammer



Wehrwissenschaftliche Dienststelle der Bundeswehr für ABC-Schutz, wo seit 1978 ein Hochsicherheitslabor der Stufe L3 in Bau ist.

Beweisthema Nr.3

„Bis vor kurzem saßen die Generale, die schon im zweiten Weltkrieg die Befehle gaben, noch im Generalstab der Bundeswehr, sie sind in Pension gegangen, ihr Geist lebt weiter.“

aus der „Antigebrauchsanweisung für den Barras“

a)

Alle Generale, die die Bundeswehr aufbauten, bekleideten sämtlich im faschistischen Generalstab der Hitler-Wehrmacht einflußreiche Stellungen.

– Eine kleine Auswahl –

Aldinger, Hermann

vor 45: Als Oberleutnant und Kommandeur der ersten schweren Flakbatterie der faschistischen „Legion Condor“ an der Niederschlagung des Befreiungskampfes des spanischen Volkes und an der Ermordung wehrloser Frauen und Kinder beteiligt. Zuletzt Oberst und Kommandeur eines Flakregiments.

nach 45: Generalmajor, General der Kampfverbände und Inspizient der fliegenden Verbände im Luftwaffenamt

Berger, Oskar Alfred

vor 45: Oberst i.G. (= im Generalstab), Chef des Generalstabes des XXIV. Panzerkorps, abgeurteilter Kriegsverbrecher

nach 45: Brigadegeneral, Chef des Stabes und Stellv. Amtschef des Truppenamtes des Heeres

Eckert, Dietmar

vor 45: Abwehroffizier einer Infanteriedivision der Heeresgruppe Nord bzw. Kurland, abgeurteilter Kriegsverbrecher

nach 45: Brigadegeneral, Kommandeur der Heeresoffiziersschule II

Ferber, Ernst

vor 45: Oberst i.G., Gruppenleiter (Chef-Gruppe) in der Organisationsabteilung des Oberkommandos des Heeres. Noch kurz vor dem Zusammenbruch von Hitler zum Oberst befördert

nach 45: Generalleutnant, Direktor der Planungsgruppe der Standing-Group der NATO und Chef des Stabes, Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte Europa-Mitte

Gerlach, Heinrich

vor 45: Kapitän z.S., Chef des Stabes beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Arbeitete von Juni 1941 bis Dezember 1943 als 1. Admiralstabsoffizier der Operationsabteilung der Seekriegsleitung in entscheidender Position die Pläne zur weiteren Seekriegsführung der Faschisten aus.

nach 45: Vizeadmiral, Befehlshaber der Flotte. Veröffentlichte 1951 unter dem Titel „Über die ethischen Grundlagen einer neuen Wehrmacht“ eine Denkschrift, in der er das faschistische Führerprinzip verherrlichte und seine anhaltende nazistische Gesinnung offen kundgab.

Guderian, Heinz

vor 45: Oberstleutnant i.G., 1. Generalstabsoffizier der 116. Panzerdivision

nach 45: Brigadegeneral, Kommandeur der Panzerbrigade 14, Inspizient der Panzertruppe im Truppenamt des Heeres

Herzog, Karl

vor 45: Oberst, Kommandeur der Pioniersturmbrigade Herzog, wegen Beteiligung an der Ermordung polnischer Bürger in Warschau als Kriegsverbrecher verurteilt. Buchstäblich in letzter Minute noch zum Oberst befördert.

nach 45: Generalmajor, Stellv. Kommandierender General des II. Korps

Die Bundeswehr

Eldorado de

Heusinger, Adolf

vor 45: Chefplaner Hitlers, 1. Generalstabsoffizier der Operationsabteilung des Oberkommandos des Heeres, Chef der Operationsabteilung des Generalstabes des Oberkommandos des Heeres, stellv. Chef des Generalstabes des Heeres. Aktive Mitwirkung an der Erstellung der Überfallpläne auf viel europäische Nachbarstaaten. Verantwortlich für die Durchführung sog. „Vergeltungsmaßnahmen“ und damit für viele Massaker an der Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten. Vater des „Volkssturms“, mit dem noch in den letzten Kriegsmonaten 15- und 16jährige als Kanonenfutter verheizt wurden.

nach 45: 1950 wird er offizieller Berater der Bundesregierung für „Sicherheitsfragen“ und „Angestellter“ der „Dienststelle Blank“, dem illegalen Kriegsministerium. Ständiger Vorsitzender im Militärischen Führungsrat der Bundeswehr, Vorsitzender des „Ständigen Militärausschusses der NATO“ und damit deren inoffizieller Generalstabschef. Auch nach seinem Ausscheiden aus der Bundeswehr einer der aktivsten Verfechter des Griiffs nach der Atombombe.

Karpinski, Peter

vor 45: Major i.G., abgeurteilter Kriegsverbrecher

nach 45: Brigadegeneral, Kommandeur der Panzerbrigade 24

Kielmansegg, Johann Adolf von

vor 45: Oberst i.G., 1. Generalstabsoffizier (Ia) der 6. Panzerdivision der Heeresgruppe Nord, 2. Generalstabsoffizier der Operationsabteilung des Generalstabes des Heeres, Kommandeur des Panzergrenadierregiments 111. Seine von Rassenfanatismus und Herrenmenschentum bestimmte Einstellung manifestierte er 1941 in dem Buch „Panzer zwischen Warschau und Atlantik“. Über eine polnische Ortschaft schreibt er zum Beispiel: „Die Häuser starrten vor Schmutz, die Luft war kaum zu atmen. Erklärlich wurde das, wenn man die fast durchweg jüdische Bevölkerung sah.“ Seine ganze Haltung äußerte sich in seiner Devise: „Über Gräber vorwärts“.

nach 45: Einer der ersten militärischen Berater Adenauers und maßgeblich am Aufbau der Bundeswehr beteiligt. Generalleutnant, Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte Europa-Mitte. Für diesen faschistischen Aggressionsoffizier war von Anfang an die „Vorwärtsstrategie“ und das Atommachtstreben erstes Gebot.

Maeder, Hellmuth

vor 45: Generalmajor, Kommandeur der Elite-Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“. Für seine Leistungen als Kommandeur von litauischen SS-Freiwilligenverbänden wurde er von Hitler mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Abgeurteilter Kriegsverbrecher.

er Nazi-Kriegsverbrecher

nach 45: Generalmajor, seit 1960 Leiter des Truppenamtes des Heeres und damit verantwortlich für die Aufstellung der Ausbildungsrichtlinien der Bundeswehr.

Maizière, Ulrich de

vor 45: Oberst i.G., 1. Generalstabsoffizier (Ia) der Einsatzabteilung Heer der Operationsabteilung des Generalstabes des Heeres. Er genoß gegen Ende des Krieges das besondere Vertrauen Hitlers und der faschistischen Wehrmachtsführung und ging im „Führerbunker“ ein und aus.

nach 45: Von Anfang an ist er wieder mit dabei. Dann: Generalleutnant, Leiter der Abteilung für Militärische Angelegenheiten im Bundesministerium, Generalinspekteur der Bundeswehr. Verfechter der „Vorwärtsstrategie“, der Atombewaffnung und der Notstandsgesetze.

Panitzki, Werner

vor 45: Oberst i.G., 1. Generalstabsoffizier im Führungsstab der Luftwaffe, plante die Einsätze der Luftflotte 3 und ist damit mitverantwortlich für die barbarische Bombardierung britischer Städte. Einer der Vertrauten des Kriegsverbrechers Göring.

nach 45: 1952 wurde er von der Adenauerregierung in das „Amt Blank“ berufen. Generalleutnant, Chef des Stabes im Führungsstab der Bundeswehr, Inspekteur der Luftwaffe. Forderte weitreichende Atomwaffen für die Bundeswehr.

Pape, Günther

vor 45: Generalmajor, Kommandeur der Panzerdivision „Feldherrnhalle“. Für seinen rücksichtslosen Einsatz in der Sowjetunion von Hitler mit dem Eichenlaub dekoriert und noch am 1. Dezember 1944 zum Generalmajor befördert.

nach 45: Generalmajor, Befehlshaber im Wehrbereich III

Rosenthal, Wilfried von

vor 45: Oberst i.G., Chef des Generalstabes des X. Armeekorps, das der 18. Armee (Kriegsverbrecher Foertsch) in Lettland und Kurland unterstand. Abgeurteilter Kriegsverbrecher.

nach 45: Brigadegeneral, Stellv. Stabschef für Operation der NATO-Armeegruppe Mitte (CENTAG)

Schnez, Albert

vor 45: Oberst i.G., General des Transportwesens der Heeresgruppe Süd (Italien). Am 20. April 1945 noch zum Oberst befördert. Wird in Kesselrings Nachkriegspublikation „Soldat bis zum letzten Tag“ besonders lobend erwähnt. Nach Aussage des Ex-Panzeroffiziers und Schriftstellers Kunrat Freiherr von Hammerstein war Schnez ein „hundertprozentiger Nationalsozialist“ gewesen.

nach 45: Generalleutnant, Kommandierender General des II. Korps

Speidel, Hans Dr.

vor 45: Generalleutnant, Chef der Generalstäbe beim Militärbefehlshaber in Paris, beim Militärbefehlshaber in Frankreich, des V. Armee-Korps, der 8. Armee und schließlich der Heeresgruppe B. In die Zeit seiner Tätigkeit in Frankreich reichen umfangreiche Befehle über Sühnemaßnahmen und Deportationen der Zivilbevölkerung. Als Generalstabschef beim Militärbefehlshaber in Frankreich ist er mitschuldig an der Errichtung des grausamen Terrorregimes in Frankreich und an zahlreichen Verbrechen an der französischen Zivilbevölkerung. In der Sowjetunion gehörte er dann zu den Hauptplanern und Vollstreckern der „Taktik der verbrannten Erde“, die in seinem Bereich in der grausamsten Weise verwirklicht wurde. Ganze Landschaften wurden in tote Zonen verwandelt. Für seine Verbrechen in der Sowjetunion mit dem Ritterkreuz dekoriert.

nach 45: Speidel läßt sich in Süddeutschland als „Geschichtsforscher“ nieder, bis Adenauer ihn und Heusinger (siehe dort) 1950 zu seinen militärischen Beratern ernannte. Sachverständiger und militärischer Verhandlungsführer für die Bundesregierung in verschiedenen Wiederaufrüstungsangelegenheiten. Leiter der „Abteilung Streitkräfte“ im Straußschen „Verteidigungsministerium“, Befehlshaber der NATO-Landstreitkräfte Europa-Mitte.

Steinhoff, Johannes

vor 45: Oberst, Kommodore des Jagdgeschwaders 77. Für seine Teilnahme an der verbrecherischen Luftkriegsführung von Hitler mit den höchsten faschistischen Orden dekoriert.

nach 45: Generalleutnant, Chef des Stabes und Stellv. Befehlshaber der NATO-Luftstreitkräfte Europa-Mitte, Vorsitzender des Ständigen Militärausschusses der NATO und damit deren inoffizieller Generalstabschef

Thilo, Karl-Wilhelm

vor 45: Oberst und Chef der Operationsabteilung beim Führerstab Süd. Von ihm mitunterschrieben ist der Befehl über „Sühnemaßnahmen gegen Aufständische“: „Für einen getöteten Deutschen oder Bulgaren fallen 50 Sühnegefangene. (...) Für jeden Anschlag gegen geschützte Objekte fallen je nach Schwere des Falles bis zu 1000 Sühnegefangene...“

nach 45: Generalleutnant, Kommandeur der 1. Gebirgsdivision. Auch nach 45 rühmte er sich seiner Kriegsverbrechen.

Trautloft, Johannes

vor 45: Johannes Trautloft gehörte zu den ersten sechs Jagdfliegern, die Hitler im Juli 36 zur Unterstützung der Franco-Faschisten und zur Erprobung seiner neuen Mordwaffen nach Spanien schickte (Legion Condor). Er war beteiligt an mehreren Massakern in Spa-

nien, u.a. an dem Kindermord von Getafe, wo die Nazis feige Krankenhaus und Schule eines Dorfes bombardierten und 63 Kinder ermordeten. Trautloft: „Die Arbeit, die hier geleistet wurde, ist gewaltig.“ Mehrere weitere Kriegseinsätze, von Hitler dekoriert mit dem Ritterkreuz.

nach 45: Kommandierender General der Luftwaffen-Gruppe Süd, Generalleutnant. Organisator der Militaristengemeinschaft „Legion Condor“. Trautloft 1956: „Das Wirken der ‚Legion Condor‘ in Spanien muß der bundesdeutschen Jugend als Vorbild dienen.“

Trettner, Heinz

vor 45: Generalleutnant. Einer der ersten Freiwilligen der faschistischen „Legion Condor“. Nahm als Staffelführer in der Kampfgruppe 88 an der Bombardierung der friedlichen spanischen Landstädte Durango und Guernica teil. Einer der Hauptverantwortlichen für die barbarische Bombardierung Rotterdams. Als Kommandeur der 4. Fallschirmjäger-Division richtete er ein gewaltiges Vernichtungswerk in Italien, insbesondere in Florenz an. Charakteristisch für das Wüten des Fallschirmjägers Trettners in der Umgebung von Florenz sind die Massaker in der kleinen Stadt Fiesole. Von den 2000 Einwohnern ließ Trettner etwa 500 zusammenreiben und deportieren. Viele von ihnen wurden erschossen – z.B. weil sie ein englisches Wörterbuch besaßen.

nach 45: Dieser Mann gelangt bis zur Spitze der Bundeswehr. Er ist Nachfolger von General Foertsch als Generalinspekteur der Bundeswehr. Als Anhänger der „Vorwärtsstrategie“ legt er im Dezember 1965 der NATO-Ratstagung in Paris einen Plan zur Errichtung eines Atomminengürtels entlang der Grenze der DDR vor.

Zenker, Karl-Adolf

vor 45: 3. Admiralstabsoffizier im Stab der Marine-Gruppenkommandos West bzw. Nord, Referent in der Operationsabteilung der Seekriegsleitung. Arbeitete an den Überfallplänen auf Dänemark, Norwegen und die Niederlande, insbesondere für die Minenkriegsführung in der Nordsee, mit.

nach 45: Vizeadmiral, Inspekteur der Bundesmarine. In ihm lebte der Geist des faschistischen Aggressionsoffiziers fort. So erklärte er zum Beispiel bei der ersten Rekrutenverpflichtung der Bundesmarine die beiden Kriegsverbrecher und Großadmiräle der Hitler-Marine, Raeder und Dönitz, zu Vorbildern für die Bonner Marine.

PS: Alle westdeutschen Generäle, die die Bundeswehr aufbauten, waren Hitler-Offiziere – kein einziger Hitler-Offizier dagegen fand sich bei den Generalen, die die Nationale Volksarmee der DDR aufbauten.

Quellenverzeichnis:
Braunbuch, Hrsg.: *Nationalrat der Nationalen Front des Demokratischen Deutschland*
Klaus Scheel, *Zwischen Naziwehrmacht und Bundeswehr, Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung, Berlin (DDR) 1960*
Krause, *Antimilitaristische Opposition*
Kuczynski, *So war es wirklich*
Nürnberger Prozesse, Fall VII, Bd. 4, Dok. NOKW-1032

Beweisthema Nr.3

b)

Die heute als Ausbilder in der Bundeswehr eingesetzten Offiziere und Soldaten haben auszubilden nach dem 1985 vom Heeresamt herausgegebenen Handbuch „Kriegsnah ausbilden.— Hilfen für den Gefechtsdienst aller Truppen“ – in dem von den 44 verwendeten amtlichen Quellen solche der faschistischen Hitler-Wehrmacht sind.

Die Bundeswehr gibt seit Frühjahr 1988 eine Broschüre mit dem Titel „Wegweiser für Kreta“, verfaßt von dem Oberstleutnant Florian Berberich und erschienen im Militär-Verlag E.S. Mittler, an die Soldaten aus, die mit „Nike“- , „Hawk“- und „Lance“-Raketen sowie Luftabwehrgeschützen auf dem NATO-Übungsplatz auf Kreta üben. Die Photos und Texte stammen aus dem von Hitler-General Student im Jahre 1942 herausgegebenen faschistischen Propagandabuch „Sieg der Kühnsten“. Trotz verschiedener Mahnungen von zivilen Historikern der Bundeswehr, das von den Nazis übernommene Heldenstück in einen geschichtlich-wissenschaftlichen Überblick umzuformulieren, befürworteten hohe Militärs und der damalige Bundesminister für Verteidigung, Manfred Wörner, die Herausgabe des Nazi-Jubeltextes an die Soldaten. Gut 6000 Exemplare der Broschüre wurden vom Bundeswehr-Forschungsamt gekauft und im Frühjahr 1988 an die Soldaten verteilt.

QUELLEN

BENUTZTE QUELLEN

1. Amdrucksachen

Heeresdruckvorschriften (HDv) vor 1945

1	130:1 E	Ausbildungsvorschrift für die Infanterie Richtlinien für die Ausbildung im Ersatzheer vom 16.03.43
2	130:2 a	Die Schützenkompanie vom 16.03.41, Nachdruck 1942
3	130:2 b	Die Schützenkompanie (mot) der Infanterie-Division (mot) vom 11.10.41
4	130:8 b	Der Kraffrad-Schützenzug des Infanterie-Regiments (mot) vom 13.11.41
5	130:9 b	Vorläufige Richtlinien für Einsatz und Führung des Infanterie-Bataillons (mot) vom 16.03.41
6	130:11	Schanzzeuggebrauch und Stellungsbau der Infanterie vom 01.10.44
7	130:19	Versorgung im Grenadier-Regiment (Entwurf 1945)
8	130:20	Die Führung des Grenadier-Regiments vom 21.03.45
9	136	Pionierdienst aller Waffen: Ergänzungsheft vom 22.04.41
10	300/1	Truppenführung vom 17.10.33 Nachdruck 1943
11	469.4	NfD Richtlinien für Panzernahbekämpfung vom 07.10.42
12	470/1	Ausbildungsvorschrift für die Panzertruppe Leitsätze für Erziehung und Ausbildung im Heer vom 02.10.38
13	483	NfD Die Nachschubtruppen des Feldheeres vom 08.12.43
14	D 656/27	Die Tigerfibel vom 01.08.1943
15	100/100	Heeresdienstvorschriften (HDv) VS-NfD Führung im Gefecht (TF/G) vom 28.09.1973

208

... Der Verteidigungsminister und seine Ober-Militärs scheuen sich nicht, den „Demokraten in Uniform“ Durchhalteparolen aus der Endphase des Nazi-Krieges zuzumuten. ... Alte Kameraden hätten ihre Freude an diesem Lehrbuch der Bundeswehr, das unentwegt die Fehler der Wehrmacht untersucht und die Schlüsse daraus zieht, wie die Nazis den Weltkrieg doch hätten gewinnen können.“

QUELLEN

Merkblätter (Mkbl)

16	18 a/17	Taschenbuch für den Winterkrieg Nachdruck Stand 01.11.42
17	18 a/25	NfD Anregungen für die Ausbildung in der Stellung vom 14.02.44
18	18 b/32	NfD Beispiel für Ausbildungsplan einer Divisions-Kampfschule vom 24.08.43
19	18 b/37	NfD Alarmeinheiten vom 23.07.44
20	18 b/39	Verteidigung von Ortschaften vom 21.08.44
21	25 3	Anleitung für den Nahkampf und die Handgranatenausbildung vom 15.04.44
22	25 a/13	Merkblatt für die Ausbildung in der Fliegerabwehr durch Maschinengewehr und Gewehr vom 30.10.41
23	25 a/16	Der Sturmzug der Grenadier-Kompanie vom 15.11.44
24	25 a/17	Schütze und Gruppe im Nachtgefecht vom 01.08.42
25	25 a/18	Beispiele für das Koppeln von Flach- und Steilfeuer im Rahmen des Infanterie-Bataillons vom 12.07.42
26	25 a/19	Vorläufige Richtlinien für Ausbildung und Kampf von Skitruppen vom 01.08.42
27	25 a/20	Anleitung für kurzfristige Ausbildung der Infanterie im Feldheer vom 20.08.42 (Unveränderter Nachdruck 1943)
28	25 a/24	Anleitung für Unterführerausbildung der Infanterie im Feldheer vom 27.10.42
29	25 b/26	Merkblätter für Infanterie Nr 1 - 3 vom 24.02.43 1: Zielbezeichnung, 2: Grundsätze für die Bekämpfung feindlicher Ziele, 3: Aufklärung und Bekämpfung russischer Granatwerfer
30	25 b/31	Merkblätter für Infanterie Nr 8 vom 08.08.43 (Unveränderter Nachdruck 1943) Hinweise für den winterbeweglichen Einsatz der Infanterie

»Die Bundeswehr übt fleißig nach der „Tigerfibel“ der Nazi-Wehrmacht« so überschreibt die metall, Zeitung der IG Metall, Nr. 10/15. Mai 1987, ihren Bericht über dieses Handbuch.

Sie schreibt u.a.:

»42 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges scheinen maßgebliche Bundeswehrmilitärs wieder alle Hemmungen verloren zu haben, sich die Nazi-Wehrmacht und ihre Angriffskriege zum Vorbild zu nehmen ...

QUELLEN

- 34 77/3
 - 35 40/14
 - 36 41 c/51
 - 37 53/1
- Der Panzerknacker (Anleitung für den Panzernahbekämpfer) vom 13.05.44
 Schießausbildung im Ersatzheer für Gewehr, le MG und s MG vom 07.04.43
 Hilfen für die Schießausbildung im Ersatzheer vom 01.03.43
 Richtlinien für die Versorgung Verwundeter vom 15.11.40

Vertugungen

QUELLEN

- 38 Nr 1550/42 g (2)
 - 39 Nr 1550/42 g (3)
 - 40 Nr 1550/42 g (4)
 - 41 Nr 1550/42 g (5)
 - 42 II Nr 311/42
 - 43 Nr 1010/42
 - 44 I a Nr 700/43 g
- OKH GenStGH AusbAbl (II).
 Geheim! Kampferfahrungen vom 29.05.42
 Geheim! Kampferfahrungen vom 10.06.42
 Geheim! Ausbildungsanregungen nach Kampferfahrungen vom 28.06.42
 Geheim! Erfahrungen in der Panzernahbekämpfung und Folgerungen für die Panzerabwehr in der Verteidigung vom 15.09.42
 OKH GenStGH-GendInf.
 Auswertung der Kampferfahrungen für die Schießausbildung der Infanterie vom 01.08.42
 Beispiele für Sicherungs- und Aufklärungsdienst und Unternehmungen in der Verteidigung vom 12.11.42
 Geheim! Kampferfahrungen Nr 3 vom 10.03.43

„Kriegsnah ausbilden“ – zum Beispiel so:

»Im Januar 1943 schrieb ein junger Offizier nieder, was er beim russischen Durchbruch in das rückwärtige Gebiet der in Stalingrad eingeschlossenen 6. Armee beobachtet hatte. Sein letzter Satz lautete: „Es fehlte jeder Kampf- und Abwehrwille.“ (Q 133, S 134)
 Dafür gibt es viele Erklärungen. Zwei Gründe trafen immer zu:
 Erstens versagten die Führer und zwei-

tens war die Truppe überfordert. Überfordert, weil sie nicht zum Kämpfen erzogen und ausgebildet worden war. Auch wir müssen uns auf Überfälle und Hinterhalte, unerwartete Zusammenstöße mit dem Feind und Kampf gegen überlegenen Feind rundum einstellen. Wer sich dann nicht wehrt, wird weggefegt, geht unter. Wir müssen deshalb zurückschlagen, zurückschießen, dem Feind das Gesetz des Handelns entreißen.

MERKE:

- Jeder Soldat ist Kämpfer! Auch der Soldat der Führungs-, Kampfunterstützungs- und Logistiktruppen muß begreifen, daß er kämpfen muß, wenn Feind die Durchführung des Auftrages gefährdet.
- Jeder Soldat muß feuerbereit sein!«

stießen sofort nach.

Am 21.5. 14.00 Uhr begann ein Luftangriff auf Malemes und Pyrgos. 15.00 Uhr trat das Sturmregiment zum Angriff an, um 17.00 Uhr war Malemes genommen. Bereits um 16.00 Uhr begann die Landung eines Regimentsstabes und eines Gebirgsjägerbataillons, während auf dem Flugplatz noch Artilleriefeuer lag. Dieser kühne Entschluß General Studantski entschied letztlich die Einnahme Kretas.

Oberst Rancic, der für den verwundeten General Meindl die Führung der Gruppe West übernehmen hatte, setzte die Gebirgsjäger westlich und südlich des Flugplatzes zur Sicherung ein, beließ III. und IV./Sturmregiment in den erreichten Stellungen und plante mit den am 22.5. landenden Gebirgsjägern einen umfassenden Angriff von Süden her in den Raum 4 km südlich Agia Marina.

Bei den Gruppen Mitte und Ost trat keine wesentliche Änderung der Lage ein. Zwar wurde Iraklion vom III./F.J.R. 1 genommen, aus Mangel an Munition mußte es jedoch wieder aufgegeben werden. Teile des F.J.R. 2 zogen sich in eine Ölfabrik 3 km ostwärts des Flugplatzes Retthymon zurück, 8 km nördlich der fabrik wurde ein Abwurfplatz eingerichtet. Den Führer der dortigen Sicherungskräfte ärgerte, daß immer wieder Nachschub abgeworfen wurde, den man nicht brauchte. Funkverbindung zu den Flugzeugen bestand eigenartigerweise nicht. Als fröhlicher Aufklärer ließ er die von diesen benutzten Frequenzen abhören, jedoch ohne Erfolg. Schließlich ließ er am Strand mit Steinen eine Frequenz auslegen, auf der sein Funkgerät mit den Flugzeugfunkgeräten Verbindung aufnehmen konnte. Es klappte.

Am 21.5. abends sah das Genkreikommando XI. Fliegerkorps die Krise als überwunden an. Die F.J.R. 1, 2 und 3 erhielten Auftrag, die gegenüberstehenden Kräfte zu fesseln und sie an der Nutzung der Flugplätze zu hindern. F.J.R. 3



Kühn die Planung

General des Flieger 'Studant', der Befehlshaber der Fallschirm- und Fallschirmtruppen, wird General Meindl, Kommandeur einer Fallschirmdivision



... und kühn die Tat

Das ursprüngliche Staffelführer-Inszenieren, das einen Fliegerparade

Beweisthema Nr. 3

c)
In den Truppenbüchereien der Bundeswehr gehören faschistische Bücher, von Steuergeldern gekauft, offiziell zur Ausstattung der Bundeswehr. In diesen „Werken“ werden z.B.

- die Euthanasie befürwortet,
- Hitler als „Retter der Juden“ dargestellt,
- das Bild vom „russischen Untermenschen“ propagiert und
- Kritik an den Positionen der Nazis als „Gesinnungsverwirrung“ und „Gesinnungslumperei“ bezeichnet.

Derlei Bücher befinden sich zum Beispiel:
in der Münchner Funkkaserne,
Domagkstr. 33

Offiziell in den Truppenbüchereien:

„Hitler war der größte Staatsmann, den Europa je gekannt hat...“

Folgende Schlaglichter sind aus dem Buch „Warum – Woher – aber wohin“ von Hans Grimm, dem Verfasser von „Volk ohne Raum“. Das Buch ist geschrieben im Jahre 1954. Entliehen aus der Truppenbücherei der Münchner Funkkaserne – Stempel: PilehrBtl 220 Bücherei, Registraturnummer 1487 – im Mai 1988 ...

Über die Euthanasie:
„Dennoch war der Anlauf gut...“

»Die ‚positive Auslese‘ war angestrebt, als in Deutschland die Gesetze zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes in den Jahren 1933 und 1935 erlassen wurden. Schon in Verbindung mit diesen Gesetzen gab es, wie bei jeder Art Reformation, Bilderstürmer, besonders Bilderstürmer der Worte. Dennoch war der Anlauf gut, zumal neben der Geburteneinschränkung, welche die Gesetze mit sich brachten, durch staatliche Förderung der gesunden Eheschließungen eine neue und notwendige Geburtenfreudigkeit im Reiche erzielt wurde.

Als entgegen allen Hoffnungen und traumhaften Versuchen auf eine neue und folgerichtige Irdischkeit hin der Zweite Weltkrieg politisch gegen Deutschland und gegen die revolutionäre Sicht des Mannes Hitler in Bewegung gesetzt war, und als es um letzte Bewahrung und um letztes Aufraffen nicht nur für Deutschland sondern schon sehr deutlich für das Abendland zu gehen schien, entschloß man sich in der Not auf jede „pseudohumanitäre Flunkerei“ bei der Schwere der Entscheidung zu verzichten. Es fehlte damals dem von allen Seiten berannten deutschen Lande an Nahrung und es wurde jede im Abwehrdienst irgendwie verwendbare Kraft gebraucht; dagegen verbrauchten die unheilbaren, zwangsverwahrten, geistesgestörten Kranken und jeder unheilbare zwangsverwahrte Asoziale so Nahrung wie fruchtlose Wartung. Es wurde vom Staat aus unter Zustimmung sehr menschlicher und sehr bedeutender Ärzte die Anwendung der Euthanasie verlangt, und Euthanasie kam zur Anwendung (S. 552/553)

Vom „Übergewicht der Entarteten“

»Wir Deutschen sind es, die als Abendländer der andrängenden asiatischen Übervölkerung, dem andringenden asiatischen Hunger und dem sowjetischen Mißbrauch wachsender Massen in Europa zuvörderst gegenüberstehen. Als Folge sowohl frem-

den politischen Wahnes wie biologischer Ahnungslosigkeit wurde gerade diesen Deutschen, die den Damm Europas zu bilden haben, nicht nur der ohnehin beispiellos enge Lebensraum in Teilen entrissen, sondern sowjetisch-bolschewistischem Eindringen geöffnet, also dem sowjetischen Imperialismus. Als Ergebnis stellte sich der schicksalsschwerste Geburtenrückgang in der Welt im Gegensatz zu der zunehmenden Übervölkerung und Vermassung der Welt zunächst in Deutschland ein, wo die europäische Wertigkeit des Abendlandes zuerst erhalten werden muß. In Verbindung mit dem erstgenannten Merkmale und dem an dritter Stelle genannten Merkmale der zeitlichen Gegenwart ist zu sagen, daß unter den Massenvölkern der Welt sechs Kinder von achtzehn geboren werden, nicht weil sie von ihren Erzeugern als neue und bessere Menschen erhofft werden im Dienste einer fortwirkenden Schöpfung, sondern weil die Erzeuger den Geschlechtsgenuß suchten und kommende Sorge und Versorgung des Nachwuchses, falls er sich ungewollt einstellt, Sache der Gemeinschaft und Allgemeinheit sein lassen. Aber vermögen Allgemeinheit und Gemeinschaft die Vermassung, das geistige Absinken, das Übergewicht der Entarteten und den Kampf um ungenügendes Brot zu verhindern? – ...« (S. 596/597)

Aus den seitenlangen Pro-Hitler-Zitaten:

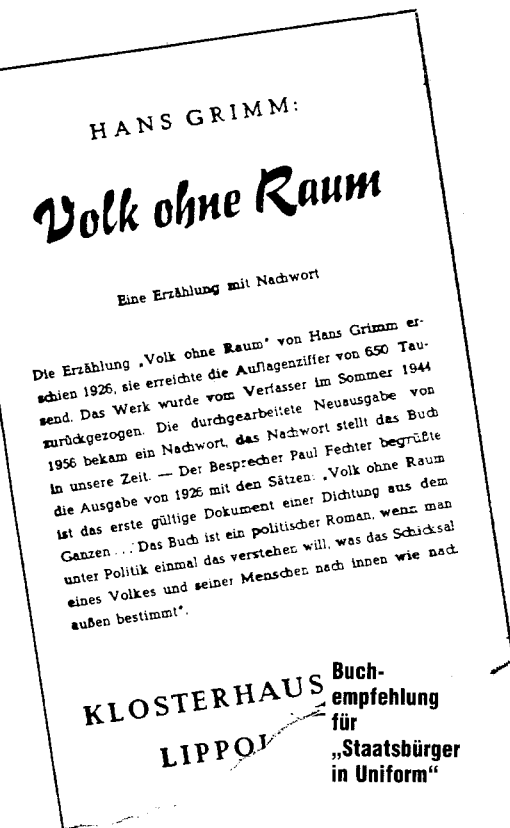
Nach der Einleitung

»Daß es der Mann Hitler war, der die Wirklichkeiten traumhaft zu schauen und aus diesem Schauen noch vergeblich Folgerungen zu ziehen begann, war seine Berufung. Der Größe der Aufgabe gegenüber reichte er nicht aus und reichten wir Mitlebenden nicht aus. Die einzugestehenden und auf Gedeih und Verderb der gesamten Menschheit ihr Offenbarungsrecht fordernden Wirklichkeiten sind aber geblieben, und auf sie kommt es an und nicht mehr auf den ausgelöschten Seher und gescheiterten Reformator Hitler und auf seinen guten oder bösen Nachruf.« (S. 468)
folgen mehrere Seiten Pro-Hitler-Zitate – z.B.:

»Hitler war der größte Staatsmann, den Europa gekannt. Dies wird die Geschichte lehren, wenn sich die aufgepeitschten Leidenschaften unserer Zeit gelegt haben werden.« (S. 469)

»Allzu billig wäre es, einem Manne die großen Leistungen abzustreiten, der seinem deutschen Volke Selbstachtung und geschulte Haltung wieder beigebracht hat.« (S. 471)

»Der „Kraft-durch-Freude“-Gedanke, die „Pflege der biologischen Gesundheit der Nation“ und vor allem die Gründung der „Arbeitsdienstlager“ ... sind vorbildliche Zeugnisse für eine wohlwollende Diktatur.« (S. 471)



»Was seit Bismarck nicht gelungen war, Hitler hat es erreicht — der Arbeiter stand nicht mehr gegen den Staat, er war einer seiner wichtigsten Träger geworden.« (S. 471)

»Die Ratten und das Gesindel werden allenthalben aus ihren Löchern schlüpfen, werden frecher und frecher ihr Haupt erheben, werden ihre Stunde gekommen glauben und werden nur allzu bald die Unsichern zu sich herabziehen und die Aufrechten jagen. Sie werden nicht nur die Gestalt des Führers angreifen, sondern auch sein Werk, sein Lebensziel. Sie werden alles Große mit ihren entsetzlich kleinen Maßstäben messen und damit in ihre schmutzige Atmosphäre herabziehen.« (S. 473)

Diese Huldigungen finden ihr — vorläufiges — Ende in der Bemerkung:

Von der allgemeinen so geschaffenen Gesinnungsverwirrung her gelangte selbst der höchste politische Beamte der einen Hälfte des besetzten Deutschen Reiches vor Volksvertretern jener Hälfte zu dem unheimlichen Ausspruch: „Ist denn das Menschengedächtnis so kurz? Hat man denn jetzt bei uns Deutschen schon vergessen, daß doch durch deutsche Nationalsozialisten dieser

Krieg entfesselt und das ganze Elend, unter dem die Welt stöhnt, heraufbeschworen ist?“ ...

Von den Russen als „vorgeschichtliche Ungeheuer“

»... sie waren zerlumpt wie immer, aber stark wie Tiere; übrigens lebten sie auch so und nahmen, in schmutzige Lumpen eingehüllt, mit jeder Lagerstatt vorlieb. Diese abgerissenen Soldaten lebten von dem, was sie in den Isbas und auf den Winterfeldern fanden: Verschimmelte Sonnenblumen, verfaulte Maiskolben und trockenes Brot. Sie besaßen die Widerstandskraft der Höhlenmenschen, aber außer ihrer animalischen Widerstandskraft hatten sie ultramoderne Maschinenpistolen, die mit Magazinen von siebzig Schuß versehen waren. In der schmutzigen Tasche, die auf ihrem Rücken an einem einfachen Strick hing, führten sie alles mit, um ein, ja auch zwei Wochen in ihren Verstecken im Dornengebüsch oder im Dickicht des Waldes und am Eingang eines Dorfes kämpfen zu können. Diese haarigen Riesen, Mongolen mit Riesenohren und melonenförmigen Schädeln, schwarzem dichtem Haar, mit Backenknochen so flach wie Speckschwarten, diese Asiaten mit kleinen glänzenden Pupillen, die sich kaum wuschen, in Lumpen herumließen und nie müde wurden, erschienen wie vorgeschichtliche Ungeheuer neben unsern jungen Soldaten mit den zerbrechlichen schmalen Körpern und der zarten Haut. Wir brachten diese Elitesoldaten der UdSSR ein, als ob wir Wildschweine in ihrer Suhle erjagt hätten. Die unförmigen Gesichter strahlten, weil wir sie nicht getötet hatten und ihnen Zigaretten gaben. Wenn wir auch dreißig gefangen hatten, so lagen immer noch zehntausend uns gegenüber. Hunderttausende standen im Osten, im Nordosten und im Südosten. Diese Massen rückten vor. Wir ahnten und fühlten bereits den Zugriff.« (S. 433)

Zum Ausklang: Von der „Gesinnungslumperei nach 1945“

»Die gelungene Kriegspropaganda der Kriegsgegner, welche vom Geist einer heimatlosen deutschen Linken und heimatlosen deutschen Reaktion teils miterzeugt,

teils nach 1945 übernommen und weitergeführt wurde, hat in dem nach Bomben-Qual und Entbehrungen lebenshungrigen deutschen Volk eine Gesinnungsverwirrung, einen Gesinnungsschwund und eine Gesinnungsflucht entstehen lassen, bis hinab zu Gesinnungslosigkeit und Gesinnungslumperei.

Ach, wir erleben ja die Folge deutscher Gesinnungsverwirrung nach 1945 nicht zum ersten Male, sondern der große Raubzug an uns als den Reumütigen und sich zur Schuld Bekennenden und gegenseitig Anklagenden wurde in der nahen Geschichte schon 1919 in Versailles unternommen, und wohin führte das? Das Volk mit wenig Raum wurde zum Volk ohne Raum, und verhemmte Leistungsfähige und Geltungsbedürftige liefen Amok, sobald sich die Gelegenheit bot, und verdarben den Nationalsozialismus und dessen reformatorischen Sinn samt der reformatorischen Notwendigkeit von innen heraus und als unverständende und unverständige Gegner.« (S. 598)

Bereits vor über 20 Jahren hat der Spiegel in seiner Ausgabe vom 4.12.1967 darauf hingewiesen, daß dieses Buch zum offiziellen Bestand der Truppenbüchereien gehört. Bis zum heutigen Tag befinden sich dort weiterhin zum Beispiel Bücher von:

- **Erich Kern**
alias **Erich Kernmayr**, einstiger SS-Mann und Gaupresseamtsleiter, nach 45 Schreiber für neonazistische Blätter, mit Thadden Schriftleitung der „Deutschen Wochenzeitung“, Träger des „Freiheitspreises“ der Deutschen National-Zeitung.
- **Edwin Erich Dwinger**
Kriegsberichterstatler der Nazis, in den Truppenbüchereien der Bundeswehr vertreten z.B. mit dem Buch über den Nazikumpanen General Wlassow. Dem ganzen Buch vorangestellt ist Wlassows Parole: „Rußland ist nur durch die Russen zu besiegen“.

Die hier veröffentlichten Fakten und Buchauszüge wurden auf der Gerichtsverhandlung vortragen. Weder die Staatsschutzkammer noch die Staatsanwaltschaft sahen eine Veranlassung, rechtliche Schritte gegen diese kriegsverherrlichende und offen faschistische Hetze zu unternehmen.

Kommentar der Staatsschutzkammer zu den Beweisanträgen bzgl. 3 a bis c:

„Es ist sicher richtig, daß die Bundeswehr von Offizieren aufgebaut wurde, die bereits in der Deutschen Wehrmacht ihren Dienst versahen. Die Angeklagten nehmen aber nicht zur Kenntnis, daß gerade die Bundesrepublik Deutschland zur deutschen Geschichte steht und zumindest versucht, aus dieser Geschichte zu lernen, damit sich nationalsozialistisches Gedankengut nicht wieder einnisten kann...“

aus dem Ablehnungsbeschluß der Staatsschutzkammer

„Was ist das für ein Vaterland, das Euch nicht gehört und in dem Euch nichts gehört. Es ist das Vaterland der Banken, Konzernherrn, Generäle, Postenjäger, Ihr habt es zu verteidigen gegen Euch...“

aus dem „Rekrutenabschied“

In der Bundeswehr werden Bürgerkriegsübungen durchgeführt, in denen die Bundeswehr gegen streikende Arbeiter und Demonstranten eingesetzt wird. Die Bundeswehr wurde bereits gegen streikende Arbeiter eingesetzt. 1973 wurde eine Kompanie des Jägerbataillons 501 bei Streikkämpfen der Arbeiter von Daimler-Benz und Bosch in Sindelfingen eingesetzt, indem sie die Fabrik besetzte und bewachte.

Fallex 1966:

Die Manöverlage ging davon aus, daß der Feind mit ‚einer groß angelegten Sabotagewelle‘ die Bundesrepublik ‚sturmreif machen‘ wolle. ‚Ein Regierungssprecher beklagt planmäßig, daß offenbar viele Objekte ungenügend gesichert seien‘. ‚Wehrkraftzerstehend wirken derweil Friedensdemonstrationen in westdeutschen Großstädten, bei denen zum Generalstreik aufgefordert wird‘. ... ‚Bei Arbeiterunruhen in Wolfsburg behielt die Polizei gerade noch die Oberhand. Aber am vierten Übungstag verlangen immer häufigere wilde Streiks (Beobachtet vom Verfassungsschutz, der aber nicht zum Einschreiten befugt ist) nach gesetzlichen Maßregeln‘. (*Spiegel vom 3.6.68*)

Dies war nur ein Planspiel, mit dem einige Abgeordnete im Regierungsbunker in der Eifel auf die Notstandsgesetze vorbereitet werden sollten. Bei dieser Stabsrahmenübung war ebenfalls eine Delegation des BDI (Bund Deutscher Industrieller) vertreten.

(nach *„Probleme des Klassenkampfes – Sonderheft 4, Bundeswehr – Waffe des Kapitals“*, S. 130)

Ein Manöver 1967

Beschreibung der Lage. „Die Deutsche Mark verliert ständig an Kaufkraft, die Lebensmittelpreise steigen rapide. Die bis dahin friedlichen Demonstrationen für höhere Löhne und stabile Preise ... arten in blutigen Straßenkämpfen aus. Der Verkehr bricht immer häufiger zusammen ... Die Polizei war überfordert. ... Es werden Schützenpanzer gegen Demonstranten eingesetzt.“ (*aus Blätter für internationale und deutsche Politik*, 11/70, S. 1154)

Stürmung einer Fabrik während Arbeiterdemonstration

1969 übten bei Hannover Bundeswehreinheiten Streikzerschlagung und Stürmung einer Fabrik, während nur einen Steinwurf entfernt Hanomag-Arbeiter gegen die Stilllegung ihres Betriebes demonstrierten.

Vergl. *Flugblatt des ak „Bw und KDV“ v. 22.10.72; „Schulenkampf“ (Neues Rotes Forum) Nr. 12, S. 5*

Wintex 1971

1. Tag: Sowjetische Einheiten werden bei Amphibienübungen in der Ostsee beobachtet. Östliche Luftwaffen werden auf Feldflughäfen verlegt. Nachschubreserven aus Westrußland befinden sich auf dem Transport nach Polen und der DDR. Ostdeutsche Truppenverbände überschreiten die Grenze zur CSSR. Unter der Bevölkerung in Ost und West macht sich Unruhe breit. Die NATO alarmiert ihre Mitglieder. In Westdeutschland beziehen die Divisionen der Bundeswehr ihre Verfügungsräume. Die personelle und materielle Mobilmachungsergänzung wird eingeleitet. In der Bundesrepublik erfolgt der Aufbau von Wehrlieftstellen. Die Bundeswehr wird für den Ernstfall umstrukturiert: aktive Soldaten kommen in die Feldersatzbataillone, Reservisten werden in die aktiven Verbände einberufen. Die NATO-Partner der Bundesrepublik, die Truppenverbände in Westdeutschland stehen haben, veranlassen keine Maßnahmen, um ihre Einheiten zu verstärken.

„Streikende

Die Unruhe in der westdeutschen Bevölkerung nimmt ständig zu. Einberufungsbescheide werden in zunehmender, großer Zahl nicht befolgt. Die Fälle von Fahnenflucht und Wehrdienstverweigerung steigen rapide an. Die unzureichenden gesetzlichen Grundlagen bieten keine Möglichkeit zur vorläufigen Festnahme von Kriegsdienstverweigerern und denen, die die Einberufungsbescheide nicht befolgen. In der Bundeswehr häufen sich die Fälle von Widersetzlichkeiten gegenüber Vorgesetzten. Im Offizierskorps der Bundeswehr gibt es keine Schwierigkeiten, im Unteroffizierskorps treten Disziplinarverstöße nur vereinzelt auf. Die Unruhe geht allein vom Mannschaftsstand aus.

2. Tag. Starke Unruhe unter den Gastarbeitern, die in ihre Heimat wollen. In den Großstädten sind alle Bahnhöfe blockiert. Es setzen ungelenkte Bevölkerungsbewegungen ein, die zu einem Chaos auf den Straßen führen. Gezielte Sabotageakte werden gegen Verkehrs- und Fernmeldeeinrichtungen geführt. Die Polizei ist absolut überfordert und überbeschäftigt. Dem Ansturm auf die Banken folgen Hamsterkäufe. Wilde Streiks brechen besonders in der Waffen- und Kriegsindustrie aus. Das allgemeine Chaos verzögert den Aufmarsch der westdeutschen Truppen um 12 Stunden. Demonstrationen von links komplettieren das Durcheinander, indem linke Agitatoren die Unruhe verschärfen. Die Feldjäger der Bundeswehr werden gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt. Es kommt zu Zusammenstößen zwischen Bundeswehr und Bevölkerung, bei denen es die ersten Toten unter der Zivilbevölkerung gibt ...

Steigerung bis zum 6. Tag:

Einsatz von Atomwaffen. Es werden 19 Atomsprengköpfe von je 4facher Hiroshimastärke verschossen. 3,5 bis 4 Millionen Tote unter der Zivilbevölkerung ...

(Vergl. *Probleme des Klassenkampfes, Sonderheft 4, S. 3-5*)

(Ähnliche Manöverlagen liegen uns vor für: *Wintex 73, Wintex 75, Wintex-Cimex 85...*)

Katastrophe namens Streik

„Das Deutsche Rote Kreuz will sich nicht an einer Katastrophenübung am Wochenende in Gottmadingen beteiligen, die davon ausgeht, daß sich die Beziehungen zwischen den Staaten des Warschauer Pakts und des nordatlantischen Bündnisses verschlechtern haben und die Bundesrepublik von wilden Streiks heimgesucht wird. Wie ein DRK-Sprecher am Freitag in Gottmadingen mitteilte, hat der Einsatzleiter, der Konstanzer Landrat Dr. Heinz Göbel, diese Situation zugrundegelegt. Das DRK werde sich nur an der Übung beteiligen, wenn diese Übungsannahme, die den Zielsetzungen des DRK widerspreche, geändert werde. Bei der Kata-

Kriegsübungen der Bundeswehr:

Arbeiter auseinandertreiben"

strophenschutzübung wird außerdem angenommen, daß die Presse des Ostblocks dazu auffordert, die „geknechtete Bevölkerung Westdeutschlands zu unterstützen“. Deshalb soll die Grenzbevölkerung aus Oberfranken vorläufig im Kreis Konstanz aufgenommen werden. Landrat Göbel erklärte auf Anfrage, die Einsatzübung, an der rund 150 Helfer und 150 „Mitspieler“ beteiligt sind, werde auf jeden Fall abgehalten. Da es primär um die Aufnahme und Weiterleitung der „evakuierten Bevölkerung“ gehe, sei es üblich, daß von einer „politischen Lage“ ausgegangen werde.“

(Stuttgarter Zeitung vom 19.2.72)

Arbeiter haben die Macht ergriffen ...

Das Raketenbataillon 22 in Schwalmstadt ging bei einer Übung von folgender Lage aus: „Arbeiter haben im süddeutschen Raum die Macht ergriffen und ein ‚Rotland‘ geschaffen. In anderen Teilen Deutschlands (‚Blauland‘) kommt es zu Demonstrationen. Vergeblich bemüht sich die Polizei eine Demonstration vor einer Kaserne aufzulösen. Daraufhin greifen bewaffnete Bundeswehrosoldaten ein.“

Polizeikräfte haben in der vergangenen Nacht die Henschelwerke besetzt. Die Rädelführer konnten festgenommen werden. Für den nächsten Tag werden mehrere Sabotageakte angekündigt. Die Regierung von ‚Rotland‘ drohte heute morgen in einer nach ‚Blauland‘ ausgestrahlten Rundfunksendung, sie werde der unterdrückten Bevölkerung ‚Blaulands‘ bei weiteren Polizeiaktionen notfalls mit Waffengewalt zu Hilfe kommen. Die Firmenleitung in Kassel wurde aufgefordert die Betriebsführung in die Hände der Arbeiterräte zu legen.“

(Frankfurter Rundschau vom 14.2.73)

Bei Henschel in Kassel streiken die Arbeiter ...

Vom 24.-29.5.73 fand in Treysa bei Kassel die Stabsrahmenübung „Römerkastell“ statt. Folgende Manöversituation wurde vorgegeben:

1. „Rotland“, der Feind, behauptet, „Blauland“ würde einen Angriffskrieg vorbereiten. „Rotland“ droht mit einem Atomanschlag, falls „Blauland“ seine arbeiterfeindliche und militaristische Politik nicht einstellt. Die Bevölkerung im Grenzgebiet wird evakuiert und über die Bundeswehr Urlaubssperre verhängt.

2. Saboteure haben die Betriebsvorräte im Spritlager in Stadt Allendorf unbrauchbar gemacht und an Bundeswehrfahrzeugen die Radmuttern gelöst.

3. Zersetzende Flugblätter werden an Soldaten verteilt, worin dazu aufgefordert wird, sich krank zu melden.

4. In Gießen und Marburg fordert die Polizei bei Demonstrationen Unterstützung an. Soldaten werden gegen Demonstranten eingesetzt.

5. Bei Henschel in Kassel streiken die Arbeiter und Angestellten ohne Zustimmung der Gewerkschaftsführer. Sie lassen keine Streikbrecher durch. Bei dieser Übung probten Soldaten im Kampfanzug den Einsatz gegen Soldaten, die im blauen Monteuranzug Arbeiter spielen mußten.

(nach: Die Tat Nr. 30, 28.7.1973)

Sonthofen:

Die „Übungen“ gegen streikende Arbeiter und demonstrierende Bürger gehen bei der Bundeswehr weiter. Die Feldjägerschule Sonthofen hat – wie die DKP-Zeitung „UZ“ am 2. Oktober 1973 aufdeckt – in einem vertraulichen Rundschreiben an verschiedene Behörden Bildmaterial über Demonstranten, Kriegsdienstverweigerer und Maidemonstrationen sowie über Flugblattverteiler angefordert, um derartige „Übungen“ so realistisch wie möglich durchführen zu können. Das Schreiben ist, wie die „UZ“ mitteilt, von Hauptmann Voigt aus der Generaloberst-Beck-Kaserne in Sonthofen unterzeichnet.

(aus: Die Tat, Nr. 40, 6.10.73)

Bosch/Hillesheim:

Am 4.10.1973 erfuhren die Arbeiter bei Bosch-Blaupunkt in Hillesheim, was unter der Zusammenarbeit der NATO-Streitkräfte zu verstehen ist. 5000 Soldaten einer britischen Division übten die Niederschlagung eines Arbeitskampfes. Die beiden Werke waren systematisch durch 30 Panzerfahrzeuge eingekreist. Getarnt wurden diese Fahrzeuge und das Probespiel durch einen Wald, der die Firma umgibt. Sichtbar war den Kollegen nur ein Panzerfahrzeug, das den Eingang der beiden Werke bewachte.

(aus: Koblenzer Kasernen Zeitung, Nr. 6, Dezember 73, Zeitung der Antimilitaristischen Gruppe Koblenz)

Streik bei VW-Wolfsburg ...

Aurich 1973: „Bei einem Probealarm wurde kürzlich in der Bundeswehrokaserne Aurich (Ostfriesland) folgender Befehl gegeben: ‚Die VW-Werke in Wolfsburg werden bestreikt. Der Werkschutz ist allein nicht mehr in der Lage, das Werk zu schützen. Deshalb muß die Fernmeldekompanie die Sicherung übernehmen.‘“ (Die Tat vom 3.11.73)

Heeresfliegerwaffenschule Bückeburg

„In der Heeresfliegerwaffenschule (HFlgWaS) in Bückeburg hatten wir auch Unterricht über ‚Notstandsrechte‘. Der Fahnenjunker, der den Unterricht abhielt, räumte dabei auch die Möglichkeit des Objektschutzes ein (VW als Beispiel). Nicht möglich soll der Einsatz bei ‚gewerkschaftlichen Streiks‘ sein, möglich je-

doch bei ‚illegalen Streiks‘ wie damals bei Mannesmann und Hoesch.

Bei der Kampfausbildung im Gelände wurde jedesmal eine Feindlage ausgegeben. Bei der letzten Übung während der Grundausbildung in Bückeburg wurde folgende Lage angenommen: Überall in der BRD ist es zu bewaffneten Aufständen gekommen. Auch Einheiten der Bundeswehr sind zu den Aufständischen übergelaufen. In den Bückeburgen wurden Munitionsdepots von Sabotagegruppen gesprengt. Die Aufgaben der HFlgWaS waren es nun, die Bückeburgen vom Feind zu säubern und den Zustand des Depots zu überprüfen. Dabei war der Kontakt zur Zivilbevölkerung zu vermeiden, da sie durch die Aktionen der Aufständischen, die in Bundeswehruniformen auftraten, nicht positiv gegenüberstehe. Für uns galt jedes Fahrzeug und jede Person als Feind. Bei der Vollausbildung im HFlgBtl 6 in Itzehoe übten wir auch den Häuserkampf und den Kampf gegen Sabotagegruppen.“ (Bericht eines Soldaten in der Kommunistischen Volkszeitung (KVZ) v. 8.12.73)

Bremen

Am 7. März 1973 (während des Metallarbeiterstreiks) wurden 25 Repräsentanten und Führungskräfte von Industrie, Wirtschaft und Handel aus dem Lande Bremen „über bessere Betriebsschutzmaßnahmen durch den Chef des Bremer Bundeswehrkommandos Oberstleutnant Frese und dem Leiter des Katastrophenschutzes unterrichtet.“ (s. Weserkurier) Eine ähnliche Besprechung fand im selben Zeitraum auch in Rheinland-Pfalz statt. (nach Weserkurier vom 8.3.74)

Im Innern ist die Bevölkerung unruhig geworden ...

Bei einer Übung vom 2.-13.9.74 in Niedersachsen ging die Bundeswehr von folgender Lage aus:

„Auf Grund neuer Spannungen im Nahen Osten ist die Grenze von Blauland bedroht. Im Innern ist die Bevölkerung unruhig geworden. Eine wilde Streikbewegung ist entfacht. Banden ziehen durch das Land. Feindliche Einheiten sind hinter unseren Verteidigungslinien abgesetzt worden. Wir, die Heimatschutztruppe, haben die Aufgabe, den Feind im Hinterland zu bekämpfen.“

(KVZ, Nr. 21/74 vom 2.10.74)

Notstandsgesetze

Am 24. Juni 1968 beschloß der Bundestag die *Notstandsgesetze*. Sie sind geschaffen gegen das eigene Volk, z.B. gegen streikende Arbeiter. So regeln die Notstandsgesetze z.B. den Einsatz der „... Streitkräfte zur Unterstützung der Polizei und des Bundesgrenzschutzes beim Schutze von zivilen Objekten und bei der Bekämpfung organisierter und militärisch bewaffneter Aufständischer ...“ (aus dem GG, Artikel 87 a Abs. 4) Zivile Objekte sind Betriebe und Industrieanlagen, z.B. VW-Wolfsburg, die Henschelwerke bei Kassel... Für welche Zeiten diese Gesetze sind, hat seinerzeit schon der CSU-Innenminister Lücke klargestellt: „**Notstandsgesetze sind nicht für den Zeitpunkt geschaffen, wenn die Sonne der Konjunktur scheint, sondern wenn es in der Wirtschaft hagelt.**“



Seht diese Hüte von Besiegten! Und
Nicht als man sie vom Kopf uns schlug zuletzt
War unsrer bitteren Niederlage Stund.
Sie war, als wir sie folgsam aufgesetzt.

Bertolt Brecht Kriegslibel

Titel der Solidaritätsflugschrift,
für die die Münchner Initiative zur Vereinigung der revolutionären Jugend die Herausgeberschaft übernommen hat.

„Schon die Amtsbezeichnung des Bundesministers für Verteidigung ist eine Lüge...“

Heinrich Albertz

Kriegsgegner nehmen Stellung

Gewerkschafter aus Aachen

Wir, die Unterzeichner dieses Aufrufes gegen die Urteile der 5. Strafkammer beim Landgericht München I, sind der Auffassung, daß sich die Justiz mit ihren Sprüchen gegen Alfons Lukas, Heiko Müller und Stephan Sinz eindeutig als Klassenjustiz gezeigt hat.

Wir Arbeiter haben kein höheres Gut zu verteidigen, als das Leben unserer Kinder und das eigene.

Wir wollen die Kapitalisten nicht verteidigen, weil sie uns unsere Arbeitsplätze nehmen (siehe Duisburg-Rheinhausen etc.)!

Wir wollen die Kapitalisten nicht verteidigen, weil sie uns ausbeuten!

Wir wollen die Geldsäcke und ihr Kapital nicht schützen, weil sie die Welt in den Abgrund drängen!

Wir akzeptieren die Handlungsweise von Alfons Lukas, Heiko Müller und Stephan Sinz!

Wir akzeptieren jedoch nicht die Schandurteile gegen diese drei ehrenwerten Kollegen!

Wir akzeptieren überhaupt keine Urteile, wie sie zunehmend gegen die arbeitende Klasse gefällt werden.

Wir fordern: Freisprüche für Alfons Lukas, Heiko Müller und Stephan Sinz!!!

Manfred Engelhardt, Personalratsvorsitzender, ÖTV; Beatrix Graetsch, Jugend- und Auszubildendenvertreterin Klinikum

Aachen, ÖTV; Ralf Dieter Deppe, Vertrauensmann, ÖTV; Catharina Meier; Klaus Dieter Kepsen; Helga Hallo; Marita Arnolds, Personalrätin, ÖTV; Uli Weinzierl, Gesamtbetriebsratsvorsitzender, ÖTV; Brigitte Engelhardt, Vertrauensfrau, IG Chemie; Ina Hymenen; Bruno Zillgens, Betriebsratsvorsitzender, IGM; Edeltraut Frohmader, Vertrauensfrau, ÖTV; Norbert Moeckerf, HBV; Heinz Kaltenbach, Betriebsratsvorsitzender, ÖTV; Detlef Pipoh, Betriebsrat, Vertrauenskörperleitung; Harald Keilbar, IG Druck und Papier; Ludwig Jost, Betriebsratsvorsitzender, IGM

Kollegen von Agfa München

Die vier Angeklagten müssen freigesprochen werden. Wir sind für freie Meinungsäußerung. Im Betrieb und beim Bund.

Es muß erlaubt sein zu sagen: „Die Arbeiter haben hier nichts zu verteidigen außer ihrem Leben.“

Und: „Kein Gehorsam denen, die unser Land friedlos machen.“

Die Arbeiter verlieren immer, im Frieden schon, im Krieg erst recht, egal ob er mit einem Sieg oder einer Niederlage endet.

Es ist nicht in unserem Interesse, wenn solche Meinungen und Anschauungen als Wehrkraftzersetzung verboten werden.

Rudi Birke, IGM; Klaus Kaiser, IGM-BR; Michael Seiler, IGM-Vertrauensmann

Heinrich Albertz

Ich sage und schreibe seit Jahren öffentlich:
 es gibt in beiden deutschen Staaten
 keine Verteidigung im Ernstfall.
 Schon die Amtsbezeichnung
 des Bundesministers für Verteidigung
 ist eine Lüge.
 Ist das auch strafbar?
 Warum eigentlich nicht?
 Warum ist es strafbar
 jungen Soldaten zu sagen
 in welcher Welt sie leben?

Anti-Strauß-Komitee

Seit jeher weiß der Militarismus sich nicht anders zu helfen als mit Verboten, Zensur, der Abschaffung der Meinungsfreiheit ... ,und Ruhe im Land herrscht erst, wenn der letzte Kriegsgegner hinter Gittern verschwunden ist. *

„Ein Sozialdemokrat, der gegen Krieg und Militarismus agitiert, muß auf lange Zeit ins Gefängnis gesperrt werden, denn dies ist ein Attentat auf den Lebensnerv des Staates.“

So ein Staatsanwalt in einem Prozeß gegen Rosa Luxemburg, weil sie kurz vor dem ersten Weltkrieg die Öffentlichkeit über den preußischen Militarismus informierte.

Heute sind vier Kriegsgegner angeklagt, weil sie die Rekruten aufgefordert haben, ihren denkenden Kopf nicht mit dem Stahlhelm zu vertauschen.

Und die Zeitung „Kämpfende Jugend“ wird beschlagnahmt, weil sie über den Prozeß berichtete.

Zu verhindern, daß ein drittes Mal in diesem Jahrhundert die Stahlhelme folgsam aufgesetzt werden, heißt, das Recht der Kriegsgegner zu verteidigen, offen gegen den Krieg auftreten zu können!

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, Ortsgruppe München

Wir wissen, „die Arbeiter haben hier nichts zu verteidigen außer ihrem Leben“ (aus dem Soldatenbrief*), solange sie den Kapitalisten die politische und ökonomische Macht nicht aus den Händen schlagen, solange sie sich nicht ihr Vaterland erkämpft haben. Bereits zweimal mußten die Völker Europas der Profitgier der Kapitalisten in zwei Weltkriegen ihren Tribut zollen mit zig Millionen Töten und Verwüstungen nie gesehenen Ausmaßes. Ein drittes Mal darf es nicht geben. Deshalb kann es für jeden werktätigen Menschen nur heißen: „Kein Gehorsam denen,

* Der **Soldatenbrief** wurde anlässlich der DGB-Demonstration gegen die soziale Demontage im Februar in Stuttgart von Münchner Soldaten geschrieben. 15 Soldaten aus 2 Münchner Kasernen richteten sich mit ihm „an alle Arbeiter und ihre Organisationen, an die demokratische Öffentlichkeit.“
 Es heißt in ihm u.a.: »Die unabhängige Justiz bringt am 18./19.4.88 vier Kollegen, davon drei Wehrpflichtige der Reserve, wegen Wehrkraftzersetzung vor den Richter. In Flugblättern und in der Zeitschrift „Kämpfende Jugend“ klärten sie die Rekruten dar-

über auf, was sie in der Bundeswehr erwartet. Darin sagten sie:

„Die Arbeiter haben hier nichts zu verteidigen außer ihrem Leben.“ und „Kein Gehorsam denen, die unser Land friedlos machen.“

Die Flugblätter wie die Zeitschrift wurden vom Landgericht München I eingezogen. Wegen Wehrkraftzersetzung wurden im letzten Krieg ca. 100 000 deutsche Soldaten zu Tode gebracht.

Heute steht darauf Gefängnis bis zu 5 Jahren.

Liebe Freunde,

Es war nicht billig, dafür zu sorgen, daß dieser Prozeß die ihm gebührende Aufmerksamkeit erhält.

All diese Solidarität wurde in Flugblättern der Kämpfenden Jugend, der Münchner Initiative zur revolutionären Jugend sowie des Regensburger Soldatenkomitees in ganz Westdeutschland verbreitet.

Jeder ist aufgefordert, mit zur Finanzierung dieser Arbeit beizutragen!

**Spendenkonto:
 Postgirokonto 418668-800
 R. Merkel Sonderkonto
 Postgiroamt München
 BLZ 70010080**

Wir bitten Euch

- den Fall im Betrieb bekanntzumachen und zu diskutieren, die Betriebsräte, VKs und Jugendvertreter, sich der Sache anzunehmen ...
- um gemeinsame Protesterklärungen gegen die Anklage unserer Kameraden und Kollegen in einem Wehrkraftzersetzungsprozeß ...
- um Spenden zur Beteiligung an den Flugblatt- und Prozeßkosten, damit dem Unerhörten Gehör verschafft werden kann ...
- kommt zum Prozeß ...«

die unser Land friedlos machen“ (aus dem Soldatenbrief). In diesem Sinne erklären wir uns mit den Angeklagten solidarisch. Solidarität ist aber seit jeher in der Arbeiterbewegung eine praktische Angelegenheit. Deshalb haben wir auch den Soldatenbrief im „Metallarbeiter/Roter Widerdruck“, der in einer Auflage von 6000 Exemplaren an Münchner Betrieben verteilt wird, abgedruckt. Weiterhin haben wir 6000 Exemplare der Flugschrift „Der alte Wehrkraftersetzungsparagraph wird wieder ausgegraben“ bestellt und werden sie ebenfalls an Münchner Betrieben verteilen. Des weiteren haben wir 2000 Plakate bestellt, um sie im Münchner Stadtgebiet, insbesondere aber in der Nähe von Betrieben zu kleben.

Wir wünschen Euch zu Eurem Prozeß viel Erfolg.

AstA der FH Braunschweig/Wolfenbüttel

Wir erklären uns solidarisch mit Euch und unterstützen Euch gegen die „verfassungsfeindlichen Einwirkungen“ dieses Systems auf freie Menschen. Wir verurteilen die Einschränkung der Meinungsäußerung innerhalb der BW und in allen anderen Bereichen den Lebens.

Zur symbolischen Unterstützung erhaltet Ihr unseren Solibetrag auf Euer Spendenkonto. Für freie Menschen und Gleichberechtigung kämpfte ich im Namen des AstA der FH BS/WB

Ralf Braun

Wilhelm Bastigkeit

Antifaschistischer Widerstandskämpfer, Verfolgter des Naziregimes und des klerikal-faschistoiden Adenauerregimes, DKP Mainz

Die Männer dreier Generationen meiner Familie – Landarbeiter, Knechte bei Großgrundbesitzern, Bergarbeiter, Stahlarbeiter, Fabrikarbeiter, Lohnabhängige – haben im Zeitraum von 125 Jahren an 5 Kriegen in Europa teilgenommen. Belogen, irreführt, aufgehetzt, chauvinistisch manipuliert von der herrschenden Klasse, der preußisch-deutschen Bourgeoisie, haben sie den Völkern Europas, aber auch dem eigenen Volk großes Leid zugefügt und unermeßliche materielle Schäden verursacht.

Ich wurde in einem kapitalistischen Deutschland geboren, welches sich erstreckte von der Maas bis an die Mémel, von der Etsch bis an den Belt. Heute – dazwischen liegen 77 Jahre – lebe ich in einem kapitalistischen Deutschland, dessen Grenzen von Aachen bis Hersfeld und von Flensburg bis Kiefersfelden reichen.

Von den ersten 45 Jahren des 20. Jahrhunderts haben die Besitzer der Rüstungsfabriken, die Aktionäre der Konzerne und Großbanken, die deutschen Großagrarien, 35 Jahre dazu verwandt, 2 Weltkriege vorzubereiten und durchzuführen.

Beide Kriege wurden geführt mit dem erklärten Ziel, Rohstoffquellen und Absatzmärkte zu erobern, andere Völker zu beherrschen, auszubeuten und zu versklaven.

Die Erfahrungen meiner Klasse, meine eigenen Erfahrungen lehrten mich: Militarismus, Militarisierung der kapitalistischen Gesellschaft führen zum Krieg! Eroberungskriege sind Verbrechen an der Menschheit.

Diese Erkenntnisse, meine kommunistische Weltanschauung, meine humanistische Überzeugung veranlaßten mich, als Soldat der faschistischen Deutschen Wehrmacht zu desertieren.

Der mexikanische Philosoph G. de Santayana schrieb: „Die

sich des Vergangenen nicht erinnern, sind dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben.“

Ihr, liebe junge Freunde, „erinnert Euch des Vergangenen“, wenn Ihr Euch weigert, für die Interessen der Enkel der Rüstungsfabrikanten, der Enkel der Aktionäre der Großbanken, der Enkel der Großagrarien in den Krieg zu ziehen.

Ich versichere Euch meiner Unterstützung und meiner Sympathie.

Reinhold Beer

ÖTV-Vertrauensleutesprecher, Panzerschütze der Reserve, Waldkraiburg

An die 4 mutigen Antimilitaristen Alfons, Heiko, Cengiz und Stephan!

Gratuliere! Ihr habt immerhin ein juristisches Glanzstück geschafft: laut Anklage (§89) habt Ihr „verfassungsfeindlich“ auf etwas eingewirkt, was diese Verfassung ursprünglich gar nicht vorsah. Damit wurde die Bereitschaft untergraben, *mit* diesem Ding irgendetwas zu verteidigen. Nach meinen einschlägigen 15monatigen Erfahrungen würde ich diejenigen, die sich jetzt so getroffen fühlen, mehr angriffs- als verteidigungsbereit nennen. Im Ernst: von 10 Wehrdienstleistenden kannte ich meist nur 1-2, die bereit waren, für diesen Staat zu sterben. Nur unter Zwang und Druck der Angriffsbereiten „dienen“ sie. Sie sind der eigentliche Feind in Friedenszeiten. Sie werden schikaniert, gedrillt, erzieherisch gemäßregelt! Um sie müssen wir Gewerkschafter uns kümmern. Deshalb müßt Ihr Rechtsschutz vom Münchner DGB bekommen. Euer mutiges Einwirken auf die Bundeswehr liegt im Interesse von jedem Gewerkschafter und friedliebenden Menschen. Ihr haltet die gewerkschaftliche Freiheit dort hoch, wo sie heute am dringendsten benötigt wird.

In antimilitaristischer Solidarität!

Prof. Dr. Herbert Begemann

Chefarzt a.D.

Unsere Bundeswehr ist in einer mißlichen Lage. Seit Monaten häufen sich die eindeutigen Beweise, daß die Deutsche Wehrmacht (und nicht nur die SS) während des zweiten Weltkrieges in vielen besetzten Gebieten Kriegsverbrechen schwerster Art begangen hat. Das trifft sicher zu für Polen, die Sowjetunion, Italien und Griechenland. Andererseits versteht sich die Deutsche Bundeswehr als die legitime Nachfolgerin von Hitlers Deutscher Wehrmacht, und das, wie täglich erneut zu beobachten ist, mit gutem Recht: Sie baut in vielen Einzelheiten auf der Tradition der Deutschen Wehrmacht auf, ihre großen Vorbilder sind hochdekorierte Offiziere der Deutschen Wehrmacht, die freiwillig für die Kriegsziele Hitlers kämpften und dafür ausgezeichnet wurden; die ersten Organisatoren der Deutschen Bundeswehr waren ausnahmslos Offiziere der Hitler-Armee; Ausbildungspraktiken und -ziele wurden weitgehend von der Deutschen Wehrmacht übernommen. Unsere Bundeswehr kann sich dieser zunächst selbst gewählten Erbschaft nicht mehr entziehen. Sie wird sich künftig nach den gleichen Maßstäben messen lassen müssen, nach denen auch die Hitler-Armee bewertet wird. Das ist sehr schlimm; denn es kann heute kaum noch jemand daran zweifeln, daß der ganze Hitlerspuk anfangs der dreißiger Jahre bald beendet gewesen und niemals ein Holocaust in deutschen Konzentrationslagern stattgefunden hätte, wenn nicht zunächst die Reichswehr und später die Deutsche

Wehrmacht Hitler und seine „Bewegung“ wirksam unterstützt und beschützt hätten!

Die anfangs hervorgehobenen Unterschiede zwischen Wehrmacht und Bundeswehr, die sich vor allem auf das Prinzip der „Inneren Führung“ konzentrierten, sind längst aufgeweicht und bedeutungslos geworden. „Eine Armee kann“, so hörten wir aus dem Mund ranghöchster Bundeswehroffiziere in den letzten Jahren immer wieder, „ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn die unbedingte Sequenz zwischen Befehl und Gehorsam unbedingt eingehalten wird. Alle Befehle von Vorgesetzten müssen umgehend ausgeführt werden“. Genau in diesem Punkt liegen die Grenzen der Inneren Führung, so sagt man uns, und beweist es an Hand militärischer Einzelsituationen. Wenn die durch militärischen Drill konditionierte unhinterfragbare Folge von Befehl und seiner umgehenden Befolgung nicht mehr funktioniere, sei die ganze Armee nichts mehr wert. Mit dieser Beurlaubung der Inneren Führung ist das einstige Kernstück der Bundeswehr beseitigt, das diese von der Hitler-Armee prinzipiell unterscheiden sollte. Die Folge dieses Mißstandes ist, daß sämtliche Angehörige der Bundeswehr künftig in einen Befehlsnotstand getrieben werden können, wie das zahlreiche Soldaten der Hitler-Armee am eigenen Leib erleben mußten!

Die Erfahrungen des letzten Jahrhunderts haben uns allen in erschreckender Weise gezeigt, daß Kriege keine Gerechtigkeit hervorzubringen vermögen, und daß der Militarismus bereits tendenziell Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit impliziert. Andererseits haben die jüngsten internationalen, politischen Ereignisse uns den Mut gegeben zur Hoffnung, daß eines Tages eine Welt entstehen kann, in der Gerechtigkeit innerhalb der einzelnen Staaten und zwischen den verschiedenen Staaten regiert – eine Welt, aus der militaristisches Denken verschwunden ist. Dies alles sind gegenwärtig noch Illusionen. Sie können künftig nur verwirklicht werden, wenn junge Menschen darauf hoffen dürfen, solche Visionen der Gerechtigkeit in diesem Staat realisieren zu können. Die von den vier Angeklagten geäußerten Ansichten gehen kaum über das hinaus, was jeder Staatsbürger an sozialen Zielvorstellungen äußern kann. Die strafrechtliche Verfolgung solcher Äußerungen würde in eklatanter Weise darlegen, wie groß der faktische Unterschied ist zwischen dem, was ein „Bürger in Zivil“ und was ein „Bürger in Uniform“ öffentlich äußern darf. Damit aber würde das ohnehin schon sehr gerupfte Konzept der Deutschen Bundeswehr einmal mehr untergraben. Der Schaden, der dadurch gesetzt würde, ginge sicherlich weit über die Interessen der Bundeswehr hinaus und würde einen Teil der freiheitlichen Grundrechte der Bürger unseres Staates selbst in Frage stellen!

Brigitte Binder

Krankenschwester, Mitglied des Kreisfrauenausschusses der ÖTV

Wie sollen junge Menschen mit dieser Bundeswehr Recht, Freiheit und Demokratie verteidigen, wenn ihnen innerhalb dieser Armee das Recht auf freie Meinungsäußerung streitig gemacht wird? Deshalb ist meiner Meinung nach der Wehrkraftzerstungs-Paragraph ersatzlos zu streichen. Zurücknahme der Anklage gegen die 4 Kriegsgegner Lukas, Müller, Yürü und Sinz!

Johannes Blumenthal

Vorsitzender DGB-Ortskartell Fürstenfeldbruck

Ich bin Jahrgang 1922.
Als ich 1940 zuerst zum Reichsarbeitsdienst und dann zur

Wehrmacht eingezogen wurde, war ich stolz darauf und bereit, für das Vaterland zu sterben.

Als ich während der militärischen Ausbildung in Magdeburg nicht einsehen wollte, warum Schikane und Schleiferei für meine Vaterlandsliebe von Nutzen seien, mußte ich als einziger meines Zuges zusehen, wie ein Kamerad wegen Wehrkraftzerstörung öffentlich durch Erschießen hingerichtet wurde. Das würde schon dazu beitragen, daß ich mir das Denken abgewöhne, meinte man.

Und als ich in Afrika fragte, was eigentlich die Briten in der lybischen Wüste verteidigen, und was wir dort schützen sollten, war der Krieg bald zu Ende, und ich ging, immer noch Oberfunke, in Kriegsgefangenschaft. Eine Antwort auf meine Frage habe ich nicht bekommen, wohl aber „Bau“!

In der Kriegsgefangenschaft habe ich registriert, welche Rechte und Freiheiten mir vorenthalten wurden. Und stolz war ich wieder, als diese Rechte im Grundgesetz verankert waren.

Als aber der Artikel 87 a (Streitkräfte zur Verteidigung) in das Grundgesetz eingeführt wurde, war mir klar, daß die gleichen Kräfte am Werke waren, die schon meine Großväter, meinen Vater und auch mich in den Krieg geschickt haben.

Und der, der heute Soldat wird, gibt eine Menge seiner Grundrechte in der Kleiderkammer ab.

Und der Abbau von Grundrechten setzt sich nicht nur für Soldaten, sondern für uns alle fort. Sei es die Gleichheit vor dem Gesetz, sei es die Gewissensfreiheit, das Kriegsdienstverweigerungsrecht. Sei es die Informationsfreiheit oder das Recht der freien Meinungsäußerung. Und die Aufzählung ließe sich weiter fortsetzen.

Ich habe mir geschworen, im Interesse meiner Kinder und nachfolgender Generationen alles zu tun, um die Einschränkungen meiner Freiheitsrechte zu verhindern! Und jeder, der das gleiche Ziel hat wie ich, kann mit meiner Solidarität rechnen!

Sandra Buchner

19 Jahre, Zirndorf

Euch wurde das Recht auf freie Meinungsäußerung eingeschränkt. Der Prozeß wäre ja noch einzusehen, wenn ihr in einem Flugblatt „blindlings gegen die BW gewettert“ hättet. Aber ihr habt mit belegbaren Tatsachen über die BW aufgeklärt.

Wenn das Gericht das Flugblatt „Rekrutenabschied“ für wehrkraftzerstehend befindet, wird man wohl in Zukunft nicht mehr viel sagen können, ohne „niederprozessiert“ zu werden.

Aber laßt euch nicht mundtot machen, da sonst der Staat mit den Kapitalisten und der BW, geschützt durch Institutionen wie Gericht und Polizei, den Krieg vorbereiten kann, die BW ihre Soldaten gegen streikende Arbeiter einsetzen kann usw. Und weil sonst viele Menschen nicht mehr über die Zustände in unserem Land informiert und aufgeklärt werden könnten.

Mit solidarischen Grüßen

Deutsche Friedensgesellschaft Vereinigte Kriegsdienstgegner e.V. Landesverband Niedersachsen/Bremen

Lieber Michael, liebe Kämpfende Jugend,
die Zensurmaßnahmen gegen die Januarausgabe Eurer Zeitschrift und die Strafandrohung gegen Alfons Lukas und Heiko

Müller haben uns sehr empört.

Junge Männer, die oft mit wenig Wissen und vielen falschen Idealen zur Bundeswehr eingezogen werden, über ihre Rechte als Rekruten zu informieren und sie nach Möglichkeit davon zu überzeugen, daß es viel besser wäre, laut NEIN zu sagen, als sich zu potentiellen Mördern ausbilden zu lassen – das sind wahrhaft ehrenwerte, tapfere und mutige Taten. Gegen solche „Täter“ Anklageschriften zu verfassen, das ist wahrhaft Pornographie! Die Strafverfolgung von Wehrkraftersetzung ist eine der übelsten Traditionen dieses Landes, gleichgültig, ob sie als „verfassungswidriges Einwirken auf die Bundeswehr“, als „Verleumdung der Bundeswehr“ oder anders in Paragraphen gefaßt wird, gleichgültig, ob sie gegen junge Kämpfer oder alte Pazifisten gerichtet ist. Die größten Übel wären der Menschheit erspart geblieben, wenn es nur gelungen wäre, diese schauderhafte Wehrkraft endlich zu zersetzen – und gerade unser Land braucht noch immer nichts so dringend wie Wehrkraftersetzer! Das deutlichste Zeichen gegen den Militarismus hier und anderswo allerdings ist die vollständige Verweigerung aller Kriegsdienste. Um die staatliche Anerkennung geht es dabei natürlich zu allerletzt; aber persönlich bin ich doch stolz darauf, daß mir das „Recht“, den Unehrentitel „Panzergranadier der Reserve“ zu tragen, amtlich aberkannt worden ist.

Die offene Strafverfolgung von Antimilitaristen ist nur die Spitze eines Eisbergs mit Namen MASSIVER ABBAU DEMOKRATISCHER RECHTE. Noch immer sind mutige Menschen gefordert, und wie Ossietzky sagte:

Nichts ist schwerer, nichts erfordert mehr Mut, als sich in offenen Gegensatz zu seiner Zeit zu setzen und laut zu sagen: NEIN!

Mit solidarischen Grüßen

Hartwig Müller-Reiß

Landesvorsitzender der DFG-VK in Bremen und Niedersachsen

DFG/VK – Spätverweigerergruppe München

Als ehemalige Soldaten der Bundeswehr, die wir nachträglich den Kriegsdienst verweigert haben, konnten wir am eigenen Leib erfahren, wie die Repressionsmittel der Bundeswehr funktionieren. Der „mündige Staatsbürger in Uniform“ ist ein Gegensatz in sich, ein Paradoxon, das natürlich nicht gefördert wird. Das Einfordern von und das Bestehen auf Grundrechten ist, wie Euer Beispiel zeigt, offensichtlich nach wie vor (oder wieder?) nicht gefragt.

Manchen wird es sicher auch erstaunen, daß ein Paragraph zur „Wehrkraftersetzung“ so unbeschadet und lautlos in die Bundeswehr-Gesetzgebung übernommen wurde. In einer demokratischen Gesellschaft sollte doch eine offene Auseinandersetzung mit und auch in der Armee möglich sein. Durch diesen Paragraphen wird aber das Gegenteil bezweckt und oft erreicht. Soldatische Tugend als Selbstzweck im Dienste der Wirtschaftsführung wie vor 50 Jahren auch, nur heute diskreter. Wenn Euch Angeklagten vorgeworfen wird, durch Werbung Gleichgesinnter eine an Waffen ausgebildete Truppe gegen die Herrschenden zu schaffen, so scheint uns dies doch nur ein Vorwand zu sein, Euch Hartnäckigen und Widerständigen eine besonders abschreckende Verfolgung anzuhängen. Schlagen doch so zaghafte Disziplinierungsmaßnahmen wie nachträgliche Degradierung sogar bei uns verweigernden Reservisten fehl. Auch wenn unser Ziel – Pazifismus – nicht das Eure ist, so sind wir doch solidarisch mit Euch im Engagement gegen

dieses Militär, fordern wir die Einstellung dieses antidemokratischen Verfahrens. Indem wir uns für Kriegsdienstverweigerung und gegen Wehrpflicht engagieren, entziehen wir nicht nur der Bundeswehr Soldaten, sondern auch Euch engagierte und kritische Mitstreiter. Gleichzeitig freuen wir uns über die Transparenz, die Eure Arbeit im Militär schafft. Mit diesem Dilemma leben wir bewußt, und unser Denkmal für die „Deserteure aller Kriege“ ist bewußt ein Denkmal für alle diese Querdenker, die ohne Rücksicht auf persönliche Nachteile ihrer eigenen Vorstellung gefolgt sind.

Rudi Seibt, Spätverweigerergruppe München

Deutsche Postgewerkschaft Ortsverwaltung München Ortsjugendausschuß

An die Staatsschutzkammer des Landgerichtes München I

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Ortsjugendausschuß München der Deutschen Postgewerkschaft verurteilt auf das Schärfste die Anklage und Gerichtsverhandlung gegen die Kollegen Alfons Lukas, Heiko Müller, Cengiz Yürü und Stefan Sinz wegen „Wehrkraftersetzung“.

Es ist ein politischer Skandal sondergleichen, daß der Paragraph, der einmal dazu diente, daß die Nazis tausende von andersdenkenden Wehrmattsangehörigen hinrichteten, jetzt auf einmal wieder Gültigkeit hat, und demselben Zweck – nämlich kritische Meinungen auszumerzen – dient.

Artikel 5, Abs. 1 des Grundgesetzes und Art. 110, Abs. 1 der Bayrischen Verfassung garantieren die Meinungsfreiheit in der BRD. Diese Meinungsfreiheit muß es auch in der Bundeswehr geben, ansonsten steht die Bundeswehr nicht mehr auf dem Boden des Grundgesetzes.

Bei der Deutschen Bundespost zerstört man Andersdenkenden die Existenzgrundlage durch Berufsverbote.

Vor den Kasernen der Bundeswehr verbietet man das Verteilen von Flugblättern mit gegensätzlicher Auffassung, während in den Kasernen wieder faschistische Ideologien verbreitet werden, die nach dem Grundgesetz eindeutig verboten sind (z.B. Absingen von Naziliedern, bewußt geschürter Rassenhaß usw.).

Wir fordern Sie auf, den Prozeß am 18.4.88 und 19.4.88 sofort einzustellen, die 4 Kollegen freizusprechen und endlich demokratische Strukturen in der Bundeswehr einzuführen.

Wir werden gemeinsam dafür kämpfen und sichern den 4 Angeklagten für ihr Recht auf freie Meinungsäußerung unsere volle Solidarität zu.

Für den Ortsjugendausschuß

Alexander Rager, Ortsjugendleiter

Kollegen von der Deutschen Postgewerkschaft aus dem Raum Oberpfalz/Niederbayern

Liebe Freunde, Antimilitaristen, Kriegsgegner!

Wir, die Unterzeichner (alles Postangehörige aus dem Raum Oberpfalz/Niederbayern), haben erfahren müssen, daß es in „unserem“ Land wieder mal so weit ist. Schon wieder werden engagierte Friedensfreunde und Antimilitaristen vor den Richter gezerrt, weil sie der Wehrkraftersetzung angeklagt werden.

Anscheinend gelten die Grundrechte (Meinungsfreiheit) nur noch außerhalb der Bundeswehr (und nicht mal dort). Wenn man den Stahlhelm aufsetzt, kann man das Grundgesetz gleich wegschmeißen.

Aber wir lassen es nicht noch einmal so weit kommen. Nicht noch einmal lassen wir uns mundtot machen von der arbeiterfeindlichen Klassenjustiz. Ihr habt uns mit Euren Aktionen eine Möglichkeit und einen Weg für aktiven Antimilitarismus aufgezeigt.

Auch wenn wir beim Prozeß nicht dabei sein können, stehen wir im antimilitaristischen Kampf an Eurer Seite.

Dieser Prozeß gegen den Frieden und für Militarismus wird bei uns nicht auf taube Ohren stoßen. Dieser Prozeß muß in die Öffentlichkeit, dafür werden wir innerhalb unserer Gewerkschaft sorgen.

Karl-Heinz Brandl, Bezirksjugendleiter der Deutschen Postgewerkschaft, Mitglied Bundesjugendausschuß DPG; Harald Hüttinger, Mitglied des Arbeiterausschusses des Bezirksvorstandes der DPG (Regensburg); Stefan Bayerl, Mitglied des Ortsjugendausschusses der DPG (Regensburg); Wolfgang Schläffer, Vorsitzender des Ortsjugendausschusses Weiden, Mitglied des Bezirksjugendausschusses der DPG (Regensburg); Konrad Winny, Mitglied der Ortsverwaltung Fernmeldeamt Weiden der DPG, Mitglied des Bezirksjugendausschusses der DPG (Regensburg); Andreas Blasmann, Mitglied des Ortsjugendausschusses der DPG (Regensburg); Richard Lehmeier, Mitglied des Ortsjugendausschusses der DPG (Regensburg); Anna Lorenz, Mitglied des Ortsjugendausschusses der DPG (Weiden)

Gewerkschafter gegen Wallmann Frankfurt

Liebe Antimilitaristen, Euch gehört unsere Solidarität. Macht Ihr durch Euer Auftreten und Aufklärungsarbeit deutlich, daß heute genau dieselben Herren am Ruder sitzen, die uns Arbeiter und andere Völker im 2. Weltkrieg bluten ließen, damit ihre Aktien steigen. Es sind doch diese Krupps, Thyssen, Deutsche Bank, Siemens, IG Farben, die heute wieder den Kurs angeben.

„Unser Feld ist die Welt“ heißt ihr Schlachtruf. Gestern mit Waren, heute mit Geld und morgen mit Kanonen, Schiffen und Bomben. Wir Arbeiter sind es, die doppelt daran glauben sollen. Tausende unserer Kollegen sterben heute schon in der Schlacht für ihren Profit.

Unser Können und Wissen bauen heute die modernsten Panzer, Kampfflugzeuge und Schiffe, also die Waffen, die uns heute das Brot und morgen das Leben kosten.

Unserer Hände Arbeit hat all ihren Reichtum erzeugt, den sie heute nicht mehr im Produktionsprozeß verwerten können. Und da es ihnen nicht langt, was sie durch Ausbeutung aus unserer Arbeitskraft herauspressen, lassen sie die für das Kapital unnützen Esser – also die Erwerbslosen, Alten, Kranken, Sozialhilfeempfänger und andere auf Null setzen. Und sie geben sich damit nicht zufrieden, sie können nicht, denn sonst hören sie auf, Kapitalisten zu sein.

So wie heute ein Lummer den Einsatz der Bundeswehr „künftig auch in Krisengebieten“ fordert, so wie heute ein Strauß eine Selbständigkeit Europas – gemeint unter westdeutscher Knute – fordert, so fordern die Monopolisten „ihr“ Kupfer in Chile, „ihr“ Öl in Nahost, „ihr“ Platin, Gold in Südafrika.

Dies bedeutet Krieg.

Dagegen seid Ihr aufgestanden und habt die Wahrheit ge-

schrieben und gesagt. Damit sie ihren Krieg vorbereiten können, sollt Ihr stellvertretend für uns Arbeiter mundtot gemacht werden. Euch gehört unsere volle Solidarität und Unterstützung. Ihr macht uns Mut im alltäglichen Kampf gegen Ausbeutung, für unsere Rechte, da Ihr in Eurem Schlußwort betont: „Wir werden unseren Mund nicht halten!“

200,- DM werden überwiesen.

Bine Grandel, Claudia Runk

Schriftsetzerazubis, Frankfurt am Main

Wenn die Bundeswehr den Einsatz gegen streikende Arbeiter übt, brauchen wir keinen Wetterhahn, um zu wissen, von wo der Wind weht!

Wir protestieren aufs Schärfste gegen die Verurteilung von Heiko Müller, Alfons Lukas und Stephan Sinz. Der Wehrkraftersetzung-Paragraph diente den Hitler-Faschisten dazu, tausende Antimilitaristen zu ermorden. Daß die Staatsschutzkammer des Landgerichts München diesen Paragraphen wieder ausgegraben hat, um mit ihm Kriegsgegner vor Gericht zu zeren, ist ein politischer Skandal, der jeden Demokraten aufrütteln sollte.

Bleibt die Verurteilung von Heiko, Alfons und Stephan bestehen, kann jeder Kriegsgegner in diesem Land als „Wehrkraftzersetzer“ abgeurteilt werden. Und da außerdem mit der Verabschiedung der sogenannten „Sicherheitsgesetze“ die staatliche Willkür ganz neue Dimensionen erreicht hat, fordern wir die sofortige Abschaffung des faschistischen Wehrkraftzersetzung-Paragrafen und somit die Zurückziehung der Anklage im Soldatenprozeß.

Aus einem Hamburger Berufsbildungszentrum

Liebe Freunde!

Neben dem ganzen Mittelstrecken- und Kurzstreckenraketenpoker, das unserer Ansicht nach die Gründe für Militarismus und Krieg immer weiter in den Hintergrund des Bewußtseins drängt, ist es erfrischend, eine Schrift wie den Rekrutenabschied zu lesen. Darin steht, und das müßte überall stehen, daß es nicht reicht, die Pershings zu verschrotten, sondern daß die Vorstände von Krupp, Thyssen, Siemens usw. verschrottet werden müssen.

Dafür, Freunde, unsere Solidarität und Sympathie, Mehr davon!!!!

sowie unsere Achtung, dieses vor der rechten Justiz am 18. und 19.4.1988 zu vertreten.

Alles Gute und einen erfolgreichen Kampf!

Thomas Zydaitis, DKP-Mitglied; Dirk Sevré, IGM Vertrauensmann; Hartmut Gerbsch, IGM Vertrauensmann; Ismail Korkmaz, IGM Vertrauensmann

Bernhard Hattwig

IG Metall Sulzbach-Rosenberg

„Ein denkender Soldat ist ein schlechter Soldat.“ Und dieser Staat kann keine schlechten Soldaten gebrauchen. Er braucht Soldaten, die auf Kommando bereit sind, für den Besitz und die

Interessen ihrer Herren ihren Kopf hinzuhalten, ohne zu fragen, für wen und wozu.

Da ich als Arbeiter die Meinung vertrete, daß ich nichts zu verteidigen habe außer mein Leben, solidarisiere ich mich mit den Angeklagten.

Kolleginnen und Kollegen der Heilpädagogischen Tagesstätte München-Milbertshofen

Wir brauchen keinen Krieg. Wir haben keine Marktanteile zu verteidigen und keine Gewinne. Er schadet uns nur und zwar bereits heute:

Jährlich werden Milliarden für Kriegsmaterial in den Rachen der Rüstungsindustrie geworfen, dafür werden die Sozialkassen geplündert.

Mit der Anklage wegen „Wehrkraftzersetzung“ gegen Euch will man uns verbieten, in den Kasernen laut zu sagen, daß wir nicht für die Interessen von Krupp, Thyssen, Siemens, MBB in den Krieg ziehen werden.

Wann wird man uns verbieten, dagegen zu kämpfen, daß uns für Krupp, Thyssen, Siemens, MBB die letzten Pfennige aus der Tasche gezogen werden?

Mit solidarischen Grüßen

Gretl Danner, GEW; Waltraud Nischt, ÖTV, BR-Vorsitzende; Robert Klinger, IGM, Zivildienstleistender; Monika Berens; Charlotte Averdieck; Gabi Heck-Hummel, ÖTV, Vertrauensfrau; Ernst-Johann Sirch, ÖTV; Dieter Grasmugg; Heike Schüler; Angelika Schiermeier, GEW; Gabi Reber; Christine Scheiding, ÖTV; Heidi Lykke, ÖTV; Angelika Diepold, ÖTV; Elfi Schwesinger, ÖTV; Reimund Lehnert, ÖTV; Michael Schalkhaußer, ÖTV; Evi Kraft-Smuda, ÖTV, BR

Reiner Höffner

Lieber Heiko und Mitangeklagte!

Wir haben von Eurem Fall gehört, gelesen und sind sehr daran interessiert, hauptsächlich über das am 18./19. April gefällte Urteil und dessen Begründung.

Die Meinungen und Aktivitäten der Andersdenkenden werden zusehends mehr und mehr versucht zu unterdrücken. Die Leute, die offen das aussprechen, was ihnen nicht paßt, Vorgänge, die nicht richtig sind, bekritisieren, oder eben nur die Wahrheit kundtun, versucht man, mundtot zu machen. Ich selbst erfuhr solche Unterdrückungspraxis am eigenen Leib.

Ich bin Zivilbediensteter bei der Bundeswehr in Mainz gewesen, inzwischen aber nach Wiesbaden-Schierstein versetzt. Nur wegen eines simplen Aufklebers (Friedenstaube) wurden mir in der GFZ-Kaserne in Mainz erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Es wurde von seiten der Bundeswehr gelogen, gerade so, wie es gebraucht wurde. Eine Art und Weise, die nicht gerade Frieden schaffend ist. Ich wurde des öfteren kontrolliert, politische Diskussionen wurden mir untersagt, Nazimanieren meiner Vorgesetzten kamen ans Tageslicht usw. Es gibt gewiß auch Bundeswehroffiziere, die in Ordnung sind, aber diese sind leider in der Minderheit.

Ich war 1976-1977 bei der BW in Kassel. Mir haben die 15 Monate gelangt.

Gerade heute kam ein Bericht im Radio, daß die Mißstände in der BW, die vom Wehrbeauftragten Willi Weißkirch schriftlich

niedergelegt und verurteilt werden, runtergespielt, gar nicht ernst genommen werden, und letztendlich, ohne daß etwas geschehen ist, im Aktenschrank verschwinden.

Die Menschenführung in der Bundeswehr läßt sehr zu wünschen übrig. Der Soldat als Mensch ist in den meisten Fällen uninteressant. BW-Soldaten werden als reine Verfügungsmasse betrachtet, die bei Bedarf, per Befehl, und wehe der wird nicht befolgt, eingesetzt werden. Das, was ich als Soldat 15 Monate getan habe, war bis jetzt das Sinnloseste überhaupt, und das, was ich als Zivilist jetzt 8 Stunden am Tag vollbringe, ist nicht weniger sinnlos.

Eure Öffentlichkeitsarbeit ist sehr wichtig, allein um aufzuzeigen, wie es in diesem Land mit der Demokratie bestellt ist, wenn man seine Grundrechte wahrnimmt, und was dann hinterher passiert.

Wir finden es gut, was ihr tut, deshalb macht weiter so, laßt Euch nichts gefallen, laßt Euch nicht unterkriegen.

Wir wünschen Euch viel Glück.

Fam. Höffner

Fritz Hollstein

Fritz Hollstein gründete als Verfolgter des Naziregimes 1950 die Wochenzeitung „Die Tat“. Seit 1953 war er 3 Jahrzehnte Chefredakteur der „Deutschen Volkszeitung“. Er ist Vorstandsmitglied der Deutschen Friedensunion. Er wurde 1942 zwangsrekrutiert, Strafbataillon 999.

Von Ossietzky bis zur „Kämpfenden Jugend“ – gegen die Kontinuität einer unseligen Tradition

Der Rekrutenabschiedsprozeß fällt zusammen mit dem 50. Todestag des Friedensnobelpreisträgers Carl von Ossietzky. Dieser KZ-Gefangene Hitlers starb nach fünfjährigem Martyrium am 4. Mai 1938. Seit seinem 18. Lebensjahr sah er im Militarismus das deutsche Grundübel. Weil er sich in seinem Beitrag „Das Erfurter Urteil“ für drei Arbeiter eingesetzt hatte, die wegen „Beleidigung der Uniform“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, erhielt er zweihundert Mark Geldstrafe und verlor seine Stelle. Das war im Kaiserreich, kurz vor dem 1. Weltkrieg. In der Weimarer Republik wurde Ossietzky auf Antrag des Militärs ebenfalls mehrfach verurteilt, unter Hitler führte ihn sein Antimilitarismus in das KZ und in den Tod. Würde Carl von Ossietzky heute leben, stünde er „mit Sicherheit auf den Listen des Verfassungsschutzes“, meinte Heinrich Albertz zum 40. Gedenktage.

Vielleicht stünde er jetzt auch vor der 5. Strafkammer in München, denn „verfassungsfeindliches Einwirken auf das Militär“ wurde diesem aktiven Pazifisten immer wieder vorgeworfen. Irgendeine Formulierung wurde zur Anklage herausgegriffen, aber immer war die pazifistische Gesinnung gemeint. Diese Kontinuität scheint bis heute ungebrochen. Immerhin ist sich das Bundesverteidigungsministerium seiner Sache nicht ganz sicher. „Der Traditionserlaß ist nur vorläufig“, ließ es neulich verkünden. Ein Kurswechsel ist tatsächlich notwendig. Mit Bestürzung hört man Berichte von Rekruten über menschenunwürdige Behandlung. Und selbst der Wehrbeauftragte des Bundestages sah sich gezwungen, zahlreiche Schikanen und Beleidigungen durch Vorgesetzte zu rügen. Er schreibt im Jahresbericht 1986: „In manchen Fällen sind nach meinen Feststellungen mangelnde Zivilcourage, aber auch Furcht vor Repressalien Ursachen für die Scheu von Soldaten, vom Beschwerde- oder Petitionsrecht Gebrauch zu machen.“ Den Wehrdienst-richterbund zitiert Willi Weiskirch mit den Worten: „Teilweise

werden gravierende Mißstände nur aufgrund anonymer Eingaben aufgedeckt. Dies läßt Zweifel aufkommen, ob es letztlich um den inneren Zusammenhalt der Bundeswehr so gut bestellt ist, wie es gerne dargestellt wird.“

Was bekannt wird, ist tatsächlich nur die Spitze des Eisbergs. Es ist deshalb zu begrüßen, daß eine „kämpfende Jugend“ den Mut hat, ihre Würde und die Würde ihrer Kameraden zu verteidigen. Diese jungen Menschen stehen doch einer überwältigenden Machtgruppe gegenüber, die leider noch immer in unseligen Traditionen befangen ist.

Und das hängt eng mit der Geburtsstunde dieser neuen Armee zusammen. Speidel und Heusinger, die Hitler-Generäle, erklärten 1948 den Amerikanern gegenüber ihre Bereitschaft zur Mitarbeit am Aufbau einer neuen Armee unter der Bedingung, daß ihre wegen Kriegsverbrechen verurteilten Kameraden aus den Gefängnissen entlassen werden. Es wurde ihnen zugesagt. So kam der „Bürger in Uniform“ zur Welt.

Als Mitglied des Bundes der Antifaschisten sehe ich mit Erschrecken, daß Wehrpflichtige gezwungen werden, vor dem aggressiven Düsseldorfer Nazidenkmal der 39er am Reeser Platz stramm zu stehen, umgeben von Angehörigen ehemaliger SS-Einheiten und anderen revanchistischen Organisationen. In diesem Jahre wird diese Schändung des Volkstrauertages besonders makaber vonstatten gehen, denn sie soll vier Tage nach der Reichspogromnacht stattfinden, deren 50. Wiederkehr am 9. November auch von den offiziellen Repräsentanten der Stadt begangen wird. Erfreulich ist, daß zahlreiche Bürger schon jetzt ihre Empörung kundtun, und junge Friedenskämpfer und Junggewerkschafter unter der Losung: „Mit Hitlertraditionen soll man uns verschonen“ zu demonstrieren gedenken. Manche Ewiggestrige vertreten die Auffassung, daß auch dies ein „verfassungsfeindliches Einwirken auf das Militär“ sei.

Dr. med. Renate Jäckle

Wissenschaftsjournalistin

Zwei Weltkriege mit Millionen Toten als Folge von Militarismus, Nationalismus und Antikommunismus sollten gezeigt haben, wohin bedingungsloser Soldatengehorsam und Treuegelöbnisse auf Fahne, Volk und Vaterland führen.

Liste stärkt den AStA durch die Einheit der fortschrittlichen Kräfte (LISA) Uni & FH Regensburg

Liebe antimilitaristische Soldaten, daß Euch die Gerichtsbarkeit mit dem von den Nazis erfundenen und in der BRD wiedereingeführten Straftatbestand „Wehrkraftzersetzung“ verfolgt, zeigt, daß sie ihre Armee noch einsetzen wollen – wobei der denkende, kritische Soldat im Wege ist. Aber der Drill des bedingungslosen Gehorsams an eine Obrigkeit, die zur Erhaltung ihrer Macht Gesetze aus der Hitlerzeit benutzt und benötigt, wird auch außerhalb der Kaserne forciert. – Mehrere von uns wurden zu drakonischen Strafen verurteilt, weil sie auf einer Werbeveranstaltung studentischer Reservisten den euch bekannten Brigadegeneral Sciba „Militarist“ nannten.

– Wir wissen sehr gut, daß alle die Juristen, deren Verstand vor diesem Wehrkraftzersetzungsparagrafen genauso stramm steht wie vor dem 1965 gegenüber den bis dahin gültigen Ge-

setzen der Nazis *verschärften* Ausländergesetz, ihre Erziehung an den juristischen Fakultäten westdeutscher Hochschulen bekommen haben.

Es werden aber auch mehr Studenten, deren Verstand vor der Obrigkeit nicht stramm steht, die fragen: „Für wen und für was wird unser Wissen eingesetzt?“ In all den Waffen, die aus westdeutschen Fabriken nach Iran, Irak, Türkei, Südafrika... verkauft werden, steckt viel Arbeit und Wissen.

Überall, wo für Deutsche Mark gehungert, gelitten und gestorben wird, hat diese „deutsche Wertarbeit“ ihren Anteil. So kommt es dann auch, daß im Auftrag der Hardthöhe an der Wirkung der seit dem Mittelalter besiegten Pesterreger geforscht wird – für den „Verteidigungsfall“ natürlich.

So sterben noch heute im Golfkrieg die Menschen an dem Senfgas, das deutsche stramme Geister im I. Weltkrieg erfunden haben – zur „Verteidigung“ natürlich.

Milzbrand, Gasbrand... haben die Horrorbiologen heute auch noch zu bieten.

Vor uns liegt eine Militarisierung der Wissenschaft, der der Wissenschaftler, der fragt „Wozu?“, „Wofür?“, „Für wen?“ im Wege steht. Weil wir uns für diese Haltung einsetzen, versuchen es FH-Professoren zur Zeit mit Zensur, Polizei und Verboten.

Aber, ob in Kaserne oder an UNI & FH:

Wenn überall über diese Dinge gesprochen und angeklagt wird, dann hilft auch kein Paragraph dagegen. Denn die große Masse der Soldaten will den Krieg sicher nicht. So wenig, wie wir Studenten an Waffenproduktion und -export mitwirken, sondern sie verhindern wollen.

In diesem Sinne fordern wir:

Freispruch für Euch!

Keine Anwendung der von den Nazis erfundenen Gesetze!

Albert Lehmann

SPD-Mitglied, Ehrenvorsitzender des DGB Groß-Gerau, antifaschistischer Widerstandskämpfer

Liebe Kämpfende Jugend,
liebe Genossinnen und Genossen!

Ich habe den Militarismus, den Krieg am eigenen Leib miterlebt. Deshalb habt Ihr meine volle Sympathie, wenn ich höre, daß vier jungen Antimilitaristen der Prozeß gemacht werden soll – wegen „verfassungsfeindlichen Einwirkens auf die Bundeswehr“. Früher hieß das „Wehrkraftzersetzung“. Wenn sie dir damals Wehrkraftzersetzung nachweisen konnten, war das dein Todesurteil. Mit Euch macht man heute dasselbe wie damals. Nur auf vornehmere Art und Weise, mit etwas anderen Worten und mit anderen Strafen. Das halte ich für schlimm.

Ich war bis Weihnachten 1942 wehrunwürdig wegen meiner Vorstrafe für Vorbereitung zum Hochverrat. Darauf war ich stolz. Dann sollte ich meine Wehrunwürdigkeit beweisen – an der Front in Afrika im Strafbataillon 999. Wir waren keine Frontkämpfer, wir waren Todeskandidaten. Wir wurden ohne Waffen an die Front geschickt. Wir sollten vernichtet werden. Wer Glück gehabt hat, ist rausgekommen. Wer Pech gehabt hat, hat seine Heimat nie wieder gesehen.

Wir haben damals auch die Wehrkraft zersetzt, um unser Leben zu retten. In Afrika und später in Sizilien haben wir Verbindung mit der Bevölkerung aufgenommen und haben denen genau gesagt, wo die Front verläuft und wo wir in Stellung lagen. Damit so die Amerikaner, Franzosen und Engländer erfahren, daß wir keine Faschisten sind, sondern ein Strafbataillon.

Soldaten werden nicht ausgebildet, um den Frieden zu erhalten

oder um die Demokratie zu festigen – das kann mir keiner erzählen. Sie werden zu Mördern ausgebildet. Krieg – das ist der Aufruf zum Morden.

Als Jugendreferent der SAJ habe ich den jungen Leuten oft gesagt: wenn man an der Waffe ausgebildet wird, und man bekommt den Befehl, auf den Feind zu schießen, dann muß man die Waffe umdrehen und auf unseren wirklichen Feind im deutschen Reich schießen. Und wenn die Jugendlichen mich dann gefragt haben, wer sind denn unsere wirklichen Feinde, dann habe ich ihnen gesagt: das sind die, die die Waffen und Kanonen und Bomben herstellen und die uns befehlen, auf andere Völker zu schießen. Gegen die muß man die Waffen richten. Ich habe das damals öffentlich sagen können, und Euch stellt man heute dafür vor Gericht! Das muß ich ablehnen. Mit Demokratie hat das nichts zu tun.

Das ist wie 1933 – man will Euch mundtot machen. Und wenn Ihr nicht bereit seid, zu widerrufen, macht man Euch eben den Prozeß. Wenn das richtig sein soll, dann hätten wir den Hitler gar nicht bekämpfen brauchen, dann hätten wir das 3. Reich ruhig lassen können. Die Neonazis, der Rechtsdrall wird geduldet – aber gegen Euch macht man einen Schauprozeß!

Es gibt vielleicht Leute, die sagen: hättet Ihr Euch gar nicht zum Militär gemeldet, dann wäre Euch das vielleicht erspart geblieben. Also, ich finde, es gibt nichts Schlimmeres, als den Kopf in den Sand zu stecken. Wenn ich noch jung wäre, ginge ich auch zum Militär, um die jungen Leute aufzuklären, was Demokratie heißt.

Nur die Bourgeoisie, nur die besitzende Klasse hat den Gewinn, wir jungen Leute haben nur den Verlust – vielleicht hätte ich auch so ein Flugblatt geschrieben. Und vielleicht würde ich dann genauso in der Klemme sitzen wie Ihr heute.

Und wenn man mich wegen dieser freimütigen Äußerungen heute belangen will, werde ich mich aufgrund meiner Erfahrungen schon zu verteidigen wissen. Ich habe es gelernt, mich zu verteidigen.

Macht weiter so! Viel Erfolg für Euren Prozeß!

Mit antimilitaristischem Gruß

Euer Albert Lehmann

Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands – MLPD, Ortsgruppe München

Liebe Freunde,

Ihr seid in den nächsten Tagen des fortgesetzten verfassungsfeindlichen Einwirkens auf die Bundeswehr in Tateinheit mit fortgesetzter Aufforderung zu Straftaten angeklagt.

Gelöbnisverweigerung beziehungsweise der Aufruf dazu sollen exemplarisch bestraft werden und gleichzeitig die antimilitaristische Aufklärungsarbeit unter Strafe gestellt werden.

Der Staatsapparat bereitet sich auf allen Fronten auf größere Klassenauseinandersetzungen und eine schärfere Gangart vor. Und das hat er auch nötig, wie der in der letzten Woche selbstständig organisierte Streik der Belegschaft von Krupp-Rheinhausen zeigt. Zunehmend wird die Arbeiterklasse politisiert und erkennt die Notwendigkeit, zur Arbeiteroffensive überzugehen. In solchen Auseinandersetzungen ist es nicht unbedeutend, daß sich die Arbeiter in Uniform nicht auf ihre Klassenbrüder hetzen lassen.

Als 1985 die britischen Bergarbeiter in ihrem monatelangen Kampf gegen die Vernichtung ihrer Arbeitsplätze standen, sammelten viele der in der Bundesrepublik stationierten Soldaten Geld zur Unterstützung der Streikenden.

So hat die MLPD die Kruppianer in den letzten Wochen bundes-

weit mit der Losung unterstützt: „Ein Stundenlohn für den Streik der Kruppianer“. Denn ihr Kampf ist unser Kampf, und alle Arbeiter in diesem Land müssen und werden aus ihm lernen.

Denn, erst wenn wir nicht mehr nur mit Erklärungen kämpfen, sondern der selbständige Widerstand der Arbeiter sich regt, bekommen auch Erklärungen Gewicht.

In diesem Sinne viel Erfolg bei eurem Prozeß und auf Wiedersehen beim Pfingstjugendtreffen der MLPD in Stuttgart.

Bernd Blickle

Salzburger Personenkomitee für Frieden und Abrüstung

Die Wut hat uns gepackt, als wir beim Ostermarsch in Traunstein von der Strafanzeige wegen „Wehrkraftzersetzung“ gehört haben.

Wir ziehen mit größter Hochachtung den Hut vor so einem mutigen Schritt, sich mit der Bundeswehr und deren militaristischen Helfern in der Justiz anzulegen. Die Parallelen der Vorkriegsjahre vom 1. und 2. Weltkrieg sind wahrlich erschreckend.

Wir, das Salzburger Personenkomitee und nahestehende Menschen werden schnellstens einen Protestbrief* folgen lassen! Bitte schickt uns schnellstens die Anklageschrift, die zensierten Zeitschriften und Flugblätter.

PS: Habe Euch 50 DM Spende beigelegt!

Annemarie Bichler-Hotter, Ferdinand Bichler

**An das Landgericht München I*

Betreff: Protesterklärung für die vier Angeklagten Alfons Lukas, Heiko Müller, Cengiz Yürü und Stephan Sinz!

Empört nahmen wir die Nachricht von der Strafanklage wegen sogenannter Wehrkraftzersetzung gegen die oben genannten Herren auf.

Dieser Einschüchterungsversuch widerspricht eindeutig gegen die Verfassung, Grund- und Menschenrechte. Parallelen zur Vorphase des Hitlerfaschismus zeichnen sich hier leider wieder ab. Jeder hat das Recht, Bundeswehr und andere staatliche Organisationen zu kritisieren und medial zu verwerfen!

Wir fordern daher die volle Rehabilitierung der Angeklagten und Aufhebung der Zensur über Flugblätter und Zeitschrift!!!

In der Hoffnung, daß sich die Geschichte nicht wiederholen muß, daß Teile der Justiz endlich ihr Treiben gegen Kritiker des Militarismus einstellen und stattdessen Neo-Nazi verfolgen, schließen wir diesen Brief.

Hochachtungsvoll

i.V. Ferdinand Bichler

Werner Schäfer

Zwei Weltkriege mit all den Schrecken und furchtbaren Folgen liegen hinter uns. Jede Bürgerin und jeder Bürger unseres Staates hat die Möglichkeit, aus Büchern und auch aus Archiven sich eingehend über die Ursachen zu informieren, die zu diesen Kriegen führten.

Vor wenigen Wochen wurde in der Presse der Bundesrepublik des 85jährigen Geburtstages des bekannten Historikers Prof. Fischer gedacht, der als konservativer Historiker u.a. durch seine zwei Bücher „Griff nach der Weltmacht“ und „Krieg der Illusionen“ weltweit bekannt wurde.

In diesen Büchern kommt dieser konservative Historiker zu der rein wissenschaftlichen Erkenntnis, daß der 1. Weltkrieg ausschließlich vom deutschen Imperialismus gewollt und auch durchgeführt wurde. Über den 2. Weltkrieg brauchen wir nicht viel Worte zu verlieren, der ja eindeutig ebenfalls vom deutschen Imperialismus Arm in Arm mit den Naziverbrechern vom Zaune gebrochen wurde.

Somit liegt es auf der Hand, daß sich junge Menschen in unserem Staat Gedanken über ihre Zukunft machen. Sie wollen nicht das Leben ihrer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern führen, das teilweise ausgefüllt war mit Bomben, Trümmern und Hungersnöten. Hinzu kamen noch Inflationen, wobei die Werktätigen um ihre letzten Ersparnisse betrogen wurden.

Diese Jugend hat begriffen, wenn dem Imperialismus eher Einhalt geboten worden wäre, die Revolution nicht 1918 sondern 1914 durchgeführt worden wäre, oder ein 20. Juli nicht erst von deutschen Generälen stümperhaft 1944 vorgenommen wäre, sondern von mutigen Offizieren bereits 1939 oder noch besser schon im Jahre 1933 erfolgt wäre, der Menschheit viel Elend erspart worden wäre. – Es ist nur verständlich, wenn junge Menschen, die Lehren aus unserer Geschichte gezogen haben, zur Tat schreiten. Weder vom Staat, der nur von einem Skandal in den anderen schlittert, noch von den Politikern, die ja fast seit der Barschel-Affäre sämtliches Vertrauen verloren haben, kann unsere Jugend Hilfe erwarten.

Sie muß sich, um eine Zukunft des Friedens und der Wohlfahrt zu schaffen, selbst helfen. Der oberste Grundsatz dieser Selbsthilfe heißt: „Wehret den Anfängen“. Zu dieser Selbsthilfe gehört auch der Kampf gegen den Militarismus, der in der Bundesrepublik nach wie vor mit dem Imperialismus Arm in Arm marschiert. Ein allein publizistischer Kampf gegen die Bundeswehr kann kein Straftatbestand sein, wenn ein Arzt straffrei die Behauptung aussprechen kann „Soldaten sind immer potentielle Mörder“.

Ich protestiere somit gegen die Verurteilung von Menschen nur aufgrund ihrer antimilitaristischen Einstellung.

Kollegen von Siemens, München

Sie haben wieder Flugzeuge, die ihre Bomben bis hinter den Ural tragen können. Und sie denken laut darüber nach, ob ihre Kriegsschiffe nicht in den Persischen Golf fahren sollen. Und wenn dann 4 Kollegen beim Bund die Soldaten auffordern, immer zu fragen, für wen und wozu sie kämpfen sollen, dann nennen sie das Wehrkraftzersetzung und zerrn die vier vor Gericht.

Unsere Eltern haben erlebt, wohin Kadavergehorsam in Fabrik und Armee führt. Und mit ihnen hat er die halbe Welt in den Abgrund gezerrt.

Wenn heute vier Soldaten dazu auffordern, nicht den Kopf mit dem Helm zu vertauschen, dann haben sie unsere ganze Unterstützung.

Markus Hennersberger, IGM-Vertrauensmann; Florian Karly, IGM; Peter Willmitzer, IGM-Vertrauensmann; Hans Lux, IGM-Vertrauensmann; Gerda Brücher, IGM-Vertrauensfrau; Luzian Wiederkehr, IGM-BR; Mariannus van Iersel, IGM-Vertrauensmann; Ali Rizah Karabac, IGM-Vertrauensmann

SDAJ – Kreisverband Altötting

Der Kreisverband der SDAJ Altötting protestiert aufs Schärfste

gegen den Prozeß, der Alfons Lukas, Heiko Müller, Cengiz Yürü und Stephan Sinz wegen „Wehrkraftzersetzung“ gemacht werden soll.

Auch ein Staatsbürger in Uniform hat das Recht auf demokratische und faire Behandlung.

Wir fordern die sofortige Aufhebung des Nazi-Paragrafen („Wehrkraftzersetzung) und die Aufhebung der Anklagen gegen die oben Genannten.

SDAJ – Landesvorstand Südbayern

Liebe Kollegen und Kameraden!

Wir solidarisieren uns mit Eurem Soldatenbrief und protestieren schärfstens gegen Versuche, kritische Stimmen mit dem Vorwurf der Wehrkraftzersetzung mundtot zu machen. Die Anklage wegen „fortgesetzten verfassungsfeindlichen Einwirkens auf die Bundeswehr“ ist ein Skandal.

Gerade die Geschichte unseres Volkes zeigt es, wohin es führt, wenn Sinn, Rolle und Auftrag einer Armee nicht hinterfragt werden.

Die beiden Weltkriege waren nur möglich, weil die allermeisten Soldaten sich nicht damit auseinandersetzten, warum und für wen diese Raubkriege geführt werden.

Nur wenn wir aus dieser Geschichte lernen, wird uns das helfen, einen dritten und damit letzten Krieg zu verhindern.

Karl Liebknecht erkannte damals, daß die Herrschenden für die Kriege Kadavergehorsam brauchen, und nur massenhafte Ablehnung der Arbeiter den Militarismus daran hindern kann, aggressiv gegen andere Völker und das eigene Volk vorzugehen. Das ist heute nicht anders geworden.

Die Anklage gegen Alfons Lukas und Heiko Müller und die von ihnen verwendeten Liebknecht-Zitate zeigt, wie empfindlich die deutsche Justiz auch heute wieder gegen Kritiker an der herrschenden Politik vorgeht.

Mann kann zu einzelnen Äußerungen der Angeklagten stehen wie man will, wichtig ist, daß sie gemacht werden können.

Deshalb unterstützen wir den Protest gegen den geplanten Gesinnungsprozeß und wenden uns gegen alle Versuche, die Unterzeichner des Soldatenbriefes einzuschüchtern und zu kriminalisieren.

Mit solidarischen Grüßen

Anselm Conrad

Kollegen vom Süddeutschen Verlag, München

Uns Kollegen in der Druckindustrie sollen durch die Steuerreform 400 Millionen DM abgeknöpft werden. „Subventionsabbau“ nennt sich das unverschämterweise, als ob wir unsre steuerfreien Zuschläge nicht durch Nacht- und Schichtarbeit mit unseren Knochen bezahlen müßten. 400 Millionen – das ist gerade so viel, wie Strauß für den Airbus an Subventionen herausgeschlagen hat. Strauß geht es nicht bloß um den Profit bei MBB, der Airbus ist für ihn ein „Projekt von nationaler Bedeutung“. Denn – so Strauß: „Der Nicht-Airbus ist teurer als der Airbus“. Mit seiner Logik hat er Recht: Wenn allein für die Rüstung eine Flugzeugindustrie aufgebaut wird, wenn z.B. nur der Tornado gebaut wird, ist das natürlich teurer, als wenn man die zivilen Abfallprodukte vermarktet. Um Flugzeugkapazitäten in kriegswichtiger Größe zu erhalten, ist jedes halbverschenkte Zivilflugzeug zur andern Hälfte bares Geld. Abgesehen davon, daß der

Airbus auch der ideale Truppentransporter ist. Sie ziehen uns das Geld aus der Tasche, um aufzurüsten und damit den nächsten Krieg vorzubereiten, ob wir wollen oder nicht. Sie ziehen uns das Geld aus der Tasche, um bereit zu stehen gegen streikende Kollegen, wenn es in der Wirtschaft hagelt.

Wir begrüßen deshalb euern Kampf in der Kaserne. Arbeiter darf nicht auf Arbeiter schießen, ob gegen fremde Völker oder im eigenen Land.

Wir begrüßen euern Satz: „Kein Gehorsam denen, die unser Land friedlos machen.“ Friedlos machen, durch den Militarismus – aber auch durch soziale Demontage und Entlassungen. Unsre Antwort heißt: Der soziale Friede ist aufgekündigt! Die Schichtarbeiter der Süddeutschen Zeitung und vieler andrer Druckbetriebe legten ihre Arbeit nieder und versammelten sich, um gegen die Steuerreform zu protestieren. Sie gaben ein Beispiel, wie der Kampf gegen die soziale Demontage zu führen ist.

Wir protestieren, daß Kollegen wegen Wehrkraftzersetzung vor Gericht gestellt werden!

Wir protestieren, daß Soldaten in Münchner Kasernen für ihre Solidarität gegenüber den Angeklagten schikaniert und eingeschüchtert werden sollen!

Wir halten nicht den Mund, nicht im Betrieb und nicht beim Bund!

G. Wittmann, Vertrauensmann; M. Ehinger, Vertrauensmann; Günter Prummer; Gerhard Ott, Lt. der Res.; Gertrud Fetzer, Vertrauensfrau; Renate Münder, Vertrauensfrau; Adalbert Schmid, Vertrauensmann

Erich Thurm

Ich habe im 2. Weltkrieg als zwangsrekrutierter Soldat oft miterlebt, wie Soldaten durch Befehl gezwungen wurden, Menschen zu erschießen, auch ihre eigenen Angehörigen. Und wie einzelne Soldaten, die dazu nicht bereit waren, wegen Wehrkraftzersetzung erschossen oder aufgehängt worden sind.

Dies alles geschah durch dieselben Menschen, welche nach 1945 wieder in hohe Stellungen in der Bundeswehr und in der Justiz und Kirche übernommen wurden (siehe z.B. die offizielle Bekanntgabe über die Wiederverwendung ehemaliger SS-Offiziere in der Bundeswehr im Ministerialblatt des Bundesministers für Verteidigung, Bonn, vom 1.9.56, Nr.1).

Deshalb finde ich es falsch, wenn den „Angeklagten“ vorgeworfen wird, daß sie die Bundeswehrsoldaten auffordern: „Meldet Euch bei uns, wenn Ihr Bürgerkriegsübungen zu machen habt, durchbrecht die Geheimhaltung. Wendet Euch an die Gewerkschaft und an die Öffentlichkeit.“

Schließlich heißt es im Artikel 3/3 GG: „Niemand darf wegen ... seiner politischen Anschauung benachteiligt werden.“ Artikel 14/3: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“ Artikel 5: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.“

Artikel 25: „Die allgemeinen Regeln des Völkerrechts sind Bestandteil des Grundrechtes, sie gehen den Gesetzen vor und erzeugen Rechte und Pflichten unmittelbar für die Bewohner des Bundesgebietes.“

Wenn die Angeklagten im Sinne dieser Grundgesetze ihre Rechte wahrgenommen haben, so sollten sie deshalb nicht bestraft werden. Ob Bürgerkriegsübungen in der Bundeswehr

durchgeführt werden, vermag ich aus eigener Erfahrung nicht zu sagen, wenn das aber der Fall sein sollte, so finde ich es für jeden Staatsbürger unserer freiheitlichen, demokratischen Grundordnung geradezu als Verpflichtung, die Geheimhaltung von Bürgerkriegsübungen zu durchbrechen und die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen. Aufgabe der Justiz wäre es vielmehr, das Veranlassen von Bürgerkriegsübungen unter Strafe zu stellen.

Ursula Vogt

Angestellte, Mutter zweier Kinder, Mitglied des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD

„Wir wenden uns an alle Frauen, aber besonders an die Männer: an den Arbeiter und den Arbeitslosen, den Rentner, Studierenden, Lernenden und an die Soldaten: Wir brauchen Eure Tapferkeit nicht auf dem Schlachtfeld, sondern wir brauchen sie, damit die Herren in Kaserne, Industrie, Bank und Politik nicht wieder den Weg gehen können: Den Reichen alles – den Armen nichts! Nicht einmal das Leben!“

So stand es in einem gemeinsamen Aufruf, den 90 Regensburger Frauen unterzeichnet hatten, weil zwei Verteilerinnen und der presserechtlich Verantwortliche der „Rührt Euch“, der Zeitung des Regensburger Soldatenkomitees, angeklagt wurden. Wegen diesem § 89 Strafgesetzbuch, dieser wiederauferstandenen Wehrkraftzersetzung, wegen der auch Ihr nun vor Gericht steht.

90 Frauen, jeden Alters, verschiedenster Gesellschaftsschichten, verschiedenster Anschauungen – einig in dieser Aussage. Drei waren angeklagt, treffen soll die Anklage alle Kriegsgegner: Denn das war der Satz, den die Staatsanwaltschaft gar so wehrkraftzersetzend fand: „Wir haben nichts zu verteidigen, außer unser Leben!“

Ihr Männer seid es, die in den sogenannten Friedenszeiten das „Paradies des Millimeters“, den hirnverheerenden Drill kennenlernen müßt, damit Ihr in den Kriegszeiten das Denken und Fragen bereits verlernt habt. Wir Frauen sind es, die das Denken und Fragen gar nicht anfangen sollen, wenn wir unsere Söhne ansehen und sie, früher oder später, dem Paradies des Millimeters und der Konsequenz daraus ausliefern sollen. Ob nun wir oder unsre Töchter in den Genuß der Gleichberechtigung nach dem Verständnis der Herrschenden kommen und auch das Paradies schauen dürfen oder nicht – es bleibt sich gleich: Geschlagen werden wir allemal, wenn wir jetzt uns nicht wehren. Und gerade deshalb muß man als Frau auf Eurer Seite stehen! Laut amtlicher Schätzung gibt es in der Bundesrepublik mittlerweile 300.000 schulpflichtige Kinder, die gezwungen sind, nebenher zu arbeiten, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Die Zahl der Sozialhilfeempfänger unter 25 Jahren steigt sprunghaft an: Innerhalb von nur drei Jahren Anstieg um 40 Prozent. Fast jeder zweite Sozialhilfeempfänger ist mittlerweile unter 25 Jahren.

Das sind nur zwei Schlaglichter, die fragen machen: Was haben wir denn von diesem Vaterland, auf das die Soldaten schwören sollen, zu erwarten?

Wenn die Staatsanwaltschaft Euch vorwirft, die Verteidigungsbereitschaft untergraben zu wollen – ja, was sollt Ihr denn verteidigen? Kinderarbeit? Daß Jugendliche zu Almosenempfängern abgestempelt werden, ohne Ausbildung, ohne ihren Drang nach Wissen, nach sinnvoller Betätigung erfüllen zu können? Wenn sie Euch vorwirft, daß Ihr die Zerstörung der freiheitlich demokratischen Grundordnung betreibt – ja, was ist sie denn,

diese freiheitliche Undsowweiter? Die Freiheit, ins Elend zu gehen und dazu auch noch „Danke“ zu sagen?

Die Herren in den Chefetagen der deutschen Firmen, die sich goldene Nasen damit verdienen, daß sie Waffen an beide Seiten der kriegführenden Länder Iran und Irak liefern – das sind in diesem Staat angesehene Bürger. Arbeiter wie Ihr, die sagen, daß sie ihre Überzeugung nicht aufgeben, wenn sie Stiefel an den Füßen haben – das sollen Kriminelle sein. Das ist schon eine verrückte Welt. Es wird Zeit, daß wir sie vom Kopf auf die Füße stellen!

Zum Schluß kann ich es mir einfach nicht verkneifen, Euch ein Wort unsres Bundeskanzlers Helmut Kohl mit auf den Weg zu geben. (Selten genug die Fälle, wo man ihn zitieren kann.) Am 30. Juni 1976 soll er im Bundestag gesagt haben: „Für ein menschenwürdiges Leben braucht es Menschen mit Format.“ Wahrscheinlich hat er da nicht an Euch gedacht...

Menschen mit Format – das seid Ihr und die Grenadiere, Gefreiten, Flieger, Pioniere, die in dem „Soldatenbrief“ zur Solidarität auffordern und dafür mit ihrem Namen geradestehen. Euch gehört meine ganze tiefempfundene Hochachtung. Ich danke Euch und wünsche Euch viel Erfolg in Eurem Kampf!

IG-Metaller von Wacker, München

Wir, IG-Metaller der Firma Wacker, verurteilen die Übergriffe von Militaristen und Staatsanwaltschaft auf junge, wehrpflichtige Kollegen, die wie wir dem Frieden verpflichtet sind.

Wir fordern vielmehr:

Freispruch für die Angeklagten und runter mit der Rüstung!

Reinhard Mosner, Robert Stoll, Ingrid Zenglein, Werner Koller, Jörg Botzenhardt, Fritz Poch, Josef Reicheneder, Luciano Carigi, Manfred Gisser, Roland Scheler, Cemal Salman, Faruk Göksu

Kollegen von Wamsler, München

Wenn die Arbeiter das Denken beginnen, können die Herrschenden nur mit Verfolgung antworten.

Wir solidarisieren uns mit den Angeklagten, die darüber aufklären, daß das nicht unsere Armee ist, und die den Kollegen in der Bundeswehr helfen, ihre Interessen zu vertreten.

Hervé LeReverend, IGM; Christian Schäfer, IGM; Günther Buchner; Roland Hötzl, IGM; Horst Frankenberger, Azubi 3. Lehrjahr, IGM

Junge Kollegen aus dem Kreis Weilheim

Wir fordern:

- daß man ungestraft sagen darf: Wir lieben unser Land und lehnen es daher ab, dieses Land in den Krieg zu führen;
- daß man ungestraft die Arbeiter in Oliv zum Denken auffordern darf;
- daß die Gewerkschaften verstärkt mithelfen, den Tausch des eigenen Kopfes mit dem Stahlhelm zu bekämpfen;
- die Aufhebung der Verbote von Zeitschriften und Flugblättern, die vom Pozeß berichteten;
- die sofortige Einstellung des Prozesses in München;
- die sofortige Einstellung des Prozesses auch in Nürnberg (wegen des gleichen Deliktes).

Robert Zimmermann, 19, IGM-JV und OJA Weilheim; Th. Sporer, 20, IGM; M Baumann, 18, IGM; A. Sommerauer, 17, IGM; Christian Poser, 18, IGM; Robert Welsch, 19, Schreiner; Thomas Steuernagel, 18, IGM-JV Siemens und OJA Weilheim; Dieter Baltzer, 19, IGM, OJA Weilheim; Heinz Fritsche, 18, IGM-JV Agfa und OJA-Vorsitzender Weilheim; Roland Krötz, 17, IGM; Bernhard Huschka, 18, IGM; Frank Schwebesch, 19, IGM; Stefan Unsinn, 19, IGM; Andrea Böck, 22, IGM; Michael Just, 21, IGM-JV BHS Peißenberg und OJA Weilheim; Claudia Greinwald, 17, Erzieherin; Robert Klier, 18, Drucker; Wolfgang Daffner, 21, IGM; Rita Möhrle, 19, IGM; Thomas May, 17, IGM; Alfred Kaspar, 20, IGM; Johannes Bantele, 17, IGM; Alexander Fischer, 21, IGM

Heinz-Werner Wurstius

Langjähriger Bezirkssekretär der IG Druck und Papier in Frankfurt

8. Mai 1945: Als Angehöriger des Jahrgangs 1921, hineingeboren in die Weimarer Republik, den Nazi-Staat durchlebt und das Ende überlebt, stand ich da, auf freiem Feld im Sammellager, zusammen mit anderen Versprengten, Überlebenden des Krieges. Zu Ende war der Weg durch Europa, die Fahrt über Meere, Ozeane, die Tod und Vernichtung gebracht hatte. Die Völker Europas: Not, Elend, Zerstörung, Verzweiflung, Hunger. Die Herrschaft der Nazis war beendet! Das Ende des „Dritten Reiches“ herbeigeseht! Der Hölle entronnen, glücklich, überlebt zu haben, kehrte ich am 23. Juli 1945 in meine oberhessische Heimat zurück.

Am Anfang stand nicht nur die Proklamation Nr. 1 „An das deutsche Volk“, unterzeichnet von General Eisenhower, womit die Alliierte Militärregierung die oberste Gewalt in Deutschland wurde, nein, mit 23 Jahren, verheiratet, stellt man sich den Fragen des Augenblicks, dem Alltag ebenso, wie den Fragen nach dem, was ist und dem: Wie weiter? – Es gab unzureichende Lebensmittelzuteilungen. 800 Kalorien täglich, davon mußte man leben. Die Not wurde nicht geringer, sondern größer. Kriegsversehrte, Witwen, Waisen, Heimkehrer, Flüchtlinge verlangten nach Wohnungen. Das Elend nahm kein Ende! Wir gingen es an! Ein neues Leben regte sich in allen Teilen des Volkes. Bewußtseinslage und Verhaltensweisen waren differenziert, aber beherrscht von der Hoffnung auf etwas Besseres, etwas Neues. Die bestehenden Betriebe, soweit unversehrt, mit Rohstoffen und Material versehen, begannen ihre Produktion. – Wir erkannten die Werte dieser Zeit, auch die Gespenster, die umgehen und die Kräfte lähmen. – Viele, die dem Nazi-Regime gedient hatten, hielten sich versteckt. Ihre Angst war begründet in dem Wissen um die Verbrechen, die im Namen des deutschen Volkes begangen worden waren. Sie hatten sich zu verantworten.

Unsere überlebenden antifaschistischen Vorbilder in den Betrieben waren es, die uns in diesen Wochen und Monaten die politische Plattform gaben in der Aktionseinheit von SPD und KPD. Ich entsinne mich noch des Transparentes auf der Bühne gemeinsamer Veranstaltungen: „Es lebe die Aktionseinheit von SPD und KPD – Wir lassen nicht zu, daß sie je wieder zerschlagen wird!“ – Ich verhehle nicht, daß wir, die tragende Generation von damals, große Hoffnungen und Erwartungen daran setzten, die von uns wieder aufgebauten Betriebe nicht wieder den alten Besitzern zurückzugeben. War dies ein ungerechtfertigter Wunsch? War das nur Hoffnung?

Wer weiß schon noch etwas über die Einflußnahme der amerikanischen Besatzungsmacht auf die politische Ausrichtung der

neuen Gewerkschaften? Wer kennt noch die Ergebnisse der 9 Interzonenkonferenzen der Gewerkschaften in den vier Besatzungszonen in den Jahren 1946-1948? – Vor diesem Hintergrund und durch persönliche Eindrücke und Erfahrungen geprägt, wehrten wir uns (1955/56) gegen die Absicht der damaligen Bundesregierung (unter Adenauer und seinem „Kriegsminister“ Blank), die Wiederbewaffnung der BRD und die Aufstellung der Bundeswehr (ab 1956 als Wehrpflichtarmee) durchzuführen. – Fazit: Durch Wohlverhalten gegenüber den Regierenden und durch Anpassung und Anbiederung an die Herrschenden können die abhängig Beschäftigten in den Gewerkschaften nichts gewinnen; nur durch konsequentes Eintreten für die wirtschaftlichen und für die politischen Ziele der Arbeitnehmer kann das Schlimmste verhindert werden. – „Wer gegen Krieg ist, muß für den Frieden kämpfen.“

Hanna Zellner

Hausfrau, 61 Jahre alt, Bund für Geistesfreiheit

Für mich ist allein schon das Wort „Wehrkraftzersetzung“ ein Anachronismus. Außerdem weckt es schreckliche Assoziationen in mir. Gegen Ende des 2. Weltkriegs – bestimmt auch schon vorher – genügte eine Bemerkung wie etwa: „Der Krieg ist sowieso verloren“ (was jeder Deutsche wußte), um Soldaten wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode zu verurteilen. Wer garantiert uns, daß so etwas nie mehr passiert? Im übrigen, wo bleibt das Recht auf freie Meinungsäußerung? Gilt es gegenüber der Bundeswehr nicht?



**Schuldig ist nur,
wer untätig bleibt!**

Es war uns im Rahmen dieser Dokumentation nicht möglich, alles Material, das sich im Laufe dieses Prozesses angesammelt hat, hier zu veröffentlichen. Weitere Informationen können aber bei der Redaktion der Kämpfenden Jugend angefordert werden. So z.B. der gesamte Wortlaut des Urteils der Staatsschutzkammer, das fast 100 Seiten umfaßt und unter anderem alle angeklagten Flugblätter enthält. Es kann gegen einen Unkostenbeitrag von 20 DM bei uns bestellt werden.

Außerdem haben wir in einer kleinen Broschüre zusammengestellt:

- Karl Liebknechts „Rekrutenabschied“ von 1906, das Vorbild für den Rekrutenabschied von 1985
- W.I.Lenin „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution“ – dessen Zitierung laut Staatsschutzkammer nicht mehr erlaubt sein soll
- August Bebel „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!“ – die Losung, die von der Staatsschutzkammer mit als Grund für die Beschlagnahmung der Kämpfenden Jugend angegeben worden ist.

Sie kann gegen einen Unkostenbeitrag von 2 DM + Porto bei uns bestellt werden.

**Wir stellen vor:
Das Kulturelle Beiprogramm
zu 30⁺³ Jahren Bundeswehr**

**Im 30. Jahr der Bundeswehr
und während der Rekrutenabschied verfaßt wurde,
erreichte die Redaktion der Kämpfenden Jugend
folgender Vorschlag...**

Legende vom toten Soldaten

Und als der Krieg im vierten Lenz
Keinen Ausblick auf Frieden bot
Da zog der Soldat die Konsequenz
Und starb den Heldentod.

Der Krieg war aber noch nicht gar
Drum tat es dem Kaiser leid
Daß sein Soldat gestorben war:
Es schien ihm noch vor der Zeit.

Der Sommer zog über die Gräber her
Und der Soldat schlief schon
Da kam eines Nachts eine militär-
ische ärztliche Kommission.

Es zog die ärztliche Kommission
Zum Gottesacker hinaus
Und grub mit geweihtem Spaten den
Gefallnen Soldaten aus.

Der Doktor besah den Soldaten genau
Oder was von ihm noch da war
Und der Doktor fand, der Soldat war k.v.
Und er drückte sich vor der Gefahr.

Und sie nahmen sogleich den Soldaten mit
Die Nacht war blau und schön.
Man konnte, wenn man keinen Helm aufhatte
Die Sterne der Heimat sehn.

Sie schütteten ihm einen feurigen Schnaps
In den verwesten Leib
Und hängten zwei Schwestern in seinen Arm
Und ein halb entblößtes Weib.

Und weil der Soldat nach Verwesung stinkt
Drum hinkt ein Pfaffe voran
Der über ihn ein Weihrauchfaß schwingt
Daß er nicht stinken kann.

Voran die Musik mit Tschindrara
Spielt einen flotten Marsch.
Und der Soldat, so wie er's gelernt
Schmeißt seine Beine vom Arsch.

An die Redaktion
der „Kämpfenden Jugend“

Thomas Schmitz-Bender
16.9.1985

Liebe Freunde,

was haltet Ihr von folgendem Vorschlag für ein – man kann's auch anders nennen –

KULTURELLES BEIPROGRAMM ZU 30 JAHREN BUNDESWEHR

1. Der Soldat des 1. Weltkriegs wird ausgegraben
(in Verdun, falls das möglich ist)
2. Der Soldat des 2. Weltkriegs wird ausgegraben
und zwar in Bitburg
3. Der Soldat nimmt an der Parade teil,
die in Bergen-Belsen stattfindet

Ausgegraben wird, indem an einer bestimmten Stelle bzw. Grabstätte soviel Erde ausgehoben wird, bis auf den begrabenen Soldaten gestoßen wird. Eine anwesende ärztliche Kommission wird den Ausgegrabenen begutachten und ebenfalls anwesenden Persönlichkeiten Bericht erstatten über die weitere Verwendungsfähigkeit des Ausgegrabenen.

Dem ausgegrabenen Soldaten des 1. Weltkriegs wird – falls er in Verdun ausgegraben wird, eventuell erst nachdem der Trupp wieder die französisch-deutsche Grenze passiert hat – die Uniform der Hitlerwehrmacht verpaßt werden. Auf sein Leichenhemd, das vor ihm her getragen wird, kommt ein Hakenkreuz. Dann verschwindet der Trupp mit dem Soldaten den Blicken.

Der Soldat, der in Bitburg auf dem Soldatenfriedhof oder einem anderen geeigneten Platz ausgegraben wird, hat ein Leichenhemd mit Hakenkreuz an. Er bekommt eine neue Uniform und wird der Öffentlichkeit vorgestellt. Dies kann an Ort und Stelle geschehen oder im nicht weit entfernten Andernach vor der ersten Kaserne der Bundeswehr.

Unter den Leuten, mit denen der Soldat bei der Truppenparade in Bergen-Belsen zu sehen ist, können auch bekannte Gesichter der Gegenwart zu erkennen sein.

Zu den Ausgrabungen und bei der Ankunft am Schluß wird das Gedicht vorgetragen:

Legende vom toten Soldaten

Es gibt natürlich eine Alternative dazu, daß sich auf Morgenrot ein drittes Mal der Heldentod reimt. Zu den 30 Jahren Bundeswehr gehört nicht nur, daß die Remilitarisierung erst gegen den Widerstand und die Mehrheit der Bevölkerung durchgesetzt werden mußte. Sondern da gab es vor einem Jahr in Koblenz auch die Soldaten, die in Uniform und Kompaniestärke aufmarschierten und bekräftigten: *Wird mit Alarm die Marschbereitschaft für den Krieg befohlen, marschieren wir nach Bonn!* Damit die dieser Konsequenz zugrundeliegende Haltung Schule macht und noch rechtzeitig begriffen wird: Der Hauptfeind steht im eigenen Land, muß sicherlich noch sehr viel unternommen werden. In diesem Sinne ist der hier gemachte Vorschlag zu verstehen.

Thomas Schmitz-Bender

Und brüderlich den Arm um ihn
Zwei Sanitäter gehn
Sonst flög er noch in den Dreck ihnen hin*
Und das darf nicht geschehn.

Sie malten auf sein Leichenhemd
Die Farben Schwarz-Weiß-Rot**
Und trugen's vor ihm her; man sah
Vor Farben nicht mehr den Kot.

Ein Herr im Frack schritt auch voran
Mit einer gestärkten Brust
Der war sich als ein deutscher Mann
Seiner Pflicht genau bewußt.***

So zogen sie mit Tschindrara
Hinab die dunkle Chaussee
Und der Soldat zog taumelnd mit
Wie im Sturm die Flocke Schnee.

Die Katzen und die Hunde schrein
Die Ratzen im Feld pfeifen wüst:
Sie wollen nicht französisch sein
Weil das eine Schande ist.

Und wenn sie durch die Dörfer ziehn
Waren alle Weiber da
Die Bäume verneigten sich, Vollmond schien
Und alles schrie hurra.

Mit Tschindrara und Wiedersehn!
Und Weib und Hund und Pfaff!
Und mitten drin der tote Soldat
Wie ein besoffner Aff.

Und wenn sie durch die Dörfer ziehn
Kommt's, daß ihn keiner sah
So viele waren herum um ihn
Mit Tschindra und Hurra.

So viele tanzten und johlten um ihn
Daß ihn keiner sah.
Man konnte ihn einzig von oben noch sehn
Und da sind nur Sterne da.

Die Sterne sind nicht immer da
Es kommt ein Morgenrot.
Doch der Soldat, so wie er's gelernt
Zieht in den Heldentod.

Bertolt Brecht (20 Jahre)

Thomas Schmitz-Bender war während der Studentenbewegung der sechziger Jahre Bundesvorstands-Mitglied des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) und ist Mitglied des Zentralkomitees des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD. U. a. führte er im Auftrag von „Brecht statt Strauß“ Regie beim „Anachronistischen Zug“, der 1980 dreitausenddreihundert Kilometer durch die Bundesrepublik zog. Zusammen mit der „Kämpfenden Jugend“ inszenierte er am 11. Mai 1983 in Essen die westdeutsche Erstaufführung des „Herrnburger Bericht“, den Brecht der Freien Deutschen Jugend gewidmet und zu dem Paul Dessau die Musik gemacht hatte.
Er hat uns den Vorschlag gemacht, wir haben ihn angenommen.

Aus der Flugschrift „Kulturelles Beiprogramm ...“:

Ein Vorschlag an uns alle!

Was auch immer der eine oder andere von uns über die Bundeswehr denkt oder nicht... und was auch immer uns von uns trennt – eines ist sicher: Sterben will keiner von uns. Im Stacheldrahtverhau erschossen, verblutet, zerrissen, verbrannt, ausgebuddelt und wieder an die Front geschickt – Nein. Brechts toter Soldat will keiner sein und wir wünschen es auch keinem.

Zweimal Millionen solcher toter Arbeiter, Bauern, Werktätigen gibt es in unserem Land. Die Regierenden erklären sie einfach zu ihren Heldentoten, die liegen unter der Erde und können nicht widersprechen.

Aber wir. Also führen wir diesen toten Soldaten vor – greifbar, sichtbar, jegliches Heldenpathos zerrissen, genauso elend und geschändet, wie er ist.

Und wir erklären damit: Ein drittes Mal mit uns – Nein. Zwei Generationen von Achtzehnjährigen unter der Erde – und keine dritte mehr. Wer mit uns als Kanonenfutter rechnet – der versteht die Vorführung des toten Soldaten zu Recht als Kämpfansage, ohne jeden Kompromiß.

Wir wollen keine Friedhofsruhe, wir wollen Frieden. Die Erfahrung von denen, für die es zu spät ist, die Erfahrung von Faschismus und Krieg, wir vergessen sie nicht, wir graben sie aus!

Ob Pazifist, ob Kommunist..., weil es wirklich nichts gibt, was uns daran hindern könnte, gemeinsam die „Legende vom toten Soldaten“ aufzuführen und durchzusetzen, weil es nur eine Frage gibt, nämlich: Wer ist dazu bereit? – darum haben wir den Vorschlag angenommen.

Wir haben den Vorschlag angenommen, obwohl er für uns ein finanzielles Wagnis ist. Aber wir waren und sind uns sicher, daß ihr unse- ren Entschluß richtig findet und ihn deswegen auch unterstützt!

Oktober 1985

**Redaktionskollektiv
der Kämpfenden Jugend**

* Die Verse und das jeweils Gesehene sollte jedes für sich wirken können. D. h.: Nachdem der ausgegrabene Soldat seinen Schnaps bekommen hat, stolpert er zunächst noch vor sich hin, neben sich die beiden Krankenschwestern und die Frau, vor sich den Pfarrer mit dem Weihrauch. Wenn dann die Musik ertönt, schmeißt er die Beine im Paradeschritt hoch, die Frauen lösen sich von ihm, und er fliegt in den Dreck. Aus dem hinteren Teil des Trupps kommen die zwei Sanitäter und heben ihn auf und stützen ihn, während er taumelnd weitermarschiert. Dann erst ist diese 10. Strophe zu hören.

** Nach Verdun wurde also das Hakenkreuz auf das Hemd gemalt. Nach der Ausgrabung in Bitburg wird das Hemd gewendet und werden die Farben schwarz-rot-gold darauf gemalt. So wird es dann auch in Bergen-Belsen vor ihm her getragen und gezeigt.

*** Der, dessen politische Bestimmung ebenso wie sein Äußeres dieser Beschreibung im besonderen entsprechen sollte, wenn er in Bergen-Belsen voranschreitet, nicht karikiert werden. (Wenn eine Maske, dann eine ganz natürliche.)

Nachdem im Herbst 1985 der Vorschlag für das „Kulturelle Beiprogramm zu 30 Jahren Bundeswehr“ angenommen ist und in kürzester Frist breite Unterstützung gefunden hat in der ganzen Republik bei Jugend- und Gewerkschaftsgruppen, namhaften und namenlosen Kriegsgegnern, nachdem die szenische Realisierung von Brechts „Legende vom toten Soldaten“ für 10. 11. 85 auf dem Ehrenfriedhof Kolmeshöhe angemeldet ist, erläßt die Stadtverwaltung Bitburg (dieselbe, die den Händedruck Kohl-Reagan mit militärischem Zeremoniell über SS-Gräbern begrüßte) ein Verbot:

„Nach Aussage der schriftlichen Anzeige ergeben sich Art und Weise sowie die Mittel der Darbietung aus dem Text des o.a. Gedichts.

Nach dieser Formulierung muß davon ausgegangen werden, daß die Darstellung mit einer Theateraufführung gleichzusetzen ist. Wenn sie sich zudem an die Textvorlage des Gedichtes von Bertolt Brecht hält (!), wird die Darstellung sich nicht mit der Würde des Ortes vereinbaren lassen...“

Die Antwort folgt mit der Parole:

„Wir lassen die Lehren zweier Weltkriege nicht ruhen!“ auf einer Protestkundgebung am 10. 11. 85 in Bitburg und mit der ersten öffentlichen Probe der Ausgrabung des toten Soldaten am 13. 11. 85 in Bergen-Hohne bei dem Truppenübungsplatz, der teilweise auf dem Gelände des ehemaligen KZ Bergen-Belsen errichtet ist und wo zur gleichen Stunde der Kanzler eine Truppenparade zu 30 Jahren Bundeswehr (Hauptprogramm) abnimmt. Der Kampf geht weiter, gegen das Verbot ist Klage beim Bundesverfassungsgericht erhoben.

Um noch mehr politische Unterstützung für das Projekt zu gewinnen, werden weitere öffentliche Proben der „Legende vom toten Soldaten“ organisiert in Bremen, Rüsselsheim, Nürnberg, Regensburg und zweimal in München. Im Juni 1988 hat das Bundesverfassungsgericht verlauten lassen, daß mit einer Entscheidung noch in diesem Jahr zu rechnen sei.

Über den neuesten Stand, was mit dem Kulturellen Beiprogramm zu 30 Jahre Bundeswehr für die Stärkung der Kriegsgegner in unserem Land getan werden kann – darüber informiert Euch bei

**Redaktion der „Kämpfenden Jugend“
Aktionsausschuß
„Kulturelles Beiprogramm zu
30 Jahre Bundeswehr“
Schwanthalerstraße 139, 8000 München 2
Telefon 089/5028357**

kämpfende jugend



Arbeitsmappe des Seminars Für den Frieden gegen den Krieg der Brandstifter

Eine Arbeitsmappe, die auch heute, 7 Jahre danach, jedem nützlich sein kann, der den besten Weg sucht, den Krieg wieder aus der Menschheitsgeschichte zu verbannen.

Ab und zu wird das Seminar mit Interessierten im kleineren Rahmen nachgeholt. Die gemeldeten Interessenten erhalten rechtzeitig Nachricht.

Die Arbeitsmappe kostet 5 DM.

Antikriegs-Aktion Ein drittesmal mit uns – Nein!

Gestartet als „Kulturelles Beiprogramm zu 30 Jahren Bundeswehr“ zieht diese ungewöhnliche Antikriegsaktion immer weitere Kreise und beschäftigt auch das Bundesverfassungsgericht. Ihr Gerüst ist Bertolt Brechts „Legende vom toten Soldaten“, ihr Kernstück die Ausgrabung des Soldaten des zweiten Weltkrieges für den dritten...

Informationsbroschüre mit allen wichtigen Dokumenten und Solidaritätsadressen (5 DM)

Ein Einblick – Fotoheft von der öffentlichen Probe in Bergen-Belsen am Truppenübungsplatz Bergen-Hohne/Ostenholz (5 DM)

Ein gelungener Antikriegstag – Dokumentation über die öffentliche Probe und anschließende Diskussionsveranstaltung zum Antikriegstag, „Rüsselsheim.

Herausgeber: Jürgen Achilles und Barbara Friedrich (5 DM)

Grundsatzerklärung für die Vereinigung der revolutionären Jugend

Ein Vorschlag zur Diskussion und Auseinandersetzung für alle Jugendlichen, die sich mit dem gegebenen Zustand der Spaltung nicht abfinden wollen. Ein Vorschlag, auf welche Grundsätze wir uns vereinigen könnten.

Sie ist für 2 DM bei uns zu bestellen.

Die Kämpfende Jugend erscheint seit nunmehr 10 Jahren. Sie ist eine Streitschrift für die Vereinigung der revolutionären Jugend, gegen unsere eigene Zersplittertheit und Spaltung. Sie steht jedem, der hierbei mit anpacken will, der hierfür schreiben will, ungeachtet seiner Organisationszugehörigkeit offen. Zu besonders aktuellen Themen fordert die Redaktion andere Presseorgane der Arbeiterjugend auf, ihren Standpunkt im „Forum zur Vereinigung der revolutionären Jugend“ darzulegen und so der Arbeiterjugend zur Auseinandersetzung zu stellen.

5 Ausgaben der Kämpfenden Jugend können für 15 DM abonniert werden durch eine Überweisung auf das Konto: Nr. 3842 91-804 (M. Holzinger), Postgiroamt München, BLZ 700 100 80, Kennwort: Kämpfende Jugend.

Die Kämpfende Jugend erscheint so oft wie möglich.

Herausgeber der Broschüre: Kämpfende Jugend

Anschrift der Redaktion: Schwanthalerstr. 139, 8000 München 2

Spendenkonto für den Wehrkraftzersetzungsprozess:

Postgirokonto 4186 68-800, R. Merkel Sonderkonto, Postgiroamt München, BLZ 700 100 80

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Hedwig Krimmer, Schwanthalerstr. 139, 8000 München 2

Druck: Verlag Das Freie Buch, Tulbeckstr. 4, 8000 München 2

Erscheint im Selbstverlag.